

Spaichinger Heimatbrief

2020



Heft Nr. 38



Liebe Leserinnen und Leser,
meine sehr verehrten Damen und Herren,

ich schreibe ein Grußwort an Sie zu diesem Heimatbrief. Dabei stelle ich mir ganz spontan die Frage, was Heimat für mich eigentlich ist.

Begleiten Sie mich bitte einmal bei dieser Frage und beantworten Sie für sich, was Heimat für Sie bedeutet und welchen Stellenwert das Gefühl der Heimat für Sie hat.

Für mich ist Heimat nicht nur der Ort an dem ich lebe. Es ist nicht nur das Gefühl an diesem Ort zu Hause zu sein.

Heimat hat für mich etwas mit Identifikation zu tun. Identifikation mit den Dingen, die um mich geschehen. Ich identifiziere mich mit den Gegebenheiten meines Umfelds und spüre dabei, dass es mir gut tut – dort – wo ich mich aufhalte. Das kann kein Ort oder kein Gebäude leisten.

Das kann nur ein Gemeinwesen leisten, welches in seiner Vielfältigkeit erst dem Ort Bedeutung verleiht.

Wenn Sie Heimat genauso verstehen, dann ist überall dort für Sie Heimat, wo Sie sich wohl und gut gefühlt haben, weil Sie sich aufgehoben wussten.

Dieser Heimatbrief will dazu beitragen, dass Sie sich wohl fühlen und informiert werden über Dinge unserer Heimatstadt, die Sie vielleicht noch nicht gehört haben oder die Ihnen nicht mehr erinnern sind.

Unser Heimatbrief ist dokumentiertes Zeitgeschehen ebenso wie ein Auskramen alter Stadtgeschichten. Er ist eine Zeitreise durch das Jahr und Information über das, was für uns typisch ist. Typisch, weil hinter bestimmten Dingen interessante Geschichten stecken.



Lassen Sie sich anstecken von den vielerlei Beiträgen dieser Neuauflage unseres Heimatbriefes. Unser Redaktionsteam hat sich große Mühe gemacht, Ihnen auf wenigen Seiten einen Abriss der Entwicklung unserer Stadt zu geben.

Ich danke an dieser Stelle allen Beteiligten des Teams, die bisweilen schon über Jahre hinweg mit Ideen und Beiträgen zum Gelingen dieses Briefes beitragen. Und ich danke unserem Stadtfotografen Herrn Kurt Glückler für die Bereicherung und Auflockerung mit den von ihm gemachten und ausgewählten Bildern.

Ich entbiete Ihnen einen Gruß in die Ferne, soweit Sie unseren Heimatbrief aus Verbundenheit zu uns an anderen Orten erhalten. Ich hoffe und wünsche mir, dass sie beim Lesen Identifikation mit Ihrer ehemaligen Heimat verspüren.

In persönlicher Verbundenheit mit Ihnen allen

Ihr

Hans Georg Schuhmacher
Bürgermeister





Vorwort des Bürgermeisters	1
Inhaltsverzeichnis	3
Spaichingen aktuell	
2019 im Bild – Bilder des Jahres von Kurt Glückler	4-23
2019 – Was war los im Gewerbemuseum – Angelika Feldes	24-29
Stadtgeschichte	
Neue Heimat in der Ferne – Teil 2: Amerika – Angelika Feldes	31-41
Das Fremdenbuch der Dreifaltigkeitsberg-Gaststätte – Manfred Brugger	43-48
Die berühmte Kuolt-Krippe wird 100 Jahre alt – Heuberger Bote 1919	49-52
Manfred Ulmer – ein Leben zwischen vielen Höhenflügen – Manfred Brugger	53-58
Die Spaichinger Klavierfabrik Paul Weiss – Wolfgang Hagen	59-61
Das Konzentrationslager in Spaichingen (August 1944 bis April 1945) – Angelika Feldes	63-72
Kirchen	
Rückblick der Katholischen Kirchengemeinde – Fritz Mattes	73-80
Rückblick der Evangelischen Kirchengemeinde – Pfarrer Johannes Thiemann	81-88
- Kinder- und Jugendarbeit – Gritli Lücking	89-92
Jubiläen – Firmen, Vereine, Schulen	
Vor 50 Jahren: Eröffnung des Kreiskrankenhauses – Axel Kästner/Dr. Albrecht Dapp	93-100
Personen	
Albert Schellinger: Spaichinger Pädagoge und Künstler – Angelika Feldes	101-105
Alber Zwickler – ein Redakteur auf Wallfahrt – Angelika Feldes	107-108
Erwin Teufel zum 80. Geburtstag – Kurt Glückler/Angelika Feldes	109-112
Franz Schuhmacher zum 80. Geburtstag – Kurt Glückler	113-114
Chronik des Jahres 2019	
von Angelika Feldes	115-127
Dank für Spenden	128

Impressum: Spaichinger Heimatbrief
Herausgeber: Stadt 78549 Spaichingen, Marktplatz 19
Druck: merkt druck & medien, Spaichingen
Fotos: Kurt Glückler
Zeichnungen: Dr. Albrecht Dapp

Titelbild: Foto: Kurt Glückler
Rückseite: Foto: Kurt Glückler



Anlässlich des 50jährigen Jubiläums findet der Großtauschtag des Münzsammler- und Briefmarkenvereins statt. Auf dem Foto links der Ehrenvorsitzende des Vereins Günter Grieb.



Die Fasnetskampagne wird mit dem traditionellen Häsabstauben und der Ordensverleihung auf der Bleiche eröffnet



Bürgermeister Hans Georg Schuhmacher und seine Frau Christine begrüßen die Bürger beim Neujahrsempfang der Stadt



Die Mädchen der Spaichinger Garde beim Gardetanzwettbewerb



Traditionelles Deichelbohren auf dem Marktplatz am Schmotzigen Donnerstag



Die Spoachinger Bächleshupfer feierten 2019 ihr 30jähriges Jubiläum



Der Narrensamen der Funkenhexen beim Spaichinger Fasnetsumzug



Das Prinzenpaar der Fasnet 2019: Prinz I. von Hofen und Schwofen mit Prinzessin Tamara I. von Flower und Power beim Zunftball Redoute.



Das traditionelle Funkenfeuer musste 2019 wegen Sturm um eine Woche verschoben werden



Hobbykünstlerausstellung in der Alten Turnhalle



Der Spaichinger Gemeinderat auf Partnerschaftsbesuch in Sallanches



Der Nudelsonntag der Bürgerstiftung ist auch in diesem Jahr gut besucht. Die Nudeln finden reißenden Absatz und in der Küche gibt es für die Helfer alle Hände voll zu tun.



Ende April brennt es in der Obdachlosenunterkunft im Franziskushaus



Boris Palmer, Oberbürgermeister von Tübingen, besucht unsere Stadt. Eine Abordnung der Spaichinger Grünen empfängt ihn bereits am Bahnhof (Foto links). Auf dem Foto rechts: Boris Palmer mit Hans Georg Schuhmacher in der Stadthalle.



Der Jahrgang 1969 legt zum 50er-Fest am Weppach eigenhändig eine Wildblumenwiese an



Der Katholische Kindergarten St. Michael feiert mit einem großen Fest sein 50jähriges Jubiläum



Schüler-Konzert am Gymnasium Spaichingen



Das Kolping-Gartenfest ist bei schönem Wetter gut besucht



Anlässlich des 150jährigen Jubiläums des Spaichinger Bahnhofs lädt der Heimatverein zum Hock mit Ausstellung ein



Motocross am Fuße des Dreifaltigkeitsberges



Erstmals brüten Störche in Spaichingen

2019 im Bild – Bilder des Jahres von Kurt Glückler



In Spaichingen ist das 50er-Fest wieder groß gefeiert worden. Das Bild zeigt die 50er vom Jahrgang 1969.



Die 60er vom Jahrgang 1959



Die 70er vom Jahrgang 1949



Die 80er vom Jahrgang 1939

2019 im Bild – Bilder des Jahres von Kurt Glückler



Die 90er vom Jahrgang 1929



Auch die halbrunden Jahrgänge haben ein paar Tage später gefeiert. Das Bild zeigt die 65er vom Jahrgang 1954.



Die 75er vom Jahrgang 1944



Die 85er vom Jahrgang 1934



Beim Marktplatzfest der Banaterschwaben unterhalten Musik und Tanzvorführungen



Der neu gewählte Spaichinger Gemeinderat



An der 2. Friday for Future-Demonstration in Spaichingen nehmen rund 250 Schülerinnen und Schüler teil



Die Stadt Spaichingen lädt zum Feierabendhock in den Stadtgarten. Es spielt die Stadtkapelle auf.



An der 2. Radtour des AK Umgehungsstraße beteiligen sich 35 Interessierte



Ganz beliebt sind die Ringzugwanderungen mit Albert Teufel. Mit diesen tollen Wanderungen erfreut der frühere Spaichinger Bürgermeister viele Spaichinger und auch Leute aus dem Umland. Das Bild links ist aufgenommen bei einer Wanderung in Laufenburg am Hochrhein. Bild rechts: Ende September 2019 hat Albert Teufel seine 250. Ringzugwanderung durchgeführt. Die Jubiläumswanderung ging nach Möhringen bei Tuttlingen.



Ein besonderer Moment: Die Teilnehmer der 250. Ringzugwanderung mit Albert Teufel stellen sich in Möhringen zum Gruppenfoto. Albert Teufel war übrigens von 1968 bis 1972 Bürgermeister in Möhringen.



Dr. Albrecht Dapp sammelt im Januar auf dem Marktplatz Unterschriften für den Erhalt des Spaichinger Krankenhauses. Im Gasthaus Engel trifft sich der Förderverein (Foto rechts)



Spaichinger werben vor der Kreistagssitzung am 7. März für den Erhalt des Kreisklinikums

Zukunftsforum Medizin mit Professor Giovanni Maio in der Stadthalle am 18. Juli



Der Kreistag in Wurmlingen beschließt am 24. Oktober die Schließung des Spaichinger Krankenhauses

2019 im Bild – Bilder des Jahres von Kurt Glückler



Trotz des kalten und regnerischen Wetters kommen zahlreiche Besucher zum traditionellen Martinimarkt



Beim Kurs des Heimatvereins entstehen unter Anleitung schöne Krippen



Die Kirchengemeinden und der Verein Initiative KZ Gedenken Spaichingen laden am 9. November zu einer Gedenkstunde für die Opfer des Nationalsozialismus



Der Jahrgang 1939 weihet eine Bank vor der Aussegnungshalle ein



Der TV lädt zur SWR1-Disco in die Stadthalle



Traditionelles Martinsspiel vor der Stadtpfarrkirche



Werner und Monika Reisbeck sind das neue Prinzenpaar



Die Arbeiten an der Prim-Verdohlung im Stadt-Zentrum schreiten voran



Am Volkstrauertag legt Bürgermeister Hans Georg Schuhmacher zum Gedenken der Opfer einen Kranz am KZ-Ehrenmal nieder



Am Tag der offenen Tür nehmen viele Besucher die Gelegenheit wahr, die grundlegend umgebaute und modernisierte Stadionhalle zu besuchen



Wie funktioniert ein Staat? – Das Gymnasium Spaichingen verwandelt sich für einige Tage in die „Republik Rotan“



Das Jahreskonzert der Stadtkapelle Spaichingen bietet vor ausverkaufter Stadthalle ein abwechslungsreiches Programm

2019 im Bild – Bilder des Jahres von Kurt Glückler



Der Winterzauber in der Realschule verbreitet vorweihnachtliche Stimmung



Der Weihnachtsmarkt findet in diesem Jahr im unteren Bereich der Bahnhofstraße statt und zwar an sieben Tagen auf drei Wochenenden verteilt



Die Lange Einkaufsnacht des Gewerbe- und Handelsvereins lädt zur Modenschau auf den Marktplatz



Auch die Eisbahn und das Programm für Kinder erfreuen sich großer Beliebtheit



Im Januar 2019 fand die alpine Stadtmeisterschaft des Schneeschuhvereins am Zundelberg statt



Vom 5. bis 7. Juli 2019 lädt die Fußball-Jugendabteilung des SV Spaichingen zum großen Jugend-Fußballturnier ins Stadion Unterbach. Actionreiche Kämpfe um den Ball werden ausgetragen.



Speerwurf im Stadion Unterbach



Handball in der frisch sanierten Spaichinger Stadionhalle

2019 – Was war los im Gewerbemuseum?



„100 Jahre Schneeschuhverein“, eine der erfolgreichsten Vereinsausstellungen im Gewerbemuseum

Das Museumsjahr begann mit einer großartigen Ausstellung, die in Zusammenarbeit mit dem Schneeschuhverein anlässlich dessen 100-jährigen Vereinsjubiläums gezeigt wurde. Bereits ein Jahr vorher hatten die Aktiven des Vereins Fotografien, Dokumente, historische Skier und Skikleidung sowie Pokale, Medaillen und Urkunden von den Vereinsmitgliedern gesammelt, sortiert und archiviert. Zusammen mit Museumsleiterin Angelika Feldes wurde die Ausstellung im November 2018 konzipiert und aufgebaut. Die Ausstellung sollte über den ganzen Winter gezeigt werden und zog neben zahlreichen Besuchern an den geöffneten Sonn- und Feiertagen auch Gruppen aus Spaichingen und Umgebung an, Mitglieder des Schneeschuhvereins übernahmen hier einen großen Teil der Führungen. Mit insgesamt 1331 Besuchern kann die Jubiläumsschau als eine der erfolgreichsten Vereinsausstellungen gelten.



Es folgte die Ausstellung „Frühlingserwachen“. Im Mittelpunkt der Ausstellung stand die Maiglöckchen-Sammlung von Pfarrer i.R. Michael Klopp. Maiglöckchen sind ein Symbol für Liebe und Glück und waren früher deshalb ein beliebtes

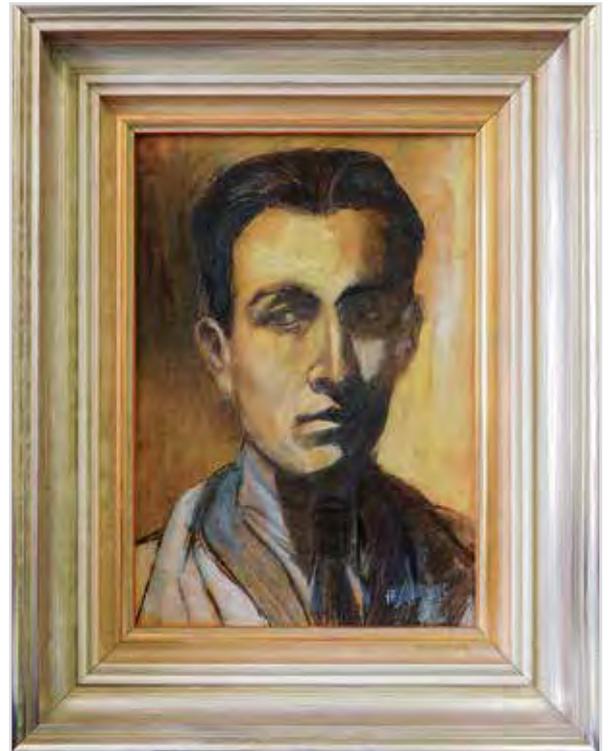


Ausstellungseröffnung „Frühlingserwachen“
Fotos: Kurt Glückler



Maiglöckchenkanne aus der Ausstellung „Frühlingserwachen“ von Pfarrer i. R. Michael Klopp

Motiv auf Keramikobjekten wie Vasen, Schalen und Kannen. Besonders schöne Objekte entstanden um die Jahrhundertwende mit zauberhaften Jugendstil-Dekoren. Umfangreich ist auch Klopps Postkarten-Sammlung mit Maiglöckchen-Motiven, die Zeitgeschichtliches vermittelten, zum Beispiel auf Karten aus dem 1. Weltkrieg, mit denen Angehörige Wünsche auf eine baldige und gesunde Heimkehr übermittelten. Viele der Objekte kamen aus Frankreich, da Maiglöckchen dort auch heute noch als Liebesgabe für den 1. Mai eine besondere Bedeutung genießen. 342 Besucher haben diese Ausstellung gesehen.



Albert Schellinger, Selbstportrait 1923

Die Ausstellung „Albert Schellinger (1901-1960)“ erinnerte an den Spaichinger Kunstmaler, der vielen älteren Spaichingern auch als Pädagoge noch gut in Erinnerung ist. (Siehe auch Beitrag ab Seite 101 in dieser Ausgabe des Heimatbriefes).

Der Grund für die Ausstellung war die leihweise Überlassung eines Teils seines künstlerischen Nachlasses durch die Familie Schellinger, von denen in Spaichingen allerdings niemand mehr



Ausstellung „Albert Schellinger“

Foto: Kurt Glückler

2019 – Was war los im Gewerbemuseum?

ansässig ist. Zu den Bildern gehörten Portraits, Blumen- und Landschaftsbilder, aber auch Skizzen und Karikaturen. Trotz des heißen und sonnigen Wetters konnten wir 342 Besucher im Gewerbemuseum begrüßen. Ein Erzähl-Nachmittag wurde zusammen mit dem Heimatverein Anfang September angeboten. Vor allem Mitglieder des Jahrgangs 1939 kamen, um Erinnerungen über ihren Lehrer Albert Schellinger auszutauschen.

Die **Herbst-Ausstellung** war dem verstorbenen Spaichinger Maler **Leonhard Lang** gewidmet. Lang hatte bereits früher in Spaichingen ausgestellt, nun sollte eine weitere Ausstellung in einer Retrospektive seinen künstlerischen Nachlass zeigen. 180 Besucher sahen die technisch und optisch interessanten Arbeiten, die an fünf Sonntagen zu sehen waren.



Ausstellung „Leonard Lang“

Foto: Kurt Glückler



Technisch interessante Arbeiten von Leonard Lang



Ausstellung „Leonard Lang“

Foto: Kurt Glückler



Farbenfroh zeigt sich die Herbst-Ausstellung mit dem künstlerischen Nachlass von Leonard Lang



Stimmungsvolle Eröffnung der Krippen-Ausstellung

Foto: Kurt Glückler

Wie gewohnt am 1. Adventswochenende wurde die **Weihnachts-Ausstellung** eröffnet. Wieder einmal hatte sich der Spaichinger Heimatverein übertroffen mit einer umfangreichen und sehenswerten **Krippenschau**, darunter zahlreiche Künstlerkrippen, unter anderem von dem Spaichinger Bildhauer Karl Kuolt. Mit dabei waren auch Krippen aus allen Krippenbaukursen des Heimatvereins. Die Krippenmotive ändern sich von Kurs zu Kurs, auch gestaltet jeder Teilnehmer seine Krippe

nach eigenen Vorstellungen, so dass eine große Vielfalt an Krippen gezeigt werden konnte. Viele Schulklassen wollten diese Ausstellung sehen, so dass Anfang 2020 die 1000er-Marke bei den Besuchern geknackt werden konnte. Dazu beigetragen hatten auch die Sonderöffnungszeiten während des Weihnachtsmarktes, der erstmalig in der Bahnhofstraße stattgefunden hatte und viele Marktbesucher – insbesondere Familien mit Kindern anlockte.



Die Organisatoren und Flötistin Tamara Flad stellen sich zusammen mit Bürgermeister H.G. Schuhmacher und seiner Frau Christine dem Fotografen für ein Gruppenfoto

Foto: Kurt Glückler



Blick in die Krippen-Ausstellung

2019 – Was war los im Gewerbemuseum?

Auf dem **Programm für 2020** steht die Überarbeitung der Dauerausstellungen des Gewerbemuseums.

An Ausstellungen werden zu sehen sein: Die Jubiläumsausstellung des Briefmarken- und Münzsammlervereins, der – wie die Städtepartnerschaft zwischen Spaichingen und Sallanches – auf ein 50-jähriges Jubiläum zurückblicken kann und deshalb Briefmarken zu Frankreich und Europa zeigen wird.

Auch eine Ausstellung des Heimatvereins steht im Zeichen des Partnerschaftsjubiläums: Ein Foto-Wettbewerb soll der Grundstock für eine Ausstellung mit Bildern aus Spaichingen und Sallanches bilden, die besten Fotos werden prämiert. Einsendeschluss ist der 31.4.2020. Die Ausstellung mit dem Titel „Mein Spaichingen und seine Partnerstadt Sallanches“ soll mit Informationen zur Partnerstadt ergänzt werden.

In Kooperation mit der katholischen Erwachsenenbildung steht eine Ausstellung mit der Gosheimer Künstlerin Gabi Weiss an. Diese Ausstellung wird im Herbst gezeigt. Auch eine Ausstellung mit der Spaichinger Künstlerin Silvia Jung ist geplant.



Chopin-Abend mit Eugène Mursky



Schülervorspiel am 2. Juni

Wie schon seit einigen Jahren konnten in der ausstellungsfreien Zeit wieder einige **Konzerte** stattfinden.

Den Anfang machte am 16.3.2019 ein Klavierabend mit Eugène Mursky, der Stücke von Frédéric Chopin vortrug. Es folgte ein öffentliches Schülervorspiel mit den Klavierschülern von Silke Martin am 2.6.2019. Bei einem Liederabend mit Giacometta Marrone D'Alberti und Prof. A. Reibenspies am 8.6.2019 wurden Liebeslieder aus der Zeit der Klassik und der Romantik dargeboten. Das Duo Burstein & Legnani trug am 16.6.2019 wieder einmal sehr virtuose Stücke für Gitarre und Cello vor. Den musikalischen Reigen beendeten Elisa van Beek (Violine), Clara Berger (Cello) und Giorgos Karagiannis (Klavier) mit einem Kammerkonzert am 16.11.2019.

Für Konzerte im Gewerbemuseum werden wir 2020 folgende Künstler begrüßen können:

Wojciech Waleczek: Europäisches Klavier-Rezitativ am Freitag, 13. März. „Pasión“ – Flamenco-Abend am Samstag, 21. März – eine Soirée musicale“ mit der Pianistin Henriette Gärtner am



Giacometta Marrone D'Alberti und Prof. A. Reibenspies



Kammerkonzert mit Elisa van Beek, Giorgos Karagiannis und Clara Berger



4. April – eine „Hommage an die klassische Gitarre“ mit Roberto Legnani am 19. April – „Die schöne Müllerin“ von Franz Schubert mit Andreas Reibenspies und Giacometta Marrone D’Alberti am 9. Mai – „Piano solo“ heißt das Boogy-Woogy-Programm des Pianisten Thomas Scheytt aus Freiburg am 19. September – die Konzert-Reihe schließt mit einem Kammerkonzert-Abend mit Hans-Hinrich Renner (Cello) und Chiaki Nagata (Klavier), der sich den russischen Komponisten des 20. Jahrhunderts widmen wird.

Nähere Informationen finden Sie im Internet unter www.spaichingen-gewerbemuseum.de unter der Rubrik „Kultur im Festsaal“.

Auch der Kulturarbeitskreis hat wieder ein interessantes Programm zu bieten:

LinkMichel mit seinem neuen Programm „Zickige Böcke“ am 20. März, Fidelius Waldvogel: „Zwischen Himmelreich und Höllental“ am 24. April und Lizzy Aumeier, die bayrische Super Woman mit „Best of Lizzy Aumeier“ am 25. September.



Alle Veranstaltungen finden wie immer im Gymnasium Spaichingen statt, Beginn 20 Uhr. Karten gibt es im Vorverkauf bei Lena Grimms „Lesen und Genießen“, Marktplatz 20, Tel. 07424/9607379. Hier gibt es Karten auch im Vorverkauf für die Konzerte im Gewerbemuseum.

Auch für Kinder hat der Kulturarbeitskreis einiges zu bieten:

6. Mai – Die Abenteuer des kleinen Pinocchio

30. Oktober – Jörg Schreiner „Rock4Kids“

27. November – Patricia Prawit „Ritter Rost“

Karten gibt es in der Stadtbücherei, Telefon: 07424/501120

Angelika Feldes



Der Zustand der Fensterrahmen am Gewerbemuseum machte 2019 einen Neuanstrich notwendig Foto: Kurt Glückler





TEIL 2: AMERIKA

Erste Auswanderungen nach Amerika finden sich in der Auswandererkartei von Karl Knapp in den 1840er Jahren. Möglicherweise hatte es dennoch schon vorher Auswanderungen nach Amerika gegeben. Matthias Stehle ist der erste, der in der Auswandererkartei als Auswanderer verzeichnet ist. Er war 22 Jahre alt, als er 1845 nach Amerika auswanderte. Ein Jahr später wanderte Karl Faul nach Amerika aus. Ungarn und Russland waren Mitte des 19. Jahrhunderts als Auswandererland unattraktiv geworden, da diese Länder wegen des hohen Andrangs inzwischen keine weiteren Siedler mehr benötigten und Auswanderungswillige abwiesen. Nun traten amerikanische Werber und Agenten der Schifffahrtslinien auf den Plan, die Auswanderungswillige suchten. Euphorische Zeitungsberichte und Briefe von bereits Ausgewanderten taten ein Übriges, um nun in Amerika das neue Paradies zu sehen.

Matthias Stehle und Karl Faul dürften die Überfahrt nach Amerika noch mit einem Postsegelschiff gemacht haben. Ob sie auf direktem Weg die Küste Richtung Amerika verließen, ist unge-



Durch die Dampfschifffahrt wurde die Reise nach Amerika schneller und sicherer

Privat-Bekanntmachungen.
Spaichingen.
Einladung.

Die Auswanderer von hier, welche kommenden Dienstag nach Amerika abreisen, halten ihren Abschied nächsten Montag Abend im Waldhorn, wobei sich die Trompeter=Musik und der Gesang=Berein versammeln, und sie laden hiemit ihre Freunde und Bekannte höflich ein.

Den 16. August 1851.

Die Gesellschaft.



Privat-Bekanntmachungen.
(1) Hofen bei Spaichingen.
Wohnhaus- und Güter-Verkauf.

Der Unterzeichnete verkauft wegen Auswanderung aus freier Hand sein besitzendes zweistöckiges Wohnhaus mit Scheuer und Stallung an der Hauptstraße zu Hofen, das Wirthshaus zum Hofen, mit Wirthschaftsgerichtigkeit nebst seinen besitzenden Gütern.

Die Verkaufs-Verhandlung findet am nächsten Freitag den 17. d. Mts., Abends 6 Uhr, im Hause des Unterzeichneten statt und werden bei günstigem Erlös die Verkaufsobjecte sogleich abgetreten.

Den 11. Okt. 1851.

Martin Hagen,
Hofenwirth.



wiss. Viele Schiffe, die Amerika zum Ziel hatten, starteten nämlich in England, so dass die Auswanderer teilweise zunächst dorthin gingen und meist in London tagelang auf eine Passage nach Amerika warteten. Was für Ulm und Wien für die Ungarn-Auswanderer gegolten hatte, galt nun für London und vermutlich auch die anderen Hafenstädte: Tausende von Neuankömmlingen aus Deutschland, der Schweiz, Österreich, Ungarn, Frankreich und anderen europäischen Ländern mussten gepflegt, untergebracht und ärztlich versorgt werden und stellten damit die Hafenstädte vor eine große logistische und auch soziale Herausforderung. So entstanden zeitweise ganze Zeltstädte in der Nähe der Häfen.

Die ersten Amerika-Auswanderer mussten zunächst mit einem Fuhrwerk, nötigenfalls zu Fuß bis Mannheim oder Heilbronn kommen. Meist war von dort aus die Weiterreise mit Schiffen nach Le Havre, Rotterdam, Bremerhaven, Bremen oder

Neue Heimat in der Ferne – vom Auswandern und Ankommen

Hamburg organisiert. Die Postpaketschiffe, die die ersten Auswanderer aufnahmen, waren für große Mengen an Passagieren gar nicht eingerichtet, so dass die mittellosen Auswanderer in den für Frachtgut gedachten dunklen, fast fensterlosen Zwischendecks zusammengepfercht wurden. Dort schliefen einander fremde Männer, Frauen und Kinder in drangvoller Enge, verzehrten ihren mitgebrachten Proviant, verrichteten ihre Hygiene und verbrachten ihre Freizeit. Da nach kurzer Zeit die Vorräte – insbesondere das Wasser – nicht mehr frisch waren und es an medizinischer Versorgung auf den Schiffen fehlte, verbreiteten sich Seuchen und oft ein Drittel der Passagiere – vor allem Kinder – starben bereits auf der Überfahrt. Nur die Wohlhabenden konnten die Fahrt, so weit möglich, in den wenigen komfortabel eingerichteten Salons und Kabinen genießen, denn die Fahrt mit den Postsegelschiffen dauerte Wochen. Auch gingen immer wieder Schiffe unter oder wurden ein Raub der Flammen, so dass die Auswanderung schon auf der Überfahrt ein tragisches Ende fand.

Erst seit Mitte des 19. Jahrhunderts war durch die Dampfschiffahrt die Reise nach Amerika kürzer, sicherer und auch für die 3. Klasse bequemer und auch günstiger geworden. Auch waren die weit entfernt liegenden Hochseehäfen durch den Ausbau des Eisenbahnnetzes erreichbar geworden. Mit Eisenbahn und Dampfschiff bewältigte vermutlich der 1868 geborene Vinzenz Merkt 1884 die Reise nach Amerika, der bei seiner Auswanderung gerade 16 Jahre alt war. Er findet sich in der Kartei unter denjenigen, deren Auswanderungsdatum nicht vermerkt ist. Jedoch findet sich im Stadtarchiv das sehr aufschlussreiche Protokoll seiner Auswanderungsgenehmigung:

OBERAMTSSTADT SPAICHINGEN

Verhandelt am 9. Februar 1884 vor dem Gemeinderath

Es erscheint der ledige Vinzenz Merkt, Schlosser von Hofen, kath. Religion, geb. den 6. Januar 1868 zu Hofen und bringt vor:

ich beabsichtige nach den vereinigten Staaten von Nordamerika unter Verzicht auf das württbg. Staatsbürgerrecht auszuwandern und bitte um

Ausfertigung eines Zeugnisses behufs Einwirkung der Entlassung aus dem württgb. Staatsverband.

Der Vater des Vinzenz Merkt, Romuald Merkt, Schlosser in Hofen hierüber gehört, erklärt sich mit der Auswanderung nach Nordamerika und mit der Verzichtleistung auf das württbg. Staatsbürgerrecht von Seiten seines Sohnes vollständig einverstanden und verspricht letzterem als Reiseunterstützung den Betrag von 250 M. einzuhändigen.

In Folge dessen wird nun zu bezeugen beschlossen, daß

1. Vinzenz Merkt nach diesseitigem Familienregister Bd. I, Bl. 54 am 6. Januar 1868 zu Hofen in Spaichingen als ehelicher Sohn des Romuald Merkt, Schlosser und der nunmehr verstorbenen Maria, geb. Winker geboren ist, und
2. sich zur katholischen Religion bekannt, auch
3. das Schlossergewerbe erlernt hat, daß
4. der Bittsteller sich unseres Wissens in keiner Untersuchung befindet und auch keine gerichtliche Freiheitsstrafe abzubüßen hat, dass er sodann
5. glaubhaft erscheint, dass die Reise nach America von Merkt nur unternommen wird, um sich ein besseres Fortkommen zu erschaffen, also nicht etwa, um sich der Militärpflicht zu entziehen, und
6. der Bittsteller außer den schon oben bemerkten väterlichen Reisemitteln keine weitere Unterstützung aus öffentlichen Kassen bezieht, dass endlich
7. der Reise nach Amerika und der Verzichtleistung auf das württgb. Staatsbürgerrecht von hier aus ein Hinderniß lediglich nicht im Wege steht, nachdem auch der unterzeichnete Gemeinderath in seiner Eigenschaft als Vormundschaftsbehörde hiergegen nichts einzuwenden weiß.

(Gez. Gemeinderäte der Stadt Spaichingen)



Um den massenhaften Ansturm der Auswanderungswilligen auf die Schiffspassagen bewältigen zu können, bauten die Reedereien bald besonders große Passagierschiffe, zunächst Dampfsegler, später Hochseedampfer, die sich gegenseitig in ihrer Schnelligkeit, Sicherheit und Bequemlichkeit zu übertrumpfen suchten – die Auswanderung war ein lukratives Geschäft geworden! Die Reedereien warben nun geradezu für die Auswanderung nach Amerika, um ihre Schiffe mit Passagieren auszulasten und mit immer neuen Schiffen immer

noch mehr Profit zu machen. Anzeigen im Heuberger Boten belegen seit Mitte des 19. Jahrhunderts, dass fast täglich mehrere lokale und auswärtige Agenten in Spaichingen inserierten, um für die verschiedensten Schiffahrtsgesellschaften zu werben. Die bedeutendste und erfolgreichste dabei war sicher die Hamburg Amerika Linie, die von Buchhändler Matthias Kupferschmid jahrzehntelang vertreten wurde. Aber auch Agenten, die in Rottweil, Basel oder Heilbronn saßen, versuchten im Heuberger Boten ihr Glück – vermutlich galten in der Branche die Bewohner der Region als besonders auswanderungswillig und machte die Gegend als Markt damit interessant.

In New York angekommen, waren die Auswanderer anfangs sich selbst überlassen und oft Opfer von gerissenen Agenten oder Betrügern. Wohltätigkeitsorganisationen kümmerten sich deshalb um die verunsicherten Neulinge und insbesondere um allein reisende junge Frauen, die besonders gefährdet waren. Oftmals wurden diese mit dem Versprechen einer guten Stelle in einem Haushalt oder einer Näherei in ein Bordell geführt und zur Prostitution gezwungen.



Mit der Zeit organisierte der amerikanische Staat die Einreise, die mit strenger Überprüfung der Papiere und mit Quarantäne verbunden war. Konnten die ersten Neuankömmlinge noch von Behörden unbehelligt von Bord gehen, so versuchten die Amerikanischen Staaten bald durch Kontrollen und medizinische Untersuchungen Arme, Kranke, Kriminelle, ja sogar Behinderte von der Einreise auszuschließen. Gefürchtet war von daher die Anlandung auf Ellis Island vor New York.

Aus dem Prospekt einer Schiffslinie aus den 1920er Jahren:

„Nach dem amerikanischen Gesetz vom 5. Februar 1917 sind von der Landung ausgeschlossen: Blödsinnige, Schwachsinnige, Irrsinnige, Fallsüchtige, Gewohnheitstrinker, hilfsbedürftige Arme, Berufsbettler, Landstreicher, Personen mit ansteckenden oder ekelhaften Krankheiten (...) geistig oder körperlich mangelhafte Personen, Personen mit Gebrechen, wodurch sie im Erwerb beeinträchtigt werden. Polygamisten, Verbrecher, Zuchthäusler, Anarchisten (Umstürzler), öffentliche Dirnen und Zuhälter, Personen, die vor ihrer Abreise ein Abkommen, Versprechen oder Angebot für Arbeitsverrichtung in Amerika empfangen haben, Personen, die dem Staate zur Last fallen



Neue Heimat in der Ferne – vom Auswandern und Ankommen

können, Kinder unter 16 Jahren, die nicht vom Vater oder Mutter begleitet oder erwartet sind, des Lesens unkundige Personen (...) In allen zweifelhaften Fällen soll bei der Linie oder deren Agenten angefragt werden, ehe der Auswanderer die Reise beginnt.“

Nur wer nach der Ankunft noch über Geldmittel verfügte, um ein Pferdefuhrwerk und Proviant zu erstehen, konnte sich die baldige Weiterfahrt entlang der Ostküste und ins Landesinnere leisten. Für jene, die nicht genug eigene Mittel für die Überfahrt hatten aufbringen können, hieß es nun, die – zum Beispiel vom Kapitän oder der Reederei – vorgestreckten Fahrtkosten abzarbeiten und schließlich noch Geld für die Weiterreise zu verdienen. Der Aufbau einer eigenen hoffnungsvollen Zukunft musste warten...

Zeitungsberichte und Auswandererbriefe verbreiteten begeisterte Berichte über die Möglichkeiten, etwas aus seinem Leben zu machen und zogen damit immer noch mehr Auswanderer an: Ohne einschränkende Zunftzwänge konnten sich Gesellen und Meister selbständig machen und Firmen gründen. Frauenerwerbsarbeit war von Anfang an üblich. Freie Religionsausübung und Pressefreiheit und die Freiheit, sich politisch zu betätigen, waren garantiert. Handel, Gewerbe und Industrie blühten, fruchtbares Land für eine extensive Landwirtschaft und Viehzucht war in ausreichendem Maße vorhanden. Dass aus vielen Gebieten die indianische Urbevölkerung vertrieben oder gar getötet wurde, darüber machte man sich damals wohl weniger Gedanken. Die schon seit dem 17. Jahrhundert in Amerika ansässigen Engländer und Holländer hatten bereits Städte mit einer Infrastruktur nach europäischem Standard gegründet mit Schulen und Universitäten, Straßenbahnen und Ladengeschäften, in denen alles zu haben war und deren technischer Fortschritt den in Europa übertraf. Bürgerschaftliches und politisches Engagement eröffneten neben dem wirtschaftlichen auch den sozialen und politischen Aufstieg. Hart arbeiten, geschickt wirtschaften, Erfolg haben und mitgestalten war für viele Auswanderer das neue Lebensmotto, das für sie in Deutschland aus wirtschaftlichen, politischen oder religiösen Gründen nicht möglich gewesen war. Viele Auswandererbiografien bestätigen dies. Allerdings gab es auch die anderen, die weniger Glück bei der Auswahl ihres Grundstückes hatten, die kein Handwerk erlernt hatten, die nicht so ge-

schickt wirtschaften konnten oder die persönliche Schicksalsschläge erlitten hatten und wiederum als Land- oder Fabrikarbeiter mit ihren Familien ein karges Leben führten, das ihrem Leben in der alten Heimat in nichts nachstand – nur dass nun der Rückhalt der zurück gelassenen Familie und der Dorfgemeinschaft fehlte.



AUSWANDERERLIED

(zitiert nach: www.volksliederarchiv.de)

*Ich verkauf mein Gut und Häuselein
Um ein so geringes Geld
Nach Amerika zu ziehen
In den andern Teil der Welt*

*Wir können hier nicht länger bleiben
wir können hier nicht länger sein
denn die Herren und Lakaien
nehmen uns den größten Teil*

*Liebe Freunde, was ich schreibe
nehmet's nun zur Warnung an
besser zu Hause zu bleiben
als sich drüben machen dran*

*Übel geht es mir noch immer
Seit ich in den Staaten bin
Als ich auf dem Meer tat schwimmen,
das war schon fast alles hin.*

*Gott im Himmel, schau hernieder
sieh an unsere große Not!
Schenk uns deine Hilfe wieder
denn sonst sind wir alle tot.*



LISTE DER AUS SPAICHINGEN STAMMENDEN AMERIKA-AUSWANDERER nach Karl Knapp (1941)

Da die Kartei 1941 angelegt wurde, fehlen die Auswanderer, die in den 1950er Jahren gegangen sind. Auch scheint es zwischen 1924 und 1941 eine Lücke zu geben. Vielleicht wurden in dieser Zeit keine Genehmigungen mehr erteilt. Für die Ausstellung „Neue Heimat in der Ferne“ wurde aus dem Geburtsjahr und dem Auswanderungsjahr das Alter der Auswandernden erschlossen.

Auswanderer in den 1840er Jahren

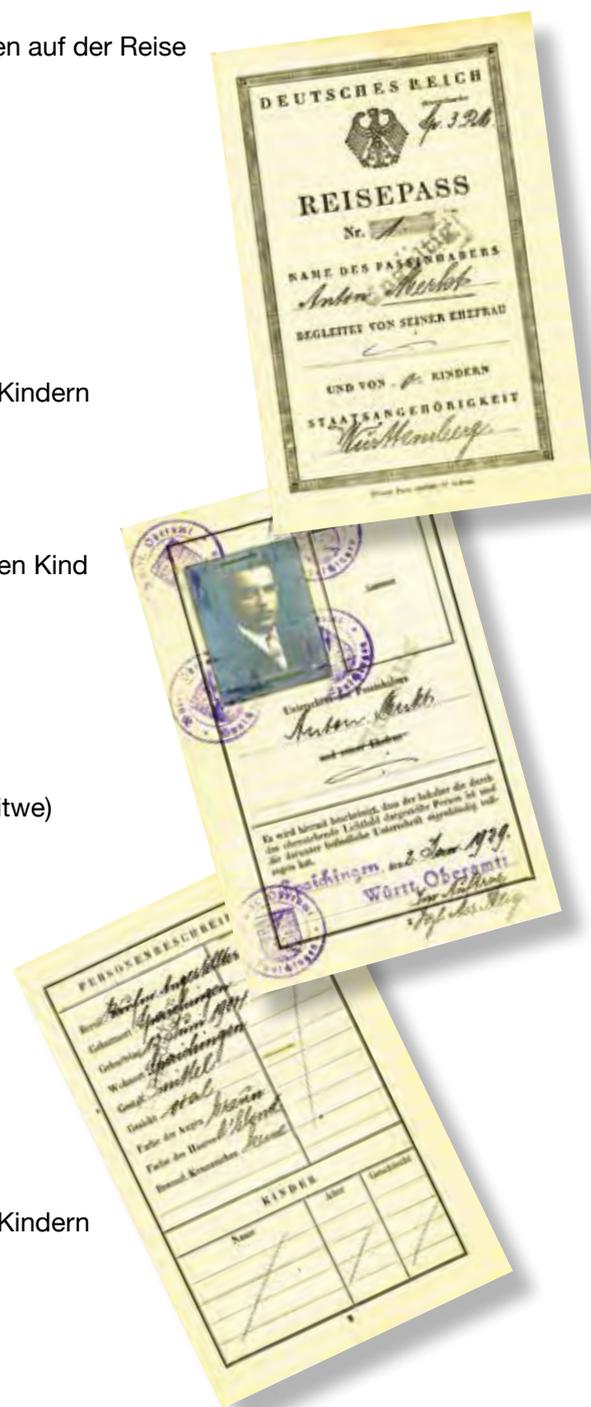
1845	Matthias Stehle	22 Jahre
1846	Karl Faul	Alter unbekannt
1847	Johann Baptist Hagen	24 Jahre
1847	Maria Merkt	Alter unbekannt
1847	Leopold Schuhmacher	21 Jahre
1847	Maria Schuhmacher	21 Jahre, mit 1 unehelichen Kind
1847	Monika Schuhmacher	29 Jahre
1848	Michael Braun	46 Jahre, mit Frau
1848	Konrad Hagen	37 Jahre, mit Frau und 4 Kindern
1848	Matthäus Hagen	Alter unbekannt
1848	Josef Rees	Alter unbekannt
1849	Donatus Schäfer	30 Jahre
1849	Johann Schäfer	25 Jahre
1849	Ferdinand Schuhmacher	20 Jahre
1849	Matthäus Schuhmacher	40 Jahre, mit Frau und 3 Kindern
1849	Anna Maria Storz	Alter unbekannt , mit 1 Kind

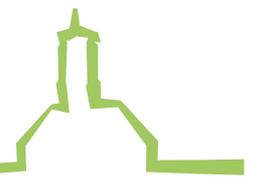
Auswanderer in den 1850er Jahren

1850	Karl Bozenhardt	23 Jahre
1850	Konrad Hagen	Alter unbekannt
1850	Anton Honer	20 Jahre
1850	Creszentia Rees	34 Jahre
1850	Matthäus Schuhmacher	70 Jahre, folgt Tochter Monika (1847)
1851	Franz Grimm	19 Jahre
1851	Anton Hauser	58 Jahre, mit Frau und 5 Kindern
1851	Konrad Hauser	45 Jahre
1851	Leopold Hauser	30 Jahre
1851	Jakob Merkt	26 Jahre, mit Frau und 2 Kindern
1851	Josef Merkt	Alter unbekannt
1852	Franz Josef Bühler	28 Jahre mit Frau und 2 Kindern
1852	Josef Bühler	26 Jahre
1852	Josef Bühler	39 Jahre, mit Frau und 1 Kind
1852	Josef Bühler	46 Jahre, mit Frau und 4 Kindern
1852	Anna Hagen	29 Jahre
1852	Johann Hagen	Alter unbekannt
1852	Martin Hagen	Alter unbekannt, mit Familie
1852	Johanna Hahn	29 Jahre
1852	Franz Xaver Honer	25 Jahre
1852	Franz Honer	18 Jahre
1852	Bruno Merkt	77 Jahre
1852	Josef Merkt	51 Jahre, mit Frau und 1 Kind
1852	Maria Merkt	17 Jahre
1852	Martin Merkt	39 Jahre, mit Frau
1852	Philipp Merkt	29 Jahre, mit Frau und 3 Kindern
1852	Jakob Rees	35 Jahre, mit Frau

Neue Heimat in der Ferne – vom Auswandern und Ankommen

1852	Katharina Rees	8 Jahre
1852	Victoria Schäfer	24 Jahre
1852	Michael Schillt	31 Jahre, mit Frau
1852	Jakob Schmid	40 Jahre, mit Frau und 4 Kindern (+1879)
1852	Josef Schmid	50 Jahre, mit Frau und 4 Kindern (+1895)
1852	Gertrud Schuhmacher	23 Jahre
1852	Katharina Schuhmacher	27 Jahre, Eltern Georg u. Elise folgen 1854
1852	Konrad Schuhmacher	25 Jahre
1852	Theresia Winker	22 Jahre, 1 Kind gestorben auf der Reise
1853	Alois Bader	18 Jahre
1853	Amalie Bozenhardt	24 Jahre
1853	Antonia Braun	33 Jahre
1853	Jakob Bühler	17 Jahre
1853	Reinhard Bühler	26 Jahre
1853	Marianne Eisenbach	Alter unbekannt
1853	Rosalia Hagen	24 Jahre, mit 1 Kind
1853	Johann Baptist Honer	43 Jahre
1853	Johann Baptist Honer	23 Jahre
1853	Makar Merkt	33 Jahre, mit Frau und 3 Kindern
1853	Maria Merkt	24 Jahre
1853	Anton Schäfer	Alter unbekannt
1853	Kaspar Schmid	19 Jahre
1853	Gertrud Schneider	20 Jahre
1853	Paulina Schneider	22 Jahre, mit 1 unehelichen Kind
1853	Theresia Winker	14 Jahre
1854	Josef Bader	18 Jahre
1854	Eduard Kaspar Braun	24 Jahre
1854	Katharina Braun	24 Jahre
1854	Katharina Braun	26 Jahre
1854	Theresia Braun	34 Jahre
1854	Theresia Braun	65 Jahre, geb. Grimm (Witwe)
1854	Stefan Bühler	19 Jahre
1854	Friedrich Grimm	27 Jahre
1854	Katharina Grimm	24 Jahre
1854	Konstantin Jakob Grimm	19 Jahre
1854	Johann Evangelist Braun	20 Jahre
1854	Karl Martin Braun	20 Jahre
1854	Leopold Hauser	19 Jahre
1854	Fürchtegott Hengstler	17 Jahre
1854	Reinhold Hengstler	Alter unbekannt
1854	Anna Johanna Merkt	22 Jahre
1854	Franz Josef Merkt	21 Jahre
1854	Gregor Merkt	36 Jahre, mit Frau und 2 Kindern
1854	Johann Georg Merkt	3 Jahre
1854	Karl Merkt	60 Jahre
1854	Katharina Merkt	27 Jahre
1854	Stefan Merkt	20 Jahre
1854	Theodor Merkt	19 Jahre
1854	Wilhelm Merkt	20 Jahre
1854	Andreas Schmid	Alter unbekannt
1854	Donatus Schmid	20 Jahre
1854	Wilhelm Schneider	19 Jahre, folgt den beiden Schwestern, ausg. 1853
1854	Johann Schneider	16 Jahre





1854	Sebastian Schneider	17 Jahre
1854	Anton Schuhmacher	23 Jahre
1854	Franz Anton Schuhmacher	20 Jahre
1854	Georg Schuhmacher	71 Jahre, mit Frau Elise
1854	Maria Schuhmacher	14 Jahre, folgt Bruder Ferdinand, ausg.1849
1854	Maria Schuhmacher	19 Jahre
1854	Andreas Winker	21 Jahre
1854	Martha Winker	22 Jahre
1854	Sebastian Winker	20 Jahre, folgt der Schwester Theresia, ausg.1852
1855	Brigitta Schäfer	33 Jahre
1856	Lorenz Hagen	Alter unbekannt
1856	Brigitta Winker	14 Jahre
1857	Makar Hagen	Alter unbekannt
1857	Anton Merkt	38 Jahre, mit Frau und 5 Kindern
1857	Nikolaus Schneider	Alter unbekannt, folgt den Geschwistern
1857	Anton Schneider	Alter unbekannt, folgt den Geschwistern
1857	Philipp Stehle	37 Jahre
1858	Karl Friedrich Hagen	44 Jahre, mit Frau und 1 Kind
1859	Hauser, Vorname unbekannt	31 Jahre
1859	Bibiana Schneider	20 Jahre, folgt den Geschwistern

Auswanderer in den 1860er Jahren

1860	Otto Braun	17 Jahre
1860	Elisabeth Grimm	Alter unbekannt
1861	Anton Keller	27 Jahre
1862	Anton Meier	22 Jahre
1863	Regina Ritter	35 Jahre
1863	Georg Schmid	58 Jahre, mit Frau und 5 Kindern
1864	Elisabeth Anastasia Braun	14 Jahre
1864	Franz Josef Merkt	Alter unbekannt
1864	Maria Röslin	Alter unbekannt
1865	Lisette Merkt	Alter unbekannt
1865	Katharina Schäfer	15 Jahre
1865	Ignatz Stehle	25 Jahre
1866	Konrad Braun	40 Jahre
1866	Theodor Erler	17 Jahre
1866	Valentin Erler	22 Jahre
1866	Michael Hagen	14 Jahre
1866	Alois Hauger	20 Jahre
1866	Gottlob Hengstler	Alter unbekannt
1866	Friedrich Honer	20 Jahre
1866	Viktoria Schäfer	Alter unbekannt
1866	Sebastian Schmid	20 Jahre
1866	Johann Nepomuk Winker	20 Jahre
1866	Maximilian Winker	20 Jahre, 1903 für tot erklärt
1867	Franz Josef Bühler	15 Jahre, starb 1876 im Kampf mit Indianern
1867	Franz Josef Hauser	21 Jahre
1867	Karl Hauser	Alter unbekannt
1867	Barbara Maria Hengstler	Alter unbekannt
1867	Xaver Honer	Alter unbekannt
1867	Sebastian Merkt	Alter unbekannt
1867	Theodor Merkt	Alter unbekannt
1868	Jakob Braun	32 Jahre



Neue Heimat in der Ferne – vom Auswandern und Ankommen

1868	Karl Braun	17 Jahre, 1877 wieder in Spaichingen gemeldet
1868	Leopold Braun	28 Jahre
1868	Jacob Andreas Hengstler	Alter unbekannt
1868	Johanna Hengstler	58 Jahre
1868	Ursula Memhölzer	53 Jahre
1868	Johann Schäfer	Alter unbekannt
1868	Katharina Schuhmacher	Alter unbekannt
1869	Philippine Burkhardt	21 Jahre
1869	Theresia Grimm	57 Jahre
1869	Johann Nepomuk Hauser	27 Jahre
1869	Maria Kupferschmid	Alter unbekannt, in die Schweiz, später Amerika
1869	Lorenz Merkt	20 Jahre
1869	Johann Rees	Alter unbekannt
1869	Maria Rees	Alter unbekannt
1869	Stefan Schumacher	54 Jahre, mit Frau und 2 Kindern
1869	Hermann Weckherlin	26 Jahre

Auswanderer in den 1870er Jahren

1871	Christine Merkt	Alter unbekannt
1871	Philipp Stehle	36 Jahre
1879	Karl Hauger	13 Jahre

Auswanderer in den 1880er Jahren

1880	Alfred Hagen	17 Jahre
1880	Johann Nepomuk Hagen	31 Jahre
1880	Gustav Stehle	13 Jahre, gestorben 1936
1882	August Merkt	Alter unbekannt
1882	Franz Josef Merkt	18 Jahre
1883	August Saurer	27 Jahre
1881	August Hagen	15 Jahre
1881	Paul Hagen	17 Jahre
1881	Johann Georg Höchold	Alter unbekannt
1881	Maria Ursula Winker	13 Jahre
1882	Thaddä Merkt	17 Jahre
1882	Heinrich Winker	17 Jahre
1882	Karl Meinrad Winker	17 Jahre
1883	Albert Braun	15 Jahre
1883	Karl Albert Bühler	23 Jahre
1883	Eberhard Merkt	17 Jahre
1883	Emil Winker	17 Jahre
1884	Vinzenz Merkt	44 Jahre, mit Frau
1884	Viktor Rees	27 Jahre
1884	Albert Schäfer	23 Jahre
1884	Josef Schäfer	17 Jahre
1886	Walther Flatz	23 Jahre
1886	Engelbert Hagen	17 Jahre
1886	Johann Baptist Keller	16 Jahre
1886	Josef Hugo Schmid	16 Jahre
1888	Sebastian Josef Schmid	Alter unbekannt
1888	Konrad Schöndienst	18 Jahre
1888	Franz Josef Schuhmacher	18 Jahre
1889	Josef Schmid	19 Jahre





Auswanderer in den 1890er Jahren

1890	Gustav Anton Widmann	Alter unbekannt
1890	Julius August Widmann	Alter unbekannt
1891	Winker, Vorname unbekannt	16 Jahre
1891	Josef Hauser	Alter unbekannt
1891	Friedrich Schuhmacher	19 Jahre
1893	Karl Philipp Kleinheinz	16 Jahre
1893	Adolf Schmid	Alter unbekannt
1893	Anna Merkt	52 Jahre, Witwe, mit 3 Kindern
1893	Matthäus Schmid	52 Jahre mit Frau und 6 Kindern, gest. 1911
1894	Richard Benne	Alter unbekannt

Auswanderung nach 1900

1905	Agathe Hagen	Alter unbekannt
1905	Emil Hagen	Alter unbekannt
1905	Theresia Hagen	Alter unbekannt

Auswanderung nach 1910 – keine Auswanderungen verzeichnet

Auswanderung in den 1920er Jahren

1924	Eugen Braun	52 Jahre, mit 7 Kindern
------	-------------	-------------------------

Von diesen Personen ist das Jahr der Auswanderung nach Amerika unbekannt

-	Christian Baiker	Geburtsjahr unbekannt
-	Emil Franz Anton Bippus	Geb. 1872
-	Maria Blessing	Geburtsjahr unbekannt
-	Emma Kauert, geb. Braun	Geburtsjahr unbekannt
-	Josefine Braun	Geb. 1821
-	Karl Sylvester Braun	Geb. 1861
-	Engelbert Bühler	Geb. 1868
-	Franz Josef Bühler	Geb. 1788, 1867 für tot erklärt
-	Johann Georg Bühler	Geb. 1823
-	Theresia Bühler	Geb. 1864
-	Rudolf Eberhard Dietter	Geb. 1836
-	Max Gissau	Geb. 1823, mit Frau und 1 Kind
-	Leopold Gissau	Geb. 1857
-	Franz Josef Grimm	Geb. 1858
-	Ignaz Grimm	Geb. 1844
-	Jakob Grimm	Geb. 1838
-	Josef Grimm	Geb. 1853
-	Ursula Grimm	Geb. 1840
-	Agathe Hagen, geb. Braun	Geb. 1807
-	Jakobina Hagen	Geb. 1864
-	Ignatz Hagen	Geb. 1841
-	Paul Richard	Geb. 1859
-	Karl Hagen	Geb. 1873
-	Romuald Hagen	Geb. 1818, 1829 beim Schmuggeln erschossen
-	Michael Hagen	Geb. 1847
-	Ursula Hagen	Geb. 1826, verh.
-	Emma Rosalie Hauber	Geb. 1865, verh.
-	Agathe Hauser	Geb. 1824
-	Alfred Hauser	Geb. 1851
-	Emil Josef Hauser	Geb. 1861
-	Karl Hauser	Geb. 1823, mit Frau

Neue Heimat in der Ferne – vom Auswandern und Ankommen

-	Karl Hauser	Geb. 1852
-	Maria Hauser	Geb. 1851
-	Valentin Hauser	Geb. 1850
-	Veronika Hauser	Geb. 1832
-	Maria Hecht	Geb. 1866
-	Heinrich Ferdinand Hezinger	Geb. 1857
-	Franziska Honer	Geb. 1834
-	Josef Honer	Geb. 1789
-	Karl Josef Honer	Geb. 1858
-	Konrad Honer	Geb. 1828
-	Maria Ursula Honer	Geb. 1819, gest. 1822
-	Pauline Honer	Geb. 1828
-	Theres Honer	Geb. 1826, Ehefrau des Vinzenz Hauser
-	Anton Kupferschmid	Geb. 1864
-	Gerhard Kupferschmid	Geb. 1860
-	Käthe Kupferschmid	Tochter von Albert Kupferschmid verh. Tailer
-	Josef Kupferschmid	Geb. 1805
-	Franziska Martis	Geb. 1855
-	Johannes Martis	Geb. 1866
-	Joh. Georg Heinrich Mayer	Geb. 1845
-	Albertine Merkt	Geb. 1864
-	Christian Merkt	Sohn von Martin Merkt
-	Franz Josef Merkt	Geb. 1829, gest. 1856
-	Franz Josef Merkt	Geb. 1826, gest. 1849
-	Kaspar Merkt	Geb. 1859
-	Maria Merkt	Geb. 1872
-	Michael Merkt	Geb. 1825
-	Rosalie Merkt	Geb. 1834
-	Thadee Merkt	Geb. 1824
-	Vinzenz Merkt	Geb. 1868
-	Maria Anna Merz	Geb. 1872
-	Maria Theresia Merz	Geb. 1865
-	Franz Josef Merz	Geb. 1857
-	Maria Rees	Geb. 1867, gest. 1900, verh. Gustav Brethauer
-	Moritz Rees	Geb. 1842
-	Franz Xaver Schäfer	Geb. 1845
-	Theresia Schäfer	Geb. 1869
-	Laurenz Schmid	Geb. 1845
-	Mathilde Schmid	Tochter von Adolf Schmid, verh. Vogt
-	Maria Franziska Schöndienst	Geb. 1863
-	Pauline Schöndienst	Geb. 1866
-	Else Schumacher	Tochter von Aug. Schumacher, verh. Skadberg
-	Engelbert Schuhmacher	Keine weitere Daten bekannt
-	Johann Schuhmacher	Keine weitere Daten bekannt
-	Josef Schuhmacher	Geb. 1842, gest. 1887, mit Frau
-	Michael Schuhmacher	Geb. 1822
-	Raphael Schuhmacher	Geb. 1866
-	Genofava Stehle	Tochter von Karl u. Anna Wenzler, verh. West
-	Josef Stehle	Geb. 1847, gest. 1891
-	Richard Steidle	Geb. 1851
-	Sebastian Steidle	Geb. 1843
-	Blasius Winker	Geb. 1829
-	Franziska Winker	Geb. 1808, verh. Michael Braun

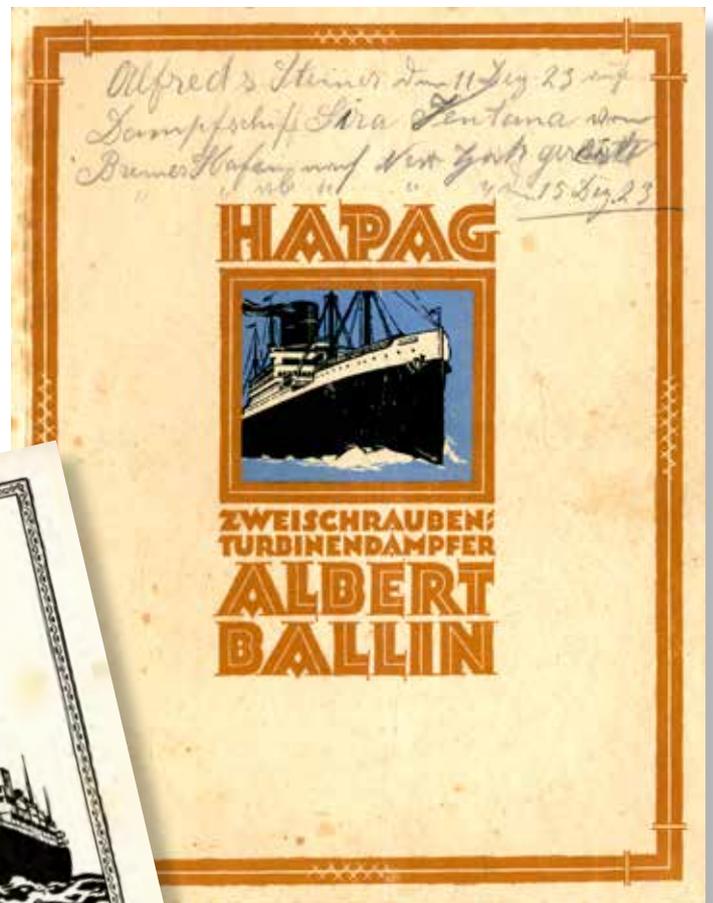


Neue Heimat in der Ferne – Amerika

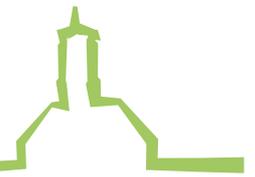


- Josefa Winker Geb. 1849
- Maria Winker Geb. 1808
- Maria Anna Winker Geb. 1829, gest. 1902
- Maria Winker Tochter von Karl Fr. Winker, verh. Rothenhäuser
- Rosalie Winker Geb. 1821
- Veronika Winker Geb. 1827, gest. 1889, verh. Friedrich Strom
- Viktoria Winker Geb. 1830, gest. 1863, verh. Josef Honer

Angelika Feldes





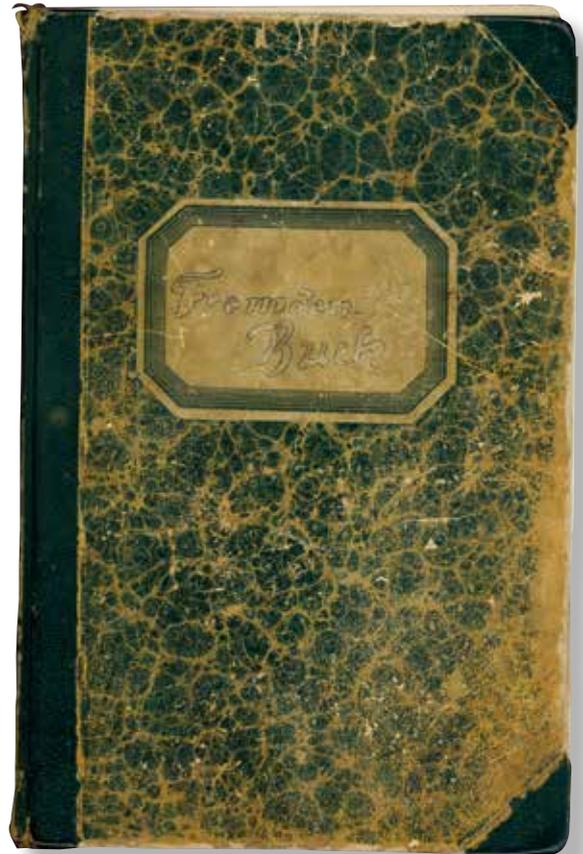


Ein Jahr nach der Niederlassung der Claretiner ist im Berggasthaus ein Gästebuch aufgelegt worden mit dem heute befremdlich klingenden Namen „Fremden-Buch“ (wiewohl wir bis in diese Tage von „Fremdenzimmer“ und einem „Fremdenverkehr“ sprechen).

Die Ursprünge dieser Gaststätte gehen auf das 1754 errichtete Mesnerhaus zurück. Die Pilger, die bis dahin aus dem Villingen und Rottweiler Raum heraufkamen, wurden vom Mesner versorgt, der sowohl eine Schank- als auch eine Beherbergungserlaubnis hatte. Bewirtet wurden die Pilger in drei der Kirche zugewandten Räumen. Die heutige Gaststätte gehörte in der Zeit zum Ökonomie- teil, also der Landwirtschaft. Die Fremdenzimmer befanden sich im ersten Stock und wurden später von den Padres bezogen.

Die letzte Mesnerfamilie war die Familie Wirth, die den Berg 1924 verlassen hat, also in dem Jahr, in dem die Claretiner eingezogen sind. Die Wirtschaftskonzession ging zunächst an Josef Benne aus Spaichingen. Dessen Nachfolger Emil Klisa wurde 1943 eingezogen und die Berggaststätte geschlossen.

Erst 1949 hat der aus Gosheim stammende Bernhard Weber wiedereröffnet. Ihm folgten die Familien Hummler (Frühjahr 1953 bis Herbst 1964),



Das Fremdenbuch der Dreifaltigkeitsberg-Gaststätte

Bicker (bis Anfang 1975), Gast (bis 1982), Zisterer (bis 1991) und Peranovic (bis 2011). Seither führt Familie Ortner aus Böttingen die Berggaststätte.



Die Berggaststätte heute

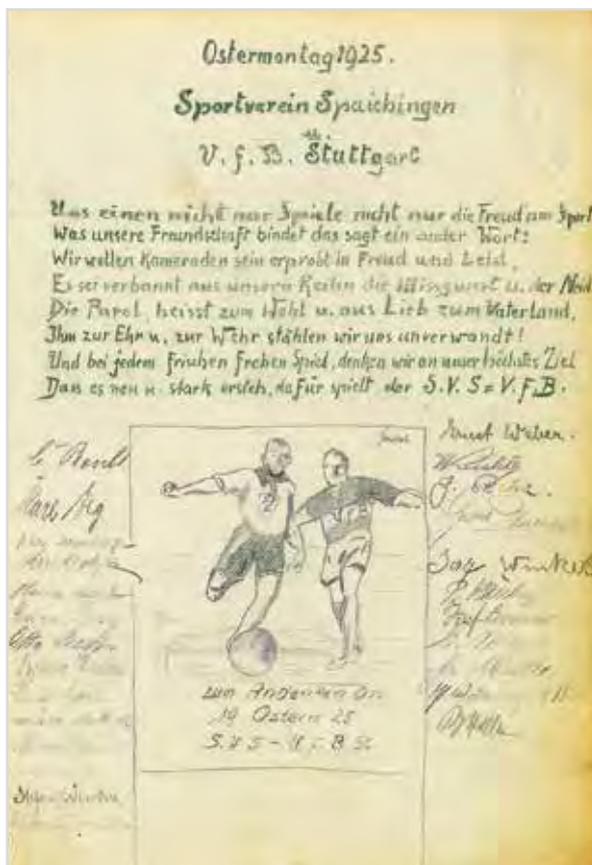
Seit dem allerersten Spaichinger Fünzfingertest im Jahr 1873 finden auf dem Berg Empfänge und festliche Essen statt. Und auch die „Bergsitzung“ hat als alljährliche Auftaktsitzung des Spaichinger Stadtrats seit 1934 Tradition. Im Jahr 1927 wurde eine 200 qm große Halle, die Sommerwirtschaft gebaut. Und 1953 schließlich wurde die Wirtschaft an ihrem heutigen Platz eingerichtet, womit die räumliche Trennung von Kloster- und Gasträumen ermöglicht wurde.

„Was für den Stier das rote Tuch, ist für den Gast das Gästebuch“, behauptet der Volksmund. Doch die Einträge in diesen 70 Jahren belegen ein gutes Stück weit das Gegenteil. Und sie sind ein Doku-

Das Fremdenbuch der Dreifaltigkeitsberg-Gaststätte 1925-1995

ment der Zeitgeschichte. „Pilgermund tut Wahrheit kund“, wenn man so will.

Der allererste Eintrag datiert vom 17. März 1925, wo ein oder eine J. Hagen dichtet: „Nur noch einmal bricht die Sonne unaufhaltsam durch die Luft und ein Strahl der alten Wonne rieselt über Tal und Kluff“. Dem folgt wenige Tage später ein bebildeter Eintrag anlässlich eines Fußballspiels des SVS Spaichingen gegen den VfB Stuttgart, versehen mit den Autogrammen aller Spieler.



Ein Eintrag vom 31. August 1925 preist die gute Sicht geradezu hymnisch: „Vom Zugspitz bis zur Jungfrau rein, soll stets wie heut die Fernsicht sein“. Ähnlich prosaisch, doch in Moll gehalten schreibt die Paula Hagen am 3. Mai 1926: „Still ruht's Geschäft, die Kunden schlafen. Ein Flüstern nur vom Personal. Der Abend naht mit leerer Kasse, geht traurig heim der Prinzipal. O Krämerherz gib dich zufrieden. Auch du, auch du wirst pleite gehn“.

Am 10. Oktober 1927 ist der Rathshausener Pfarrer mit seinen Ministranten zu Gast. „Bevor sie weitergehn“, heisst es mit pechschwarzer Tinte, „sollen ihre Namen hier im Fremdenbuch stehn“.

Tags darauf wird der Hans Schnitzer aus Furtwangen fast dialektisch: „Hier oben ist es wunderschön, aber leider kann man heut nichts sehn“.

Am 5. Mai 1929 gibt es gleich drei Einträge von Gästen aus der Ferne. „Moi, je suis de Sarrebruck, nach Spaichingen führt mich das Geschick“. Und einer aus der Reichshauptstadt bringt knochentrocken zu Protokoll: „Et war mal ein Berliner hier“. Und einer oder eine aus Magdeburg meint: „O Spaichingen, wie bist du schön, besonders von hier oben anzusehn“.

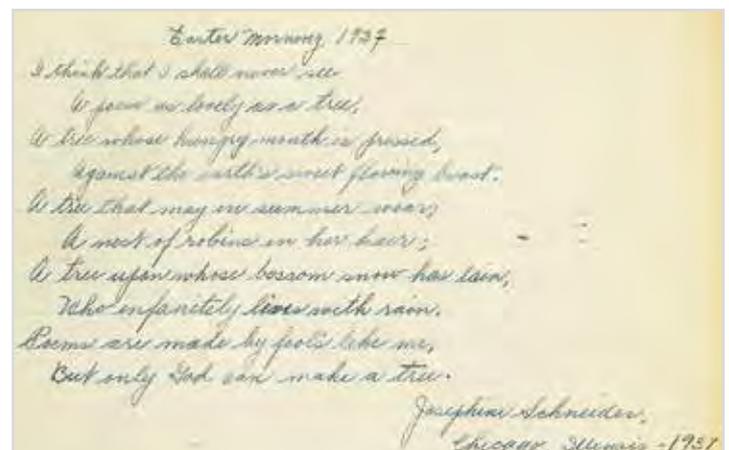
Am 6. August desselben Jahres kommt schließlich einer von noch viel weiter her: „Vetter Franz Kramer aus Amerika ist heut – nach 46 Jahr – aus Chicago wieder da“.

Am 22. Februar 1932 schreibt der Rathshausener Pfarrer Johannes Kern dankbar nieder: „Bin heute hier auf dem Berg gewesen und durch die lieben Padres an Leib und Seel genesen“.

Am 25. Juni 1935 sind Gäste aus Skandinavien auf dem Berg: „Aus dem Schwedenland die Gäste, sitzen hier und zechen feste. Skal!“

Am 9. Juli 1935 ist die Nähsschule Rottweil mit zehn Mädels zu Gast. Und am 3. November desselben Jahres reimt ein Knappe aus Gelsenkirchen ganz knitz: „Aller Städte Namen wissen, vor jedem Denkmal stehen müssen, ist graue Theorie. Aber alle Kneipen wissen, aller Städte Mädels küssen, ist praktische Geographie. Es lebe Schalke 04“.

Unter der Überschrift „Easter Morning 1937“ schreibt die Josephine Schneider aus Chicago mit gestochen scharfer Schrift folgendes Gedicht in englischer Sprache nieder:





Am 12. Juli 1937 beweist das dreizehnköpfige Infanterieregiment 95 aus Rottenburg am Neckar Durchhaltevermögen: „Wir sitzen hier am runden Tisch und trinken bis er eckig ist“.

Lokalgeschichtlich interessant ist der Eintrag zum Bergrennen 1937: „Heiß brennt die Sonne auf die Stirn. Der Schweiß, der rennt uns von der Birn. Im Feld und Wald auf grüner Au, da blühen Blümchen rot und blau. Rebellisch und laut klingt an unseren Ohren, das Knattern und Heulen der Motoren“.

Ein Eintrag unter dem 23. Oktober 1937 bringt die Genugtuung über die Gerechtigkeit wenigstens beim Sterben zum Ausdruck: „Das Beste ist auf dieser Welt, dass Tod und Teufel nimmt kein Geld. Sonst müsste mancher arme Gsell – für die Reichen in die Höl!“.

Der Vorstand der Abstinenzlerbewegung Schwarzwald gibt an Allerheiligen 1937 erhellend zu Protokoll: „Sauf, dass deine Nase glüht hell wie ein Karfunkel. Dass sie dir noch leuchtet tief in des Nachtes Dunkel.“

Der Eintrag eine Woche später läßt das näherrückende Elend des Krieges erahnen: „Hab Sonne im Herzen, dann komm was mag. Das leuchtet voll Licht dir am dunkelsten Tag“.

Die Notiz vom 13. Dezember 1939 gibt eine beschwerte Seele zu erkennen: „Trag deine Last, trag sie gelassen. Wie der kleinste Tannenast, die Flockenmassen“.

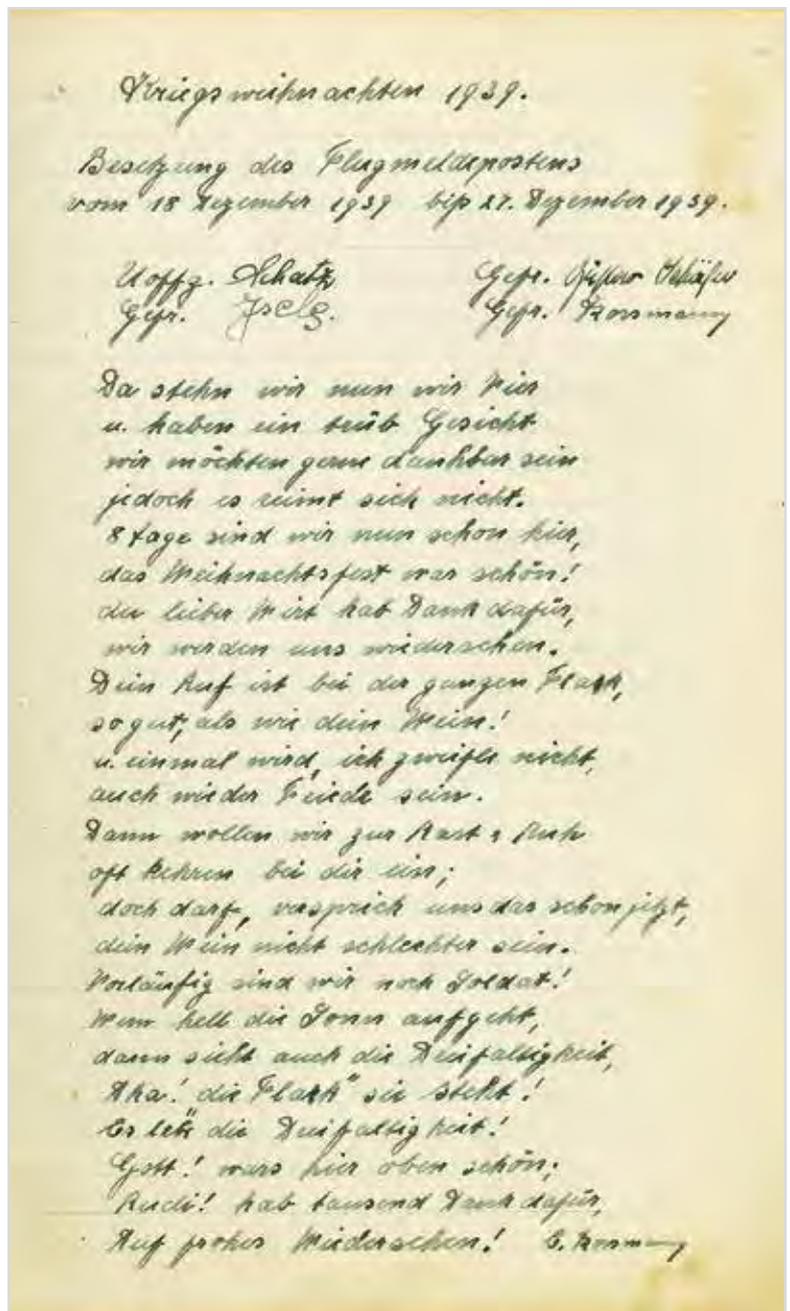
Die Notiz „Kriegsweihnacht 1939“ ist so klar in Schrift und Inhalt, dass es keiner weiteren Worte bedarf: --->

Am 10. August 1941 notieren Schorsch und Louise gallig: „Was haben wir für eine sonnige Jugend (mehr Sonne als Jugend).“

Im Jahr 1942 lässt ein Stoßgebet tief blicken: „Drückt dich ein Weh, zur Mutter geh. Und sag es ihr, so hilft sie dir“.

Und wenig später eine aufmunternde Durchhalteparole: „Es geht alles vorüber, alles vorbei. Auf jeden Dezember folgt wieder ein Mai“.

Die „Weihnachtsstimmung 1944“ ist allen Soldaten gewidmet, die um das Leben betrogen worden sind: „Ja Heimat, Haus und Hof und Herd. Worte so klein und so groß. Sie sind eines Lebens Mühe wert. Für sie sank in der Erde Schoß, manch einer stöhnend zurück. Wie viele kannten die Worte kaum bis Kampf und Todesangst wandte den Blick. Hin zu ihm Weihnachts-Lichterbaum.“



Das Fremdenbuch der Dreifaltigkeitsberg-Gaststätte 1925-1995

Am 10. Mai 1945, zwei Tage nach der deutschen Kapitulation, listen französische Soldaten die bekanntesten Wallfahrtsorte ihres Heimatlandes auf.



Der Eintrag vom 4. Juni 1945 beschert Gänsehaut: „Heute war ich hier, vorbeigekommen auf der Heimreise aus dem KZ Dachau.“ Danach folgen über mehrere Seiten hinweg Einträge von französischen Soldaten, der letzte vom 23. Oktober 1945.

Die vorbereitende Villingener Wallfahrtskommission macht es am 8. Juni 1949 kurz: „Für Trocken und Naß. Deo Gratias“.

Am 9. Oktober desselben Jahres wird philosophiert: „Geniessen kann man nur, was zur Neige geht. Oder was man lange entbehrt“.

Am Neujahrstag 1953 verewigen sich fünf verewigene Brüder vom Tischtennisclub Spaichingen, die mit dem uralten Taunus vom Stollen-Beck hochgefahren sind, der schon 145000 Kilometer auf dem Buckel hat und das Kennzeichen FW 32 – 4156 trägt“.

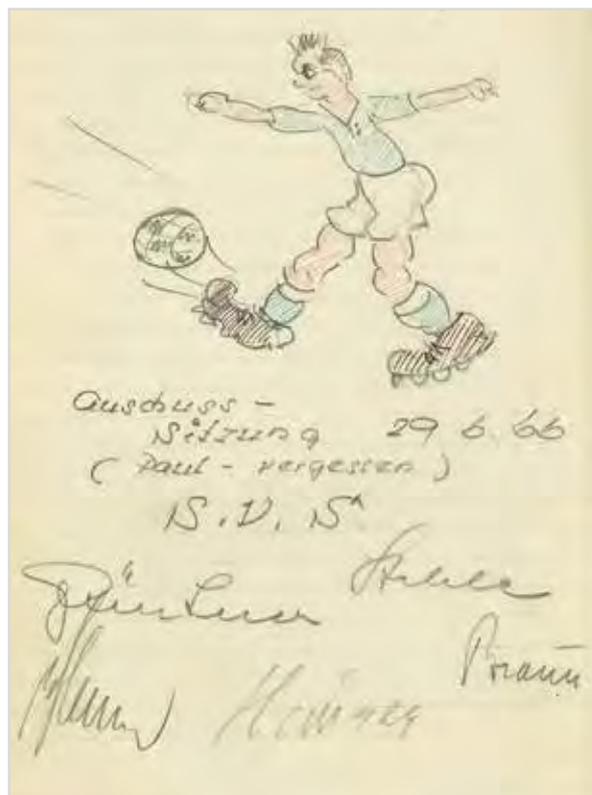
Am 30. Juli 1953 sind die Segelflieger von Ebersbach-Uhingen zu Gast, die kamikaze-artig landen wollen: „Bist du des Lebens müde und hast's zu nichts gebracht. So nimm den Knüppel an den Bauch und warte bis es kracht“.

Am 2. Juli 1962 ist der Rudolf Steidle mit sich und der Welt im Reinen: „Hinauf zum Berg mit Butterbrot und Speck. Das hab ich so gerne, das nimmt mir keiner weg“.

An einem schönen Maientag Anno Domini 1966 verewigen sich die Aktiven der Schillerschule, deren Reservisten und einige Gäste. Und im selben Monat sind die zahlreichen Pfarrhaushälterinnen des Dekanats Ravensburg zu Gast.

Wenig später freut sich der junge Bürgermeister Erwin Teufel – nach einer Konzilswallfahrt mit seiner Reisedelegation den Durst löschend – dass die Berggaststätte wieder so gut betreut ist und wünscht der Familie Bicker einen guten und langen Aufenthalt auf dem Spaichinger Hausberg. Und gleich darauf danken die Villingener Wallfahrer für die gute Aufnahme und Verpflegung.

Eine SVS-Ausschuß-Sitzung am 29. Juni 1966 zeigt einen muskelbepackten Kicker, der reif für die WM in England scheint:



Das Fremdenbuch der Dreifaltigkeitsberg-Gaststätte



Die Werksfeuerwehr Emil Adolff aus Kleinweiher-Hofen im Allgäu löscht am 27. August 1966 den Durst. Und wenig später auch die Wiener Sängerknaben.

Kurz darauf wird dem neuen Dachstuhl des Konventgebäudes die Krone aufgesetzt, besiegelt von den Fach-Architekten, den Meistern und und einer großen Schar von Gesellen.

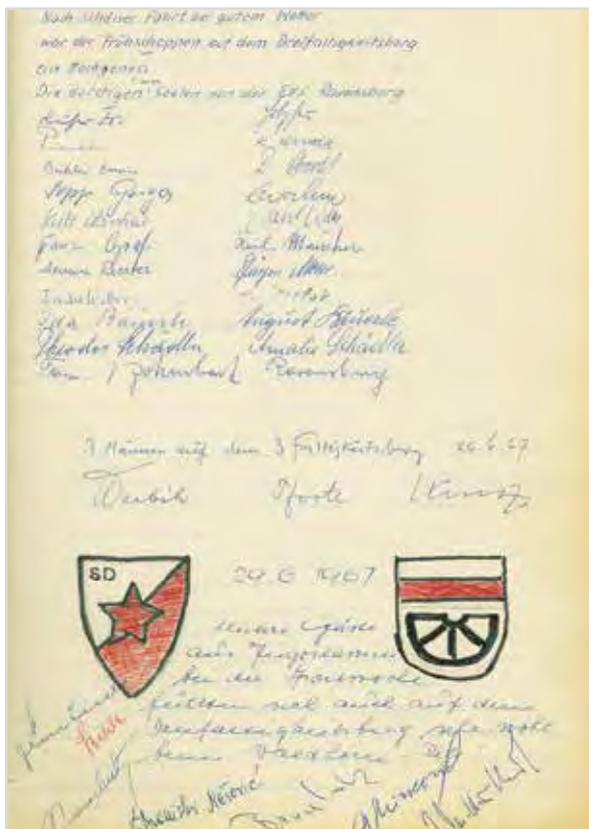
Am Hubertustag 1966 treffen sich die Gemeinderäte von Spaichingen und Balgheim zum Rehessen und pflegen die gutnachbarschaftlichen Beziehungen.

Über die Teilnehmerzahl einer Brautleutewoche in Beuron Ende desselben Monats, in der jeweiligen Paarung namentlich aufgeführt, kann man nur staunen. „Wer die Freude noch nicht gefunden hat“, heisst es im Anhang dazu, „hat Gott noch nicht gefunden“.

Die Bergsitzung 1967 bringt heisse Debatten (geht es um den „Schulkampf“?!), die offensichtlich einer ebenso langen Nachsitzung bedürfen.

Bei der Sportwoche im Juni 1967 fühlen sich die Gäste aus Jugoslawien offensichtlich pudelwohl.

Das Silvestertreffen des Wildensteiner Singkreises beschert dem Fremdenbuch einen stimmungswaltigen Eintrag.



Und am 22. Juni 1968 werden bei einem Treffen der Lehrerorchester Reutlingen und Tuttlingen alle Register gezogen.





Die Kuolt-Krippe

Seit vielen Jahren steht die Weihnachtskrippe des Spaichinger Bildhauers Karl Kuolt (1870-1937) als Leihgabe der katholischen Kirchengemeinde im Treppenhaus des Gewerbemuseums, umgeben von anderen Kunstwerken des Künstlers. Zum Weihnachtsfest 1919 wurde die Krippe in der Stadtpfarrkirche St. Peter und Paul erstmals aufgestellt, wie im „Heuberger Boten“ am 9.1.1920 zu lesen ist. Ausführlich wird die Krippe von seinem Verfasser Pfarrer Richard Hepp in dem Beitrag beschrieben.

„Nicht ganz rechtzeitig, aber doch nicht zu spät ist eine neue Krippe eingetroffen, an deren Herstellung zwei kunstbegabte Söhne hiesiger Stadt

gearbeitet haben. Die plastische Ausführung stammt von Hr. K. Kuolt, Kunstbildhauer in München, die Fassung (Bemalung) von Hr. Schellinger, Kunstmaler in München, der auch die Güte hatte, die Krippe anlässlich eines Besuches bei seinen Angehörigen persönlich aufzustellen. Die Darstellung darf als eine durchaus gelungene, hochkünstlerische gewertet werden. Der erste Anblick mutet vielleicht manchen Beschauer seltsam und ungewohnt an, weil die ganze Darstellung von der Dutzendware des herkömmlichen Krippenbaus abweicht. Je liebevoller man sich aber in die Einzelheiten hineinbetrachtet, desto reiner und herzlicher wird die Freude an der Szene. Die Auffassung des Ereignisses von Bethlehem durch den Künst-

Die berühmte Kuolt-Krippe wird 100 Jahre alt

ler erinnert in mancher Hinsicht an die Bilder von Fritz Uhde. Dessen Eigenart nämlich ist es, Szenen aus dem Evangelium in das Volksleben der Jetztzeit hineinzustellen. Das hat sicher seine Berechtigung (in gotischer und romanischer Zeit wußten es die Künstler gar nicht anders) und trägt für das naive kindliche Gemüt viel zur Veranschaulichung bei. So spricht sicher unser neues Kripplein innig zum Kinderherzen. Denn der Künstler führt Gestalten und Figuren aus Gegenwart und Leben in das Wunderereignis der hl. Nacht ein. Durch das Ganze pulsiert zudem eben ganz besondere Wärme der Heimatkunst im besten Sinne des Wortes aufmerkamer Beschauung. Nämlich mutet uns die Krippenszene an als ein Ausschnitt aus heimatlich-schwäbischem Leben. Aus der landschaftlichen Szenerie kann man lokale Färbung herausfinden. In der Mitte erhebt sich der Stall. Ein Gebäude mit großem offenem Toreingang, über dem ein Oberraum sich aufbaut, an den sich noch fast über die ganze Breite eine Art Veranda hinzieht. Nun schau man sich einmal die Partie rechts vom Stalle an. Dort schlängelt sich ein Bach von Weidenstrünken bestanden an ein paar Häuschen vorbei. Wer denkt bei dem Anblick derselben nicht ganz von selbst an die uns allen bekannte „Schwampe“. Im Vordergrund führt eine Landstraße aus einem Waldgrunde herauf, von der man auf



Engelsknäblein im offenen Laden des Oberraums

3 aus Ziegeln gebildeten Stufen zum Stalle emporsteigt. Wenn wir die einzelnen Figuren betrachten, so ist alles so lebenswahr! Unter dem Toreingang ist die eigentliche Weihnachtsgruppe gestellt. Das göttliche Kind realistisch gehalten und daher so rührend in seiner Kleinheit und Hilflosigkeit. Maria in liebender Sorge und Betrachtung über dasselbe gebeugt, zieht eben die Windeln schützend um den Neugeborenen. Der hl. Josef, Beschützer und Versorger beider ist noch in der Arbeitsschürze, in der er eben den Raum, in der die hl. Familie Unter-

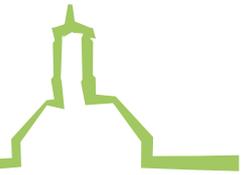
kunft suchen musste, in einen einigermaßen wohnlichen Stand gesetzt hatte. Bescheiden im Hintergrund, wie sich's für Ochs und Eselein geziemt, lagern sich diese stummen Gäste der Krippe, wie sie schon seit dem 4. Jahrhundert bei diesen Szenen nicht fehlen durften. Im offenen Laden des Oberraums hat sich ein Engelsknäblein, das wohl den himmlischen Heerscharen der Heiligen Nacht, als diese wieder entschwand, entflattert ist, einen kühnen Sitz ausersehen, um auf seiner Schalmei



Die eigentliche Weihnachtsgruppe



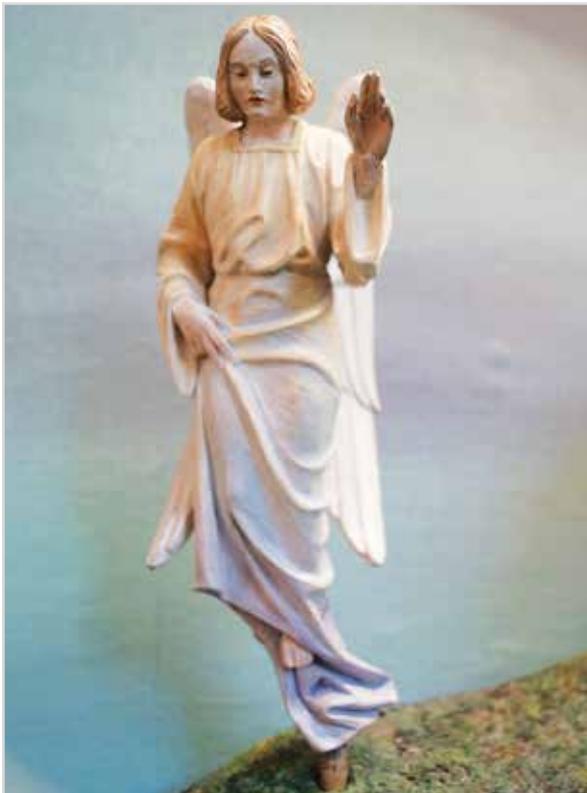
Karl Kuolt als einer der Heiligen Drei Könige



dem Kindlein in der Krippe ein Ständlein zu bringen, damit es nicht allzu sehr seine himmlische Heimat vermisst. Aus dem Eingang des Stalles leuchtet der Hl. Josef mit der Laterne in die Nacht hinaus, den ersten Ankömmlingen entgegen, die aus dem Bach und Talgrund herbei eilen. Ehrfurchtsvoll, fast schüchtern eilen die einfachen armen und geplagten Landleute dem Kinde zu. Rechts zwei Männer: der eine schon in Anbetung hingesenken, der andere hält sich noch scheu zurück, die Augen mit der Hand vor dem Lichte der Laterne beschattend, um noch genauer das Wunder zu sehen. Von links her bringen die einfachen Leute aus hartgeplagtem Stande schlichte Gaben wie sie ihre Einfalt und Dürftigkeit zulässt. Da liegt eine Landfrau auf den Knien, im linken Arme eine Schüssel mit Obst, mit dem rechten Arme den Buben zum göttlichen Kind heranziehend, der sich furchtsam etwas zu sträuben scheint, aber auf seiner Mundharmonika seine kindliche Kunst dem Gottesknaben zum Besten gibt und so dem Englein oben im Giebfenster respondiert. Hinter den beiden naht ein Mann, der auf tiefgebeugtem Rücken einen Mehlsack herbeischleppt, gezeichnet: „aus der Davidsmühle Nr. 20“. Wie bethlehemitisch das klingt und doch den Spaichingern und Hoferern wieder recht heimatlich vertraut. Weiter rückwärts liegt ein Weidegrund, durch den sich



Landfrau knieend mit Obstschüssel und Bub mit einer Mundharmonika



„Fürchtet euch nicht“: Gottesbote im weißen Festgewand

das Sträßchen zu einem am Waldrand stehenden Bildstöcklein zieht. An diesem durch dieses kleine Heiligtum geweihten Orte vollzieht sich die Engelsbotschaft. Im weißen Festgewande der Freude schwebt Gottes Bote nieder. Der Hirte, der in diesem Grunde seine Herde weidet vernimmt die Kunde. In Ehrfurcht hat der die Pfeife aus dem Munde genommen, der ihm vor Staunen und Schrecken offen geblieben ist. Auge und Gemüt wird nicht müde, sich in die reizenden Einzelheiten zu versenken. Das ganze Werk klingt in seiner naiv kindlichen Auffassung an die Zeiten bester Volkskunst an. Unsere Pfarrkirche hat eine Krippendarstellung erhalten, die sich himmelhoch über die Alltäglichen jedermann schon im Voraus bekannten Szenerien hinaushebt. Noch fehlt aber ein ziemlicher Betrag zur Aufbringung der Kosten. Der Künstler will noch den Besuch der Weisen des Morgenlandes darstellen und die dazu nöthigen Figuren später nachliefern. Welche edlen Spender möchten zur Vollendung des Werkes beitragen?

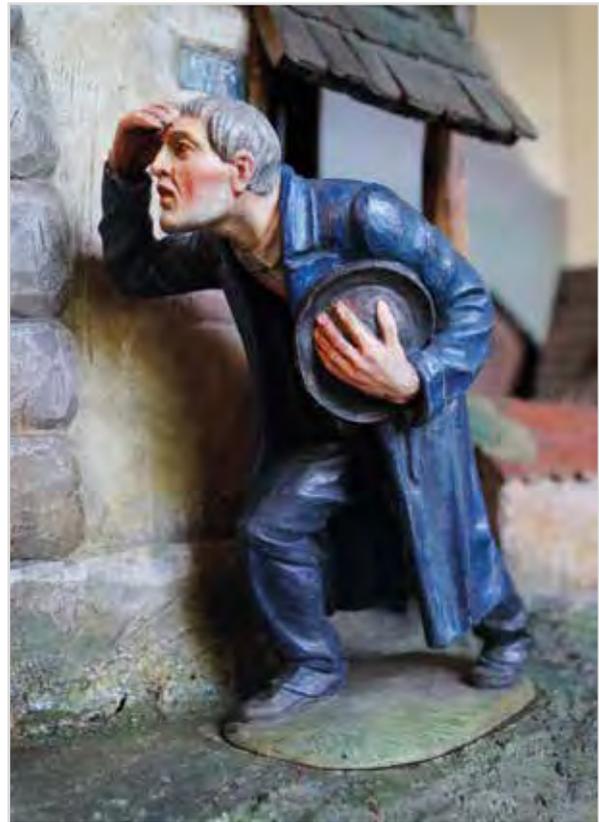
R.H.

Die berühmte Kuolt-Krippe wird 100 Jahre alt

Offenbar fanden sich noch einige „edle Spender“, denn wie wir heute sehen können, hat sich der Künstler Karl Kuolt als einer der drei Heiligen Könige in seiner Krippe selbst ein Denkmal geschaffen. In den Gesichtszügen eines anderen Königs lässt sich der Vater des Künstlers, der Kunstschreiner Stanislaus Kuolt, erahnen.

In einem Zeitungsartikel des Heuberger Boten vom 17. November 1920 wird berichtet, dass in München eine ähnliche Krippe im Schaufenster der Gesellschaft für neue christliche Kunst ausgestellt gewesen sei. Es werden die Münchner Neue Nachrichten zitiert: „Das liebenswürdige Werk wurde von Bildhauer Kuolt geschaffen. Schellinger und Schmer haben die farbige Fassung besorgt“. Die Krippe, die „mit dem landschaftlichen und völkischen Charakter der Schweiz verwoben“ wurde, sei für die Schweiz bestimmt. Tatsächlich wurde diese Krippe dann in Näfels im Kanton Glarus aufgestellt.

Angelika Feldes



Mann, die Augen vor dem Lichte der Laterne beschattend



Am 19. Juni 2020 würde Manfred Johannes Ulmer 100 Jahre alt werden. Das einstige Einzelkind, in Roth bei Nürnberg geboren und als Halbwaise bei seiner Tante in Tübingen aufgewachsen, hatte immer von einer großen Familie geträumt, wie dessen Tochter Tina Ulmer erzählt. Am liebsten wären dem VfB- und Bayern-Fan vermutlich elf Buben gewesen, eine ganze Fußballmannschaft. Seine Frau Margarethe, eine aus Tübingen stammende, 1923 geborene Schnaidt hat ihm in einer Zeitspanne von 23 Jahren letztlich sechs Töchter geschenkt (Rosy, Ute, Evelyne, Daphne, Tina und Kim), die allesamt einen Bruder hatten, den 2013 verstorbenen Frank. Zwölf Enkel könnte der Hundertjährige um sich scharen und weitere 14 Urenkel.

Diese nicht unumstrittene Unternehmerpersönlichkeit war bei allem zackigen, für viele unnahbar anmutenden Auftreten auch ein Familienmensch. Im Rahmen seiner neunköpfigen leiblichen Familie, dem „Ulmer-Clan“. Und im Kreis seiner großen SORA-Betriebsfamilie, deren Seele seine Frau war. In einem Tandem auf Augenhöhe: Er der umtriebige, hochvernetzte Verkäufer und Visionär. Sie die geniale Designerin und die immer wieder



Margarethe Ulmer



Manfred Ulmer mit dem Großen Verdienstkreuz

Ausgleichende, die die Firma fest im Griff hatte. Das kommt fast doppeldeutig in dem erhalten gebliebenen Firmenschild (siehe Seite 56) zum Ausdruck: Denn dessen „M“ steht nicht nur für den Manfred, sondern auch für die Margarethe. Und dessen „K.G.“ kann nicht nur als Kommanditgesellschaft gelesen werden, sondern vielleicht auch als „Kongeniale Gesellschafter“. Die sich in Gestalt zweier „Alpha-Tiere“ ideal ergänzt und die miteinander unbestreitbar Großes hervorgebracht haben. Was die alte Unternehmer-Weisheit bestätigt, wonach hinter jedem starken Mann eine starke Frau steckt.

Manfred Ulmer war zeitlebens Soldat aus Leidenschaft und hat den zweiten Weltkrieg als junger Kampfflieger im Geschwader Steinhoff erlebt. Und er hat 1944 wie durch ein Wunder überlebt, denn seine Maschine ist in der Nähe der italienischen Stadt Sora (am Rande der Abruzzen gelegen) abgestürzt. Dort hat er ein zweites Leben geschenkt bekommen. Und so zeugt der bewusst gewählte Markenname SORA bzw. die gleichnamige Firmierung von einer stillen, lebenslangen Dankbarkeit, von der viele eingefleischte Späichinger bis dato offensichtlich gar nichts wussten.

Manfred Ulmer – ein Leben zwischen vielen Höhenflügen



Margarethe Ulmer bei der Arbeit an einem SORA-Modell

Das ist umso bemerkenswerter, als die Ulmers nun wirklich nicht zu den bescheiden Auftretenden gezählt haben, bzw. den „heimlichen Reichen“, wie man hierzulande in Dialektfärbung und nicht ohne anerkennenden Unterton zu sagen pflegt. Doch wer sich im Hochpreis-Segment, der „Champions-League“ der schillernden Modebranche bewegt, muss auffallen. Sollte nicht nur gesehen, sondern auch bewundert werden. „So wie ein Kleid die Schönheit zum Leuchten bringt“, wie der gewiß unverdächtige Pater Anselm Grün in einem Interview dieser Tage ausgeführt hat. Wissend um die edlen Priester-Gewänder in seiner „Branche“, in einem ausgeklügelten Farbleitsystem entlang des Kirchenjahres.

Dieser schnellebigen und bisweilen gnadenlosen Modebranche hatten sich die Eheleute Ulmer mit Leib und Seele verschrieben. Er als risikofreudiger Gründer, umtriebiger Manager und vielgereister „Aussenminister“. Sie als autodidakte Modedesignerin, dem Gesicht der SORA auf den Modemessen und als umsichtige „Innenministerin“. Die sich mit ihren Kollektionen über 40 Jahre lang dem unerbittlichen Urteil der Einkäufer stellen musste.

„Jahr für Jahr musste im Frühjahr und im Herbst gleich zweimal das Abitur gemacht werden“, wie es der ehemalige kaufmännische Leiter Richard Wenzler auf den Punkt bringt, der dort von 1970 bis 1980 für die Finanzen verantwortlich gezeichnet hat. Und das nicht nur auf den großen deutschen Modemessen in Hamburg, Düsseldorf und München, sondern auch in Rom, New York und sonstwo auf dem Globus.

Von Haus aus Stenotypistin hat die ebenso kreative wie energiegeladene Margarethe Ulmer die gewaltige Doppeldauerbelastung aus Beruf und Großfamilie gemeistert. Mit ihrer schlagkräftigen Modellabteilung hat sie zweifellos Modegeschichte geschrieben und den Namen SORA – und damit auch den von Spaichingen – buchstäblich in die ganze Welt getragen. Was der „schlafenden Jungfrau unter dem Dreifaltigkeitsberg“, so ein weniger schmeichelhaftes, geflügeltes Wort aus der damaligen Zeit, einen beträchtlichen Image-Gewinn und Bekanntheitsgrad bescherte. Um in diesem Bild zu bleiben, könnte man es vielleicht so zuspitzen: Wenn der junge Erwin Teufel diese Jungfrau Mitte der 60er Jahre wachgeküsst hat, dann haben sie die Ulmers nach allen Regeln der hohen Modekunst eingekleidet.

Die Anfänge der SORA-Unternehmensgeschichte reichen in die unmittelbare Nachkriegszeit zurück, wo Manfred Ulmer als Verwalter bei der Textilfirma Manz und Haller angeheuert hat, dort



Margarethe Ulmer (sitzend) überwacht auch die Fertigung jedes Modells. Ganz rechts Maria Sauter, links daneben Elfriede Bürgesser (geb. Huber).

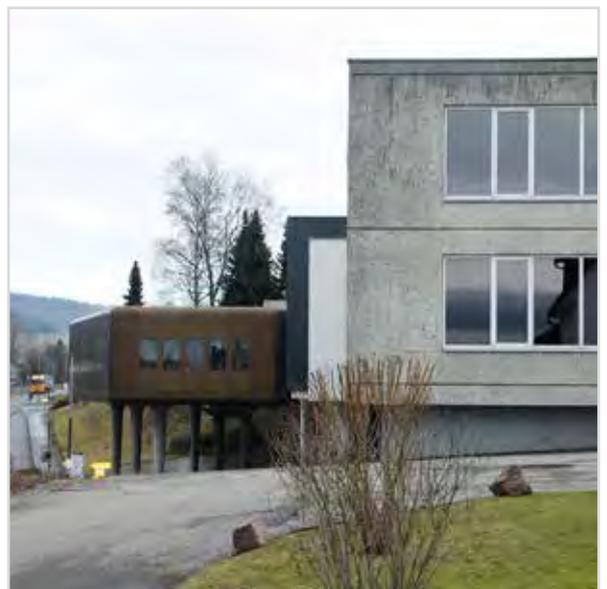


im Balgheimer Schloß. An dieser Branche hat der Seiteneinsteiger Manfred Ulmer offensichtlich Gefallen gefunden und sich in der Folge mit einigen Maschinen seines alten Arbeitgebers selbständig gemacht. „Gründerzelle“ war das alte „Rössle“ in Mahlsetten, wo in bescheidenstem Rahmen begonnen wurde. Die Geschäfte liefen offensichtlich besser als erwartet, wozu auch die französischen „Repasiermaschinen“ beigetragen haben, mit denen man Seidenstrumpfhosen reparieren konnte. So wurde schon bald eine erste Holzbaracke in der Oberen Bahnhofstraße 19 in Spaichingen errichtet, auf dem späteren Firmenareal. Der folgte 1954 ein erster Backsteinbau und Ende der 50er Jahre das „Hochhaus“ für die Modell-Abteilung, die Finanzen und die Verwaltung. An die Anfänge dieses späteren „Kleiderwerks“ erinnert heute an Ort und Stelle noch das stolze Firmenschild, weil das alte Fabrikgebäude 2006 ein Raub der Flammen wurde. Und in der Folge auch das „Hochhaus“ abgerissen wurde. Verschont bzw. erhalten blieb somit nur der anfangs der 80er Jahre fertiggestellte futuristische Anbau zur Präsentation der neuen Kollektionen für die Einkäufer gehobener Damenoberbekleidung aus aller Herren Länder. Dieser neunbeinige „Stelzenbau“ mutet fast an wie eine Mondlandefähre, die längst ausgedient hat und doch noch stumm vom Stolz einstiger Pioniertage zeugt, als man nach den Sternen am Modehimmel griff. In der TV-Kultserie Denver-Clan trugen die Stars Joan Collins und Linda Evans SORA-Kleider. Und unter dem Label Paloma Picasso wurde eine eigene Blusenserie aufgelegt.



Modell „Manuela“: Holland-Jersey reine Wolle, 1953

Unbestrittene, noch heute nachwirkende Lebensleistung der Eheleute Ulmer für unsere Region war die Schaffung vieler, vieler Frauenarbeitsplätze. Unzählige junge Damen haben dort das Schnei-



Das SORA-Firmengebäude heute, links der neunbeinige Stelzenbau
Foto: Manfred Brugger

Manfred Ulmer – ein Leben zwischen vielen Höhenflügen

derhandwerk von der Pike auf gelernt. Und diese Näherinnen von einst haben den Umgang mit Nadel und Faden vermutlich bis zum heutigen Tag nicht verlernt. „Gelegentlich schauen einstige SORA-Frauen an der alten Wirkungsstätte vorbei“, erzählt der Prokurist der „K. Systemdruck“, die jetzt in diesem Gebäudekomplex produziert. Und der das „Vintage-Firmenschild“ in einer entlegenen Ecke entdeckt und für die Nachwelt an prominenter Stelle konserviert hat.

In der Spitze zählte SORA 200 Mitarbeiter in Spaichingen, entlang einer ausgeklügelten Fertigungskette. Beginnend mit dem „Reissbrett“ bzw. dem zeichnerischen Entwurf eines neuen Modells, das danach textile Gestalt in Form eines Prototyps bekam. Nach der Anprobe und dem sich daraus ergebenden Änderungsbedarf wurde die „Nullserie“ fertigenäht, mit der es dann auf die Modemessen ging. Erst danach setzte die Serienfertigung ein mit dem Zuschnitt der Stoffe, dem Zusammennähen im Maschinensaal, dem Bügeln, der Kontrolle und schließlich dem Versand an die Kunden in fast 50 Ländern. „In einer beachtlichen Modell-Vielfalt und das vor dem Computerzeitalter“, wie sich Elvira Grimm erinnert, die Ende der 60er Jahre bei SORA gelernt hat und dort fast zehn Jahre beschäftigt war. Eines dieser besonderen Modelle war das berühmte „SORA-Kofferkleid“, in den 70er Jahren kreiert und ein großer Wurf, weil es



Das Firmenschild von damals kann man heute noch im ehemaligen Firmengebäude bewundern

knitterfrei blieb und somit am Zielort angekommen vor dem Anziehen keines eiligen Bügeleisens mehr bedurfte.

Beim täglichen Gang durch den Betrieb und beim sogenannten „Morgen-Appell“ einmal die Woche, schneidig in Ton und Tempo, hat Manfred Ulmer fast militärisch gewirkt. Die kleine Betriebskantine firmierte als „Casino“ und war vorrangig für Kunden und Gäste bestimmt, darüber hinaus allerdings auch für die Belegschaft zugänglich, so dass sich diese dort auch verköstigen konnte. Und die unbestritten großzügigen Ulmers haben ihre Angestellten auch immer wieder an „Restposten“ teilhaben lassen.



Der zeichnerische Entwurf stand am Anfang aller SORA-Modelle

SORA-Kleider waren für die „Normalbürger“ der damaligen Zeit im Grunde unerschwinglich und bis auf die Frauen einiger handverlesener Honoratioren deswegen auch eine Ausnahme im Spaichinger Stadtbild. Was dem größten anzunehmenden Unfall einer Spaichingerin vorgebeugt hat: Beim 50er Fest einer anderen im selben Kleid zu begegnen.

SORA war ausdrücklich „fachhandelstreu“ und belieferte weder Warenhäuser noch Konzerne. Erfolgsgeheimnis war ein Dreiklang: Ein Design, das heute noch besticht, die qualitativ hochwertige Verarbeitung der vielen Modellvarianten



*Herta und Wolfgang Rückert, Spaichinger Prinzenpaar
Anfang der 70er-Jahre, eingekleidet von SORA*

durch geschulte Fachkräfte, und die edlen Stoffe, die aus der Textildruck-Hochburg rund um Como bezogen wurden und aus der „Ausrüsterei“, der Druckvorstufe in Mendrisio. SORA hatte mehrere Zulieferer in der näheren Umgebung und darüber hinaus „Zwischenmeistereien“ in ganz Deutschland, Ungarn, Italien und der Türkei. Ein früher Verbund internationaler Arbeitsteilung, wenn man so will. Und ein Vorbote der heutigen, extremen Globalisierung in der Modebranche.

Der Vertrieb und das Marketing lagen in den Händen des innovativen Selfmademans Manfred Ulmer, der sich im Laufe der Jahre ein Netzwerk aufbaute, das in seiner Branche Maßstäbe setzte. Und der Prominente gleich reihenweise zu Markenbotschaftern für SORA machte. Wovon die stolze Namensliste derer zeugt, die oft mit dem knatternden Hubschrauber über die Stadt eingeflogen und auf dem Gelände des „Margarethenhofs“ gelandet sind. Und woran dessen „Tower“ bis heute erinnert. Seinerzeitige Berühmtheiten wie Udo Jürgens, Roberto Blanco, Anneliese Rothenberger und Karel Gott sind den älteren Lesern

sicher noch ein Begriff. Ebenso der stolze Reigen des hochrangigen Militärs, angefangen vom Verteidigungsminister Georg „Schorsch“ Leber bis hin zu dessen Nachfolger Manfred Wörner, der Anfang 1984 über die Homo-Affäre Kießling gestolpert ist. Womit für Manfred Ulmer, der 30 Jahre lang Landesvorsitzender des Reservistenverbandes Baden-Württemberg im Dienstgrad eines Oberst der Reserve war, der Lebenstraum eines „Brigadegenerals der Reserve“ kurz vor dem Ziel geplatzt ist.

Das Familienanwesen des wiederum dankbar so getauften „Margarethenhofs“ wurde anfangs der 60er Jahre bezogen (zuvor bewohnten die Ulmers die Blessing-Villa in der Bismarckstraße). Er zeugt mit der großzügigen Villa, dem Schwimmbad, der Hauskapelle, dem Tennisplatz und dem Hubschrauberlandeplatz von einem mondänen Leben, das mittels hoher Tannen noch heute von der Öffentlichkeit abgeschirmt ist. Auf einem Türsturz gibt die Buchstabenfolge „MDDUD“ für den Gast noch heute Rätsel auf. Das verschlüsselte Lebensmotto der Eheleute Ulmer: „Mit Dir durch Dick und Dünn“. Der Margarethenhof wurde nach der SORA-Insolvenz (1987) und dem Wegzug der Ulmers (1989) vom Gosheimer Unternehmer Hans Weiss gekauft, der ihn bis heute bewohnt.

Fragt man heute die Zeitzeugen nach dem Spaichinger Ehrenringträger Manfred Ulmer, der Ende der 60er bzw. anfangs der 70er Jahre wiederholt namhafte internationale Fußballmannschaften im Unterbachstadion auflaufen ließ und dem 1979 eingeweihten SVS-Sportheim als Hauptsponsor auch seinen Namen gegeben hat, gehen die Meinungen auseinander. Dabei mag auch eine Portion Neid mitspielen: Auf sein Geld und die damit mögliche Großzügigkeit. Und unbewusst vielleicht auch auf sein schillerndes Umfeld mit schönen Frauen, von der eigenen bis ins hohe Alter gutaussehenden Gattin über seine hübschen Töchter bis hin zu vielen Stars aus Funk und Fernsehen. Und natürlich den Schwärmen von Models, die damals übrigens noch „Mannequins“ hießen.

Der Verlust des Unternehmens ist an Manfred Ulmer, der stets auf eine makellose Fassade bedacht war und deswegen vielleicht für viele unnahbar blieb, nicht spurlos vorbeigegangen. Die Liquidation etlicher Vermögenswerte in der sich zuspitzenden Unternehmenskrise Mitte der 80er Jahre konnte das Ende der Firma letztlich nicht

Manfred Ulmer – ein Leben zwischen vielen Höhenflügen

mehr abwenden. Und zum traurigen Schluß scheiterte auch noch der Verkauf an den französischen Modekonzern Louis Féraud, der eigentlich schon in trockenen Tüchern war und erst in allerletzter Minute geplatzt ist. Manfred Ulmer ist 1992 in Kreuzlingen gestorben, seine Frau im Sommer 2018 in Esslingen.

Was ist von den Ulmers in Spaichingen geblieben?

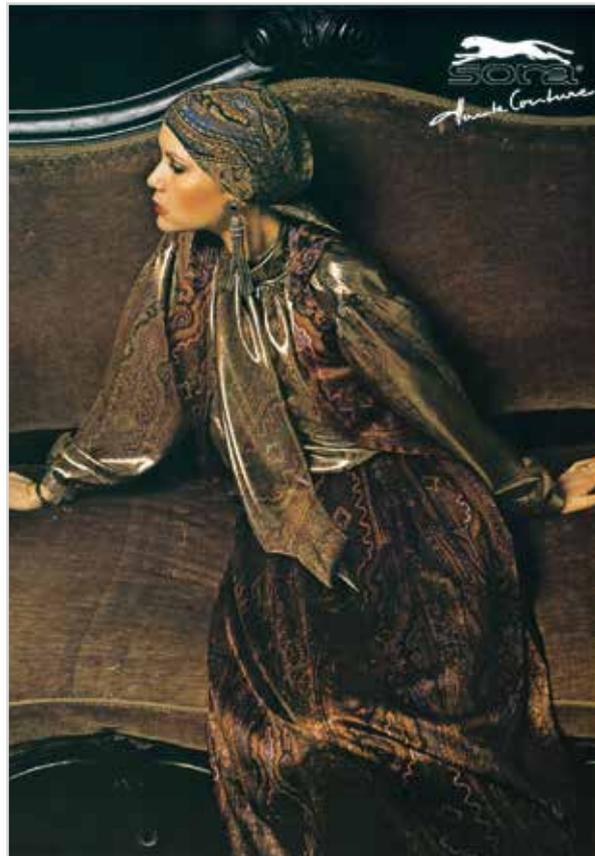
Spricht man mit Leuten, die bei SORA gearbeitet haben, hört man Respekt und Anerkennung heraus. Und das trotz der Ulmer'schen Extravaganz, die dem schwäbischen Gemüt im Grunde fremd ist.

Hört man sich in der Stadt um, überwiegt das Bild eines lauten Unternehmers, der im Mittelpunkt stehen wollte und sich deswegen auch wohlklingende Titel erwarb. Wie den des Honorarkonsuls vom Senegal oder jenen des Ehrensenators der Universität Konstanz, wobei er beide Ehrenämter mit Leib und Seele ausgeübt hat. Im Senegal ist der „Boss“ und seine „Madame Blond“ vermutlich noch heute unvergessen. Und die „Manfred Ulmer Stiftung für Wissenschaft und Gesellschaft an der Universität Konstanz“ blickt mittlerweile auf ein vierzigjähriges Bestehen zurück.

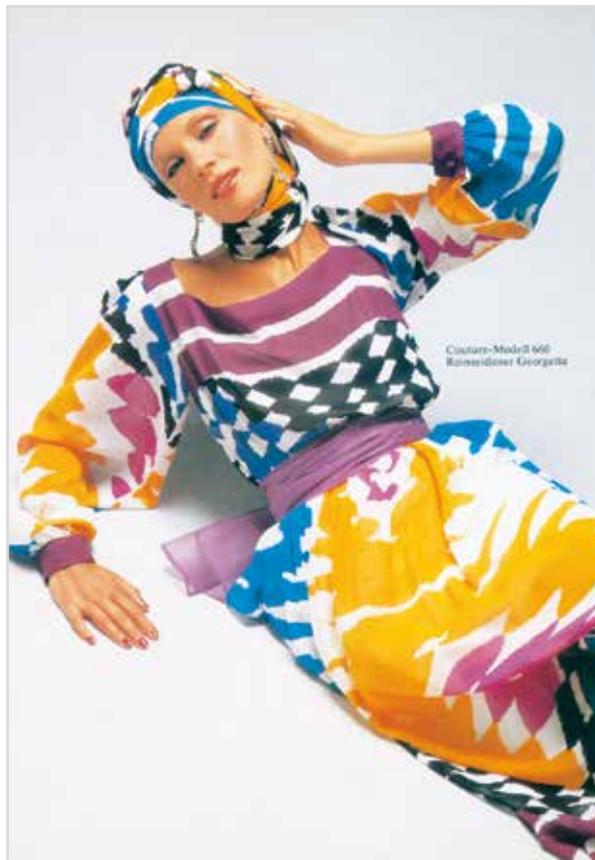
In Spaichinger Kleiderschränken dürfte noch das eine oder andere SORA-Kleid in Ehren gehalten werden, als textile Erinnerung an besondere Momente im Leben. Wozu in erster Linie die Kostüme all jener Fasnetsprinzessinnen zählen, die SORA nach dem Wiederaufleben der Deichelmauszunft 1965 über zwanzig Jahre lang exklusiv eingekleidet hat.

Für reichlich Gesprächsstoff unterm Dreifaltigkeitsberg haben die Ulmers jedenfalls über Jahre und Jahrzehnte gesorgt. Und die Stadtgeschichte um ein extravagantes Kapitel bereichert, über das auch nachfolgende Generationen in der Rückschau noch staunen dürften.

Manfred Brugger



Aus der Herbst/Winter-Kollektion 1978/79



Aus der Frühjahr/Sommer-Kollektion 1981

In unserer Stadt waren seit Anfang des 19. Jahrhunderts Musikinstrumentenmacher zu Hause, die Orgeln, Klaviere und Konzertflügel bauten, Meisterwerke von Klang, Form und Farbe. In dieser Sparte hat bis heute einzig die Pianoforte-Firma Carl Sauter überlebt. Zum 200-jährigen Jubiläum des Klavierbauers Sauter erschien im Heimatbrief 2019 eine umfassende Dokumentation von Manfred Brugger. Einst spielte für eine kurze Zeit ein weiteres Unternehmen erfolgreich auf derselben Klaviatur, das Haus Paul Weiss.

Die Vorfahren des Paul Weiss stammen väterlicherseits vom Heuberg. Sein Großvater Quirin Weiß verdiente sein Brot noch als Leinenweber (Zeugmacher) in Gosheim, sein Vater Christian Weiss, 1866 geboren, erhoffte sich als Sattlermeister bessere Geschäfte in Spaichingen und zog mit 27 Jahren von Gosheim in die Oberamtsstadt. Hier kam Paul als 11. Kind des Sattlermeisters Christian Weiss und seiner Frau Anna Maria, geborene Vogler, am 9. Juli 1906 zur Welt. Nach seiner Schulzeit absolvierte der junge Mann eine kaufmännische Ausbildung bei dem alteingesessenen Klavierbauer Sauter, wechselte dann zum Stuttgarter Klavierhaus Pfeiffer, wo er erfolgreich im Management tätig war. Hier in der Großstadt stellte der Kaufmann Weiss sein Verkaufstalent zum ersten Mal unter Beweis. Paul Weiss reifte zu einer Persönlichkeit heran, welche die Menschen durch Sprachmächtigkeit, selbstbewusstes Auftreten, gepaart mit Warmherzigkeit, zu beeindrucken wusste.

Musizieren als eine Quelle der Lebensfreude bringt man ja dadurch zum Sprudeln, indem man selbst ein Instrument bespielt. Vielen bürgerlichen Eltern lag schon immer eine gute musikalische Erziehung ihrer Kinder sehr am Herzen. Mitte der 30er Jahre bot sich für Paul Weiss die Gelegenheit, seinen Traum zu verwirklichen, Pfeiffer-Klaviere in seiner Heimatstadt zu vertreiben, indem er das von seinem Vater Christian Weiss betriebene Sattlergeschäft in der Hauptstraße 132 aufkaufte. Das Haus verfügte im Erdgeschoss über mehrere Geschäftsräume. Hier verkaufte Weiss bis 1939/40 ausschließlich Pfeiffer-Pianos. Da die Anschaffung eines neuen Klaviers nach dem Zweiten Weltkrieg mit seiner bitteren Not vieler Leute unerschwinglich war, hatte Weiss eine clevere Geschäftsidee: Kurzerhand kaufte er ältere ramponierte Klaviermodelle auf, setzte sie wieder instand und veräußerte sie gewinnbringend. Zur



Die Spaichinger Hauptstraße in den 60er-Jahren: Links der „Fechter“, rechts das Klavierhaus Paul Weiss

Bewältigung der Arbeit musste zwischen 1948 und 1952 neben Lagerräumen eine neue Werkstatt gebaut werden.

Weiss – Patriarch, Selfmademan und Seele des Geschäftes

Als Kaufmann der alten Schule legte Paul Weiss großen Wert auf Etikette. Schon äußerlich eine gepflegte Erscheinung, wusste Weiss seine Kunden besonders durch seine Rhetorik in seinen Bann zu ziehen, ja man meinte, einen würdevollen Pfarrer sprechen zu hören. Gestik und Mimik taten das Übrige. Sein schauspielerisches Talent kam ihm im Umgang mit der Kundschaft zugute.

Weiss pflegte gute Beziehungen zu Wirtsleuten und nutzte diesen Vorteil, seine Pianos an Gaststätten entweder zu vermieten oder zu verkaufen. Eine weitere wichtige Klientel waren Pfarrhäuser, Adelhäuser, Professoren. Es wird erzählt, dass Weiss, wenn er bei den Geistlichen vorsprach und das Verkaufsgespräch zu stocken begann, wie

Die Spaichinger Klavierfabrik Paul Weiss (1955 – 1971)

zufällig einen Rosenkranz aus der Tasche gleiten ließ, um ihn, großzügig wie er war, zu verschenken. Ein Schelm, der Schlechtes dabei denkt! Der Geschäftsmann blieb unverheiratet und hatte in seiner Schwester Frida Bertsch eine liebe und treue Haushälterin.

Die Gründung einer eigenen Klavierfabrik im Jahre 1955 war eine folgenschwere unternehmerische Entscheidung. Um ein Piano oder einen guten Flügel zu bauen, braucht man erfahrene Instrumentenbauer, hochwertige Materialien und viel Zeit. Die Fertigung eines Flügels dauerte damals

etwa ein Jahr. Für das Gehäuse des Instruments müssen verschiedene harte und weiche Hölzer in Schichten verleimt werden. Die weichen Schichten sind für die Klangfülle zuständig, die harten geben dem Instrumentenkörper Gestalt. Weiss musste für Investitionen und die Einstellung qualifizierten Personals viel Geld in die Hand nehmen.

Nötig war eine eigene Schreinerei, wofür Weiss den Siebenwindsaal anmietete. Die Saitenbespannung auf die Gussplatte und weitere Arbeiten verblieben im Stammhaus, die Leimarbeit der Hölzer wurde auswärts verrichtet, demnach war der Produktionsablauf erheblich gehemmt. Erst mit dem Kauf des von Zigarrenhersteller Butsch erbauten Fabrikgebäudes in der Charlottenstraße im Jahre 1960 konnte die gesamte Montage unter einem Dach vollzogen werden.

In der Blütezeit der Firma baute das Unternehmen mit etwa 30 Fachkräften 600 bis 800 Pianos und Flügel im Jahr. Paul Weiss plante weiter, dachte an lukrative Handels-Geschäfte mit Kirchenorgeln, die er von einem bayerischen Orgelbauer bezog. Seine finanzielle Beteiligung an diesem Orgelbaubetrieb erwies sich als glatte Fehlinvestition. Derweil stiegen die Kreditverbindlichkeiten bei den Banken in ungeahnte Höhen. Tiefdunkle Schuldenwolken hatten sich demnach über dem Unternehmen zusammengebraut.

Schließlich musste die Klavierfabrik Paul Weiss im Jahre 1971 Konkurs anmelden. Das Desaster war dem am 21. Oktober 1969 an einem Schlaganfall verstorbenen Firmengründer erspart geblieben. Aus der Konkursmasse erwarb die Firma Forscher den Gebäudekomplex in der Charlottenstraße, Funk-Däuble das Areal Hauptstraße 132. Dieses alte Weiss'sche Stammhaus ließ Funk-Däuble drei Jahre später abreißen. Maschinenpark, Halbfertigprodukte und anderes Material der insolventen



Erfahrene Instrumentenbauer verarbeiteten hochwertige Materialien in der Klavierfabrik Weiss zu Pianos und Flügeln

Fotos: Gewerbemuseum



Die Fertigung eines Flügels dauerte in der Klavierfabrik Weiss etwa ein Jahr Fotos: Gewerbemuseum

Pianofabrik kaufte die Klavierfabrik Willis in Lands-
hut auf. Sie veräußerte noch lange Klaviere unter
dem eingeführten Markennamen Weiss. Auch Wil-
lis ereilte das Weiss-Schicksal, die Firma musste
1993 ihre eigene Piano-Produktion einstellen.

Wolfgang Hagen







Im Jahr 1982 erschienen in der lokalen Tageszeitung, dem Heuberger Boten, eine Reihe von Beiträgen, die sich mit den Ereignissen im Spaichinger Konzentrationslager befassten¹⁾. Anlass hierfür war der 35. Jahrtag der sogenannten „Rastatter Prozesse“, bei denen Führungskräfte und Wachpersonal der Konzentrationslager in Süddeutschland angeklagt waren. Auf den Artikel mit der Überschrift: „Fast vergessen – Hunderte starben in Spaichinger KZ“ vom 2. März 1982 schrieb ein Leser einen entrüsteten – allerdings anonymen – Leserbrief an den Verlag in Leutkirch, in dem er die Errichtung und Pflege der Gedenkstätten an den ehemaligen Konzentrationslagern in Frage stellte. Er schließt mit den Worten: „*Geschehenes kann man nicht ungeschehen machen, aber man kann Gras darüber wachsen lassen*“.²⁾

Diese Einstellung gegenüber der Geschichte des Nationalsozialismus und seiner Verbrechen war noch lange Jahre zu hören: Man sollte die Geschichte doch endlich ruhen lassen und sie nicht immer wieder und wieder ausgraben.

Wir wissen längst, dass gerade die Aufarbeitung und das Wissen um die Geschichte des National-

sozialismus und das Erinnern an die Opfer wichtig sind, um das Bewusstsein dafür weiter aufrecht zu erhalten: Dass das, was damals geschehen ist, nie wieder geschehen darf!

Erste Ansätze des Erinnerns und Gedenkens in Spaichingen gab es schon früh. Die französische Besatzung war es, die anordnete, dass an der Bahntrasse, wo 30 verstorbene Häftlinge in einem Massengrab verscharrt worden waren, noch im Jahr 1945 ein Holzkreuz aufgestellt wurde.³⁾ Es war links und rechts davon flankiert von zwei Steinblöcken, auf denen die Namen der 30 Todesopfer aus Frankreich, Italien, Jugoslawien, Österreich, Russland, der Slowakei, der Tschechoslowakei und Ungarn eingemeißelt waren.

Auf Anregung der Metallwerke Spaichingen sollte jährlich eine Gedenkveranstaltung an dem Massengrab abgehalten werden.⁴⁾ Offenbar hatte der Bürgermeister um Finanzierung des KZ-Ehrenmals gebeten, denn die Metallwerke bestätigten die Einzahlung von 3000,- RM auf der Stadtkasse.⁵⁾ Ein Heft mit dem Titel „*Miseris Procul Patria Defunctis*“ (in etwa zu übersetzen mit: „Den Elenden, fern ihres Vaterlands Verstorbenen“) mit den

Namen tausender Opfer der sogenannten „Wüstenlager“ in Schömberg und Schörzingen und der Opfer aus Spaichingen wurde 1946 veröffentlicht⁶⁾ und ist bis heute eine wichtige Quelle für Historiker und Hinterbliebene und alle, die sich mit der Geschichte der KZ in unserer Region befassen. Aber an eine historische Aufarbeitung war 1945 noch nicht zu denken.

Anfang der 1960er Jahre beschloss der Gemeinderat, auf Grund des vom Denkmalamt reklamierten schlechten Zustands des Holzkreuzes – das damals übrigens noch von Gärten und Krautbeeten umgeben war – die Anlage neu zu gestalten und ihm damit Würde und auch die Ruhe für ein stilles Gedenken zu



Das Holzkreuz an der Bahntrasse wo 30 verstorbene Häftlinge verscharrt worden waren

Das Konzentrationslager in Spaichingen (August 1944 bis April 1945)

verleihen.⁷⁾ 1963 wurde die Gedenkstätte mit der offiziellen Bezeichnung „KZ Ehrenmal“, so wie wir sie bis heute kennen, mit dem Kunstwerk von Roland Martin und den ebenfalls von Roland Martin entworfenen Namenstafeln eingeweiht. In den folgenden Jahren fanden zu besonderen Terminen immer wieder Gedenkveranstaltungen statt, an denen sich die Stadt, die Kirchengemeinden und Spaichinger Bürger beteiligten. Die bereits genannten Zeitungsartikel aus dem Jahr 1982 richteten den Blick der Öffentlichkeit dann erneut auf die Geschehnisse im Spaichinger Konzentrationslager.

Wieder vergingen viele Jahre, bis sich im Rahmen einer umfangreichen Stadtchronik, die 1991 im Auftrag der Stadt Spaichingen erschienen war, ein Beitrag der Geschichte des KZ widmete. Der damalige Redakteur des Heuberger Boten, Jochen Kastilan, schrieb damals eine viel zitierte Geschichte des Spaichinger KZ.⁸⁾ Er erstellte zudem 1994 eine Ausstellung, die im Gewerbemuseum gezeigt wurde und die von vielen Schulklassen besucht wurde. In der Folge befassten sich immer wieder Schulprojekte und Examensarbeiten mit der Geschichte des Spaichinger Konzentrationslagers und seiner Opfer.⁹⁾ Auch in der jüngeren Vergangenheit war es immer wieder auch die örtliche Presse, die das Thema aufgriff, insbesondere Regina Braungart, die durch Archivarbeit und die Befragung von Zeitzeugen zur Aufarbeitung beitrug.¹⁰⁾ Dr. Andreas Zekorn, Kreisarchivar des Zollern-Alb-Kreises, legte vor wenigen Jahren eine wichtige Arbeit über die Geschichte der Wüstelager vor, in der er sich auch intensiv mit dem Lager Spaichingen befasste, da das Spaichinger Lager dem Lager Schömberg organisatorisch zugeordnet war.¹¹⁾ Wolfgang Schmid, ein ehemaliger Geschichtslehrer am Spaichinger Gymnasium, kommt das große Verdienst zu, zahllosen Schulklassen mit seinen Stadtführungen die Geschichte des Spaichinger Konzentrationslagers näher zu bringen. Zusammen mit Frank Mrowka und einigen Schülern des Gymnasiums entstand 2013 ein Gedenkpfad, der sich dem Mut und der Barmherzigkeit Spaichinger Bürger widmet, die trotz aller Warnungen den KZ-Häftlingen Lebensmitteln zusteckten.¹²⁾ Im Laufe der Jahre wurden auf Initiative Spaichinger Bürger und der Kirchengemeinden an verschiedenen Stellen im Stadtbereich, insbesondere des Marktplatzes, Erinnerungstafeln angebracht. Im Jahr 2017 schließlich gründete sich in Spaichingen der Verein „Initiative



Das Spaichinger KZ-Ehrenmal des Tuttlinger Bildhauers Roland Martin wurde 1963 eingeweiht

„KZ Gedenken Spaichingen“, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, die Geschichte des Spaichinger KZ weiter zu erforschen und das Gedenken an die Opfer aufrecht zu erhalten. Fast zeitgleich beschloss die Stadt Spaichingen, das bisherige „KZ Ehrenmal“ mit Informationstafeln zu versehen und mit weiteren Namenstafeln auch der restlichen 64 der insgesamt 94 namentlich bekannten, in Spaichingen zu Tode gekommenen KZ Häftlingen ein würdevolles Andenken zu ermöglichen. Seit der Einweihung am 29. September 2019 haben nun Spaichinger wie auswärtige Besucher die Möglichkeit, sich endlich auch vor Ort über das bisher unkommentierte Ehrenmal und seiner historischen Hintergründe zu informieren.

Zehn Info-Stelen erklären in deutscher, englischer und französischer Sprache, wie es dazu kam, dass in Spaichingen ein Konzentrationslager betrieben wurde und was die Häftlinge erleiden mussten. Am Anfang stand die Überlegung, welche Fragen sich Besucher wohl stellen werden, wenn sie dem Hinweisschild „KZ-Ehrenmal“ folgen und dann hinter dem Friedhof diese Erinnerungsstätte vorfinden.



Die neu gestaltete Gedenkstätte hinter dem Spaichinger Friedhof wurde am 29. September 2019 feierlich eingeweiht

Warum wird gerade hier der toten Häftlinge gedacht?

Warum gab es ein KZ ausgerechnet in Spaichingen und wo war es genau?

Was hatte das KZ Spaichingen eigentlich mit dem fernen KZ Natzweiler Struthof zu tun?

Wer waren die Häftlinge, woher kamen sie?

Wie waren die Lebensbedingungen in diesem KZ?

Wer waren die Wachleute und wie haben sie sich den Häftlingen gegenüber verhalten?

Wieso starben so viele Häftlinge in kurzer Zeit?

Wer hat von der Anwesenheit der Häftlinge profitiert?

Was hat die Spaichinger Bevölkerung mitbekommen, wie hat sie sich verhalten?

Was passierte mit dem KZ und mit den Häftlingen am Ende des Krieges?

Und was passierte mit den Tätern?

Und wie geht man in Spaichingen heute mit dem Wissen um die Existenz eines KZ um, gibt es hier eine Erinnerungskultur?

Die Tafeln sind ein Versuch, all diese Fragen zu beantworten, dennoch haben sich in der Auseinandersetzung mit dem Thema neue Fragen er-

geben und erfordern auch in der Zukunft weitere Forschungsarbeit.

Besonders ergiebig sind die Quellen leider nicht. Kurz vor Auflösung des KZ müssen die Lagerleiter vor Ort, aber auch zentrale Stellen der nationalsozialistischen Verwaltung Unterlagen in großem Stil vernichtet haben. Dennoch gibt es noch einige Nachweise in Archiven, auch tauchen immer wieder Dokumente in privaten Nachlässen auf. Eine wichtige Quelle sind die Aussagen von Zeitzeugen: ehemalige Häftlinge, aber auch Anwohner, die sich noch kurz nach dem Krieg, aber auch später zu ihren Erlebnissen und Beobachtungen geäußert haben.

Das erste Konzentrationslager im deutschen Südwesten war nicht weit von hier: In einem ehemaligen Kriegsgefangenenlager, das nach dem 1. Weltkrieg in einem Kindererholungsheim in Stetten am kalten Markt eingerichtet worden war, sperrte man bereits im März 1933 regimekritische Männer aus Württemberg und Hohenzollern ein – auch ein Spaichinger, der Instrumentenmacher und bekennende Kommunist Karl Birnbreier war darunter.¹³⁾

Das Konzentrationslager in Spaichingen (August 1944 bis April 1945)

Das KZ Stetten war ein Straflager, ein sogenanntes Schutzhaftlager. Aber es enthielt 1933 bereits wichtige Merkmale der Konzentrationslager: Kasernierung, schlechte Unterbringung und Verpflegung, Zwangsarbeit, Demütigung durch Beschimpfung, Anschreien und Schlagen. Viele der Gefangenen wurden damals noch nach einiger Zeit wieder frei gelassen. Andere wurden nach einem halben Jahr, als man beschlossen hatte, das Lager wieder militärisch zu nutzen, in das KZ Oberer Kuhberg nach Ulm verlegt.¹⁴⁾

Bereits 1933 war die Ausbeutung der Arbeitskraft von Häftlingen ein bewusst eingesetztes Argument für die Anlage von Konzentrationslagern gegenüber den Gemeinden und ihrer ortsansässigen Betriebe. Mit Schreiben vom 5. August 1933 erging eine Anfrage an alle Oberämter – also auch an das Oberamt Spaichingen – ob eine Bereitschaft für die Errichtung eines Lagers bestünde: „Die Verlegung des Schutzhaftlagers Heuberg, das noch 400 württembergische Schutzhaftgefangene enthält, steht bevor. Ehe ich eine Entscheidung treffe, gebe ich den Oberämtern und Amtskörperschaften Gelegenheit, sich zu äußern, ob in ihren Bezirken Unterkunfts- und Arbeitsmöglichkeiten für die 400 Gefangenen bestehen, wobei ich darauf hinweise, dass die Anwesenheit von 400 Gefangenen in der Umgebung einen nicht unbeachtlichen wirtschaftlichen Vorteil bedeutet.“¹⁵⁾ Auch für Oberamt und Stadtgemeinde Spaichingen war die Möglichkeit eines Konzentrationslagers als potentielle Ressource für Arbeitskräfte also schon früh bewusst angelegt worden, man zeigte damals aber noch kein Interesse.

In Zusammenhang mit dem Rassenwahn der Nationalsozialisten wurden zahlreiche Vernichtungslager errichtet, deren Ziel es war, Menschen mit bestimmten, dem nationalsozialistischen Menschenideal nicht entsprechenden Merkmalen und Gegner des Regimes zu vernichten. Die Menschen, die in den nationalsozialistischen Konzentrationslagern starben, wird auf über 4 bis 5 Millionen geschätzt, genaue Zahlen sind aber unklar.¹⁶⁾ Teilweise wurden in Konzentrationslagern Häftlinge für vorgeblich medizinische Experimente missbraucht. Die Namen dieser Lager – Auschwitz, Dachau, Theresienstadt, Treblinka, um nur wenige Beispiele zu nennen, und auch das KZ Natzweiler-Struhof im Elsass – sind bekannt.

Es gab aber auch Arbeitslager, deren erklärtes Ziel nicht die Ermordung von Menschen war, sondern die Ausbeutung ihrer Arbeitskraft. Diese Lager bezogen ihre Häftlinge vornehmlich aus bereits bestehenden Lagern. Häftlinge verschiedenster Herkunft, die aus verschiedensten Gründen inhaftiert worden waren oder im besetzten Ausland für die Arbeitslager entführt worden waren, wurden als Menschenmaterial von der SS den Industriebetrieben zur Verfügung gestellt. Im Gegensatz zu den zivilen Fremdarbeitern erhielten sie keinen Lohn, denn die SS war es, die Entgelte für die Arbeitsleistung der Häftlinge erhielten.¹⁷⁾ Die Erhaltung der Arbeitskraft wurde in den Konzentrationslagern nicht angestrebt. Jeder an Entkräftung Verstorbene, jeder ermordete oder zu Tode geprügelte Häftling konnte jederzeit ersetzt werden. Ein solches Lager war das Spaichinger Lager – es gab in Spaichingen keine Gaskammer, in der Häftlinge systematisch ermordet worden wären, auch fehlen Hinweise, dass in Spaichingen Menschen zu medizinischen Zwecken missbraucht worden waren. Dennoch war das Spaichinger Lager ein Teil der menschenverachtenden Vernichtungsmaschinerie des Nationalsozialismus.

Es stellt sich die Frage, weshalb es ausgerechnet in Spaichingen ein Konzentrationslager gegeben hat. Die Weichen für das erst spät im Sommer 1944 eingerichtete Lager wurden schon 1942 gestellt und reichen möglicherweise bis ins 19. Jahrhundert zurück.

Ich habe bereits darauf hingewiesen, dass wirtschaftliche Überlegungen bei der Anlage bestimmter KZ schon 1933 angelegt waren. Nutznießer des Spaichinger KZ war in erster Linie die Rüstungsfirma Mauser aus Oberndorf. Sie gehörte allerdings schon lange nicht mehr der Gründerfamilie Mauser, sondern befand sich seit Ende der 1920er Jahre im Besitz der Unternehmerfamilie Quandt.¹⁸⁾ Diese war schon seit dem 1. Weltkrieg durch Rüstungsaufträge reich geworden und betrieb ihre Fabriken – so zum Beispiel den Batteriehersteller AFA (später Varta), aber eben auch den Waffenhersteller Mauser in Oberndorf – mit firmeneigenen Konzentrationslagern.¹⁹⁾

Die Familie Mauser besaß vermutlich schon im 19. Jahrhundert auf Dürbheimer Gemarkung einen Schießplatz, auf dem sie Waffen testete. Josephine Bozenhard, eine Tochter des Spaichinger Amtmanns Friedrich Bozenhart heiratete

Das Konzentrationslager in Spaichingen



1862 den Firmengründer Wilhelm Mauser.²⁰⁾ Wann und wie Mauser an das Testgelände in Dürbheim kam, dafür gibt es zurzeit allerdings noch keine Nachweise, es ist aber denkbar, dass hier ein Zusammenhang besteht. Da das Gelände, das nach Ende des 1. Weltkrieges nicht mehr genutzt werden durfte, 1937 wieder in Betrieb genommen wurde, bestand im 2. Weltkrieg auf jeden Fall eine Beziehung von Mauser zu Dürbheim. Möglicherweise war deshalb Spaichingen als nahegelegene Stadt mit Bahnanschluss der Ort der Wahl, als man 1942 nach einem Ort suchte, an dem man wichtige Maschinen vor den drohenden Bombardements durch die Alliierten schützen konnte und man auch die Produktion – von Luftangriffen unbehelligt – weiter betreiben konnte.²¹⁾

Ab 1943 wurden nach und nach Teile des Betriebes nach Spaichingen verlegt, so dass Mauser fast über die ganze Innenstadt verteilt war. Wichtige Maschinen wurden in der Alten Turnhalle gelagert, die wertvolle Waffensammlung im Katholischen Vereinshaus an der Andreas-Hofer-Straße untergebracht. Die geheime Waffenforschungsanstalt fand Platz im Schuhhaus Sulzer an der Hauptstraße. Die Seidenspinnerei, die 1935 als Arbeitsbeschaffungsmaßnahme in der ehemaligen Zigarrenfabrik in der Charlottenstraße 15 eingerichtet worden war, wurde mit dem Einsatz von KZ-Häftlingen aus Oberndorf wieder ausgeräumt und als Mauser-Werkstatt neu eingerichtet. Dort und in Betriebsräumen der Möbelfabrik Gustav Bühler wurde von zivilen Fremdarbeitern und ab September 1944 auch von Häftlingen des Spaichinger KZ die Produktion von Mauser-Waffen fortgeführt.²²⁾

Mit dem Bau des Konzentrationslagers auf Bulzen – also ungefähr dem Bereich des heutigen Marktplatzes – wurde erst im August 1944, kurz vor Ankunft der ersten Häftlinge begonnen. Hinweise im Stadtarchiv legen nahe, dass

Mauser, der Bauherr des Barackenlagers, dieses zunächst für die ortsanwesenden ausländischen Fremd- und Zwangsarbeiter, anlegen wollte. Diese waren bislang in leerstehenden Fabrik- und Gasthaussälen, z.B. im Gasthaus Sonne, in der ehemaligen Schuhfabrik Ragg und in der ehemaligen Seidenweberei – „Franzosenlager“ und „Russenslager“ genannt – untergebracht.²³⁾ Der Bauantrag datiert vom 20. März 1944 und wurde kurz darauf genehmigt.²⁴⁾ Es ist unklar, warum nicht gleich mit dem Bau der Baracken begonnen wurde, möglicherweise musste kriegsbedingt auf den Bezug von Baumaterial gewartet werden.

Nach der Invasion der Alliierten am 6. Juni scheint ein Befehl für den sofortigen Bau eines Lagers ausgegeben worden zu sein, um dieses für KZ Häftlinge bereitzustellen. Nach Auskunft einer Zeitzeugin wurde noch am gleichen Tag das Gelände hinter der Alleenstraße vermessen und am folgenden Tag provisorische Wasseranschlüsse gelegt.²⁵⁾ Die Besitzer der Gärten und Äcker wurden zwangsenteignet, Proteste nützten nichts.



Diese Luftaufnahme, entstanden im Dezember 1944, zeigt auf der linken Seite der Hauptstraße das Gelände des Spaichinger KZ ²⁸⁾

Das Konzentrationslager in Spaichingen (August 1944 bis April 1945)

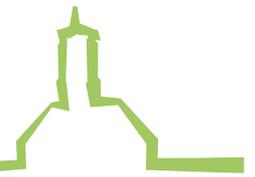
Das elsässische Konzentrationslager Natzweiler Struthof wurde ab dem 1. September 1944 wegen der immer näher rückenden alliierten Truppen evakuiert. Die meisten der rund 6000 Häftlinge wurden nach Dachau und in bereits bestehende oder eilig neu errichtete Außenlager rechts des Rheins transportiert.²⁶⁾ Es gab in Süddeutschland zahlreiche dieser Lager, die der Verwaltung des KZ Natzweiler unterstanden – die genaue Anzahl ist aktuell Gegenstand historischer Forschungen. Auch die sogenannten Wüstelager in und um Schömberg gehörten dazu. Die letzten Häftlinge aus Natzweiler, rund 100 Männer aus verschiedenen Ländern Europas, waren für den Transport nach Spaichingen bestimmt. Am 26. September 1944 kamen diese ersten Häftlinge in Spaichingen an. Das Datum markiert den offiziellen Beginn des Spaichinger Konzentrationslagers. Das Barackenlager selbst existierte zu dieser Zeit jedoch noch gar nicht. Erste Arbeiten, wie das Aufstellen von Zäunen, waren von KZ Häftlingen aus Oberndorf angefangen worden. Es war zunächst die Aufgabe der neu angekommenen Häftlinge aus dem KZ

Natzweiler, das Lager fertig zu bauen.²⁷⁾ Luftbilder der fertigen Anlage zeigen von den vier geplanten Gebäuden nur drei Gebäude.²⁸⁾ Es wurden zwei Holzbaracken und ein zweistöckiges Steingebäude erstellt. Die in den Bauplänen ursprünglich vorgesehenen Luftschutzbunker wurden nicht mehr gebaut. Alles scheint sehr provisorisch gewesen zu sein – vermutlich, weil die Umsetzung der Pläne in sehr kurzer Zeit geschehen musste und es wegen des Krieges Lieferengpässe für Baumaterialien gab. Es fehlte aber auch an anderen wichtigen Dingen wie Decken, Kleidung, Entlausungsmitteln und Medikamenten.

Als die Baracken mit Unterstützung zwangsverpflichteter Spaichinger Handwerker und erzwungener Transportleistungen soweit fertig gestellt waren, wurden die Gefangenen in Arbeitstrupps eingeteilt. Teilweise arbeiteten sie am Bahnhof, um dort Baumaterialien abzuladen, andere mussten im Gewann Lehmgrube Versorgungsgräben ausheben für die geplante Waffenfabrik der sogenannten „Metallwerke Spaichingen“ – einem Tarn-



Die halbfertige Fabrikationsanlage der Metallwerke Spaichingen 1945. Der Bau wurde nach dem Krieg fertiggestellt und diente der Bundeswehr lange Jahre als Depot. Foto: Stadtarchiv Spaichingen



Das KZ-Gelände im Jahr 1945. Im Hintergrund ist die Stadtpfarrkirche zu sehen.

Foto: Stadtarchiv Spaichingen

namen für den Bauherrn Mauser. Andere waren zur Produktion in die Mauser-Werkstätten in der Charlottenstraße oder in der Möbelfabrik Bühler aber auch für andere Betriebe in Spaichingen abgestellt.

Beaufsichtigt wurden die Häftlinge außerhalb des Lagers von SS-Leuten und anderen Häftlingen, sogenannten Funktionshäftlingen oder Kapos, meist kriminellen Häftlingen, die der SS unterstellt waren, die im Auftrag der Mauserwerke agierten. Diese werden als äußerst brutal geschildert. Die Baustelle Lehmgrube war – wie das Barackenlager auch – mit Wachtürmen versehen. Die durch mangelhafte Ernährung, die Kälte und den extremen Läusebefall immer stärker entkräfteten Häftlinge wurden mit Schreien, Demütigungen und Schlägen zur Arbeit angetrieben. Mehrfach kam es vor, dass Häftlinge auf der Arbeitsstelle zu Tode geprügelt wurden oder einfach an Entkräftung starben. Spaichinger waren immer wieder Zeugen dieser Vorgänge und beobachteten Häftlingskolonnen auf dem Rückweg ins Lager, die einen

Karren mitführten, auf dem tote oder nicht mehr gehfähige Häftlinge mitgeführt wurden. Ermordete oder verstorbenen Häftlinge wurden am Rand der Baracken, von den Zäunen aus gut sichtbar, aufgebahrt und nach Tuttlingen ins Krematorium gebracht. Spaichinger mussten die Fuhrdienste übernehmen. Als es keine Kohle mehr für das Krematorium gab, verscharrte man die Leichen hinter dem Friedhof an der Bahnlinie. Die genaue Zahl der Toten steht bis heute nicht eindeutig fest. Seit Januar 1945 stieg die Zahl der Toten stark an. Vermutlich weil einerseits die Arbeit und Lebensbedingungen im Lager den Häftlingen zunehmend zusetzten, andererseits waren vermutlich die Neuankommlinge aus anderen Lagern bereits sehr geschwächt angekommen – immer wieder gab es Tote bereits während der Transporte. Insgesamt sind 94 verstorbene oder ermordete Häftlinge namentlich bekannt. Regina Braungart hat weitere Namen von Häftlingen aufgespürt, die auf Transporten nach Spaichingen oder auf den Todesmärschen verstorben waren, somit sind es laut ihres Beitrags in der letzten Ausgabe der Tuttlinger Hei-

Das Konzentrationslager in Spaichingen (August 1944 bis April 1945)

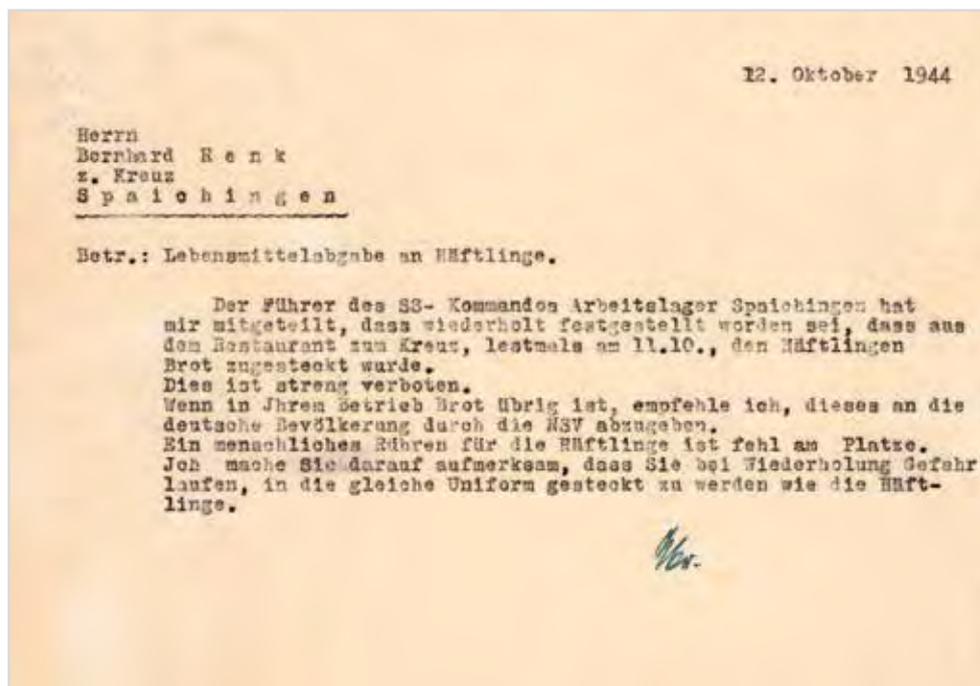


Foto: Stadtarchiv Spaichingen

matblätter 108 namentlich bekannte Häftlinge, die in Bezug zum Lager Spaichingen stehen.²⁹⁾ Auch in der Aufarbeitung der Opferzahlen und Opferbiographien besteht noch ein weiterer Forschungsbedarf, der in Einbeziehung internationaler Archive sicher noch viele Jahre benötigt.

Das Lager Spaichingen war nur ein kleines Lager, es war mit zuletzt 400 Häftlingen überbelegt,³⁰⁾ denn ständig kamen neue Transporte aus anderen Lagern an, um den Arbeitskräftebedarf decken zu können und Evakuierte aus anderen Lagern aufzunehmen. Auch wurde offenbar in anderen Lagern gezielt nach Männern gesucht, die Erfahrung in Metallberufen hatten. So berichtet der überlebende Häftling Meir Eldar, dass er sich im KZ Buchenwald freiwillig für das KZ Spaichingen gemeldet hatte, als dort Metallarbeiter gesucht wurden – in der Hoffnung, dass die Arbeit in der Fabrik seine Überlebenschancen erhöhen würden.³¹⁾ Er wurde allerdings enttäuscht, als er erkennen musste, dass die Lebensbedingungen in dem kleinen provisorisch organisierten Spaichinger Lager viel schlechter waren, als in Buchenwald. Mehrere Häftlinge sagten übereinstimmend aus, dass das Spaichinger Lager das schlimmste von allen war – für die meisten Häftlinge war Spaichingen nicht die erste Station.³²⁾ Viele Häftlinge waren vorher in einem oder mehreren anderen Lagern gewesen und wie die Natzweiler Häftlinge aus ihren Lagern

evakuiert worden. Viele Häftlinge erinnern sich allerdings dankbar an die Hilfsbereitschaft der Spaichinger Bevölkerung.³³⁾ Wie an anderen Orten auch, wo die Bevölkerung die Existenz der Lager und das Leid der Häftlinge täglich vor Augen geführt wurde, versuchten viele, den Hunger der abgemagerten Häftlinge durch die heimliche Zuwendung von Brot und Obst zu lindern. Es gab wohl einige wenige SS-Leute, die das tolerierten.³⁴⁾ Meist wurden die Häftlinge, die sich nach den Le-

bensmitteln bückten, jedoch brutal geschlagen und angeschrien, zwei französische Häftlinge wurden direkt erschossen.³⁵⁾ Soweit Personen direkt erwischt wurden, wie sie den Häftlingen etwas zustecken wollten, wurden diese mit KZ-Haft bedroht. „Noch einmal, und ihr kommt mit“ ist ein Satz, der von Zeitzeugen überliefert ist und das Motto für den Spaichinger Gedenkpfad entlang der täglichen Marschroute der Häftlinge lieferte.³⁶⁾

Es kann auf jeden Fall davon ausgegangen werden, dass zumindest die erwachsene Bevölkerung von Spaichingen im Bilde war, was das KZ und die Situation der Häftlinge angeht. Die Möglichkeit, Häftlinge persönlich kennenzulernen, gab es kaum. Der Bevölkerung war der Kontakt streng verboten. Gelegentlich hatten Häftlinge kurzen Kontakt zu bestimmten Personen, zum Beispiel wenn sie bei der Bäckerei Georg Merkt Brot oder in der KZ Küche im Gasthof Kreuz Essen abholten oder dort direkt mitarbeiteten. Das Wachpersonal dagegen kannte man in Spaichingen, oft sogar mit Namen. Wachleute verkehrten im Gasthaus Engel, sicher auch in anderen Gastwirtschaften, viele wohnten in privaten Unterkünften, ließen ihre Wäsche von Spaichinger Frauen waschen und bügeln und so entstanden Bekanntschaften, auch von Liebschaften berichteten Zeugen in den Raststatter Prozessen.³⁷⁾



Am 20. April 1945 marschierten französische Truppen in Spaichingen ein. Nur wenige Tage vorher vom 16. bis 18. April wurde das Spaichinger Lager evakuiert. Nichts sollte mehr an das KZ und die Vorgänge darin erinnern. Die Häftlinge, die bereits ahnten, dass etwas im Gange war, wurden mit wenigen Lebensmitteln ausgestattet und zunächst Richtung Tuttlingen getrieben. Gemeinsam mit den Todesmärschen aus anderen Lagern marschierten die Häftlinge Richtung Allgäu, um den herannahenden alliierten Truppen auszuweichen. Es ist unklar, welche weiteren Pläne man mit den Häftlingen hatte, vermutlich sollten sie dort von der Öffentlichkeit unbemerkt schließlich doch noch ermordet werden. Es wird von Überlebenden berichtet, dass die SS-Leute, die den Zug begleiteten, sich weiterhin brutal verhielten und zu schwache Häftlinge, die nicht mehr weitergehen konnten, erschossen – später ließ man sie einfach liegen. Manchen gelang die Flucht, da man oft nachts unterwegs war und sich in Waldgebieten gut verstecken konnte.³⁸⁾ Andere hielten durch, bis der Tross in der Gegend von Füssen ankam. Mehrfach wird geschildert, dass die Häftlinge, rund 200 an der Zahl, in der Scheuer eines Bauernhofes untergekommen waren und am nächsten Morgen feststellten, dass sich die SS-Bewacher aus dem Staub gemacht hatten.³⁹⁾ Zu ihrer großen Überraschung waren die Häftlinge plötzlich ohne Bewacher und frei. Die Häftlinge stießen bald auf amerikanische Truppen, die sie in besetzten öffentlichen Gebäuden unterbrachten, ihnen zu Essen gaben und medizinisch versorgten.⁴⁰⁾ Dann waren die Häftlinge sich selbst überlassen. Ein Teil der Häftlinge machte sich auf den Heimweg, andere hatten keine Heimat und auch keine Angehörigen mehr. Für alle begann ein neues Leben in Freiheit, viele jedoch seelisch und körperlich gebrochen, andere voller Optimismus, das Erlebte überwinden zu können und trotz aller bitterer Erinnerungen in der alten oder einer fremden neuen Heimat endlich wieder ein menschenwürdiges Leben zu leben.

Die Täter jedoch wurden in verschiedenen Prozessen angeklagt. Lagerleiter und Wachpersonal sowie leitende Angestellte der Firma Mauser mussten sich in den Rastatter Prozessen verantworten. Die meisten der Führungskräfte und der als brutal geschilderten Wachleute führten nach Freispruch oder früh beendeten Haftstrafen ein unauffälliges bürgerliches Leben irgendwo in Deutschland.

Angelika Feldes

ANMERKUNGEN

- 1.) Artikelserie 29.1. bis 19.3.1982 im Heuberger Boten/Schwäbische Zeitung. Kopien im Archiv Gewerbemuseum.
- 2.) Fotokopie im Stadtarchiv Spaichingen A 1206
- 3.) Schreiben des kommissarischen Bürgermeisters Oskar Hagen vom 11.8.1945, Stadtarchiv Spaichingen A 1206.
- 4.) Schreiben der Metallwerke Spaichingen vom 10.9.1945, Stadtarchiv Spaichingen A 1206.
- 5.) Schreiben der Metallwerke Spaichingen vom 10.9.1945, Stadtarchiv Spaichingen A 1206.
- 6.) Miseris Procul Patria Defunctis, Archiv Gewerbemuseum.
- 7.) Stuttgarter Nachrichten, Bericht über das neu gestaltete KZ Ehrenmal, 22.11.1963, im Stadtarchiv Spaichingen A 1074.
- 8.) Jochen Kastilan: Das Konzentrationslager in Spaichingen. In: Spaichinger Stadtchronik, Jan Thorbecke Verlag, Sigmaringen 1991.
- 9.) Unter anderem: Karin Becker und Steffen May, Das Konzentrationslager Spaichingen. Mahnmal oder vergessene Stätte? Undatiert, vermutlich Gymnasium Spaichingen. - Lea Kramer, Das Konzentrationslager Spaichingen, Projektarbeit Kl. 9 einer ungenannten Schule in Reutlingen, 2013. - Gabriele Armbruster, Die „Todeskartei“ des KZs Spaichingen – Auswertung, Analyse und didaktische Umsetzung eines Zufallsfundes. Wissenschaftliche Hausarbeit für die Erste Staatsprüfung für das Lehramt an Grund- und Hauptschulen, Fach Geschichte an einer nicht genannten Hochschule, 2010 – Nadine Hermann, Landeskundebeauftragte für landeskundliche Geschichte, RP Freiburg, Das KZ vor der Haustür – KZ Spaichingen, ein Außenlager von Natzweiler-Struthof – Eine Unterrichtseinheit für den Bildungsserver Baden-Württemberg, 2018. Alle im Archiv des Gewerbemuseums Spaichingen.
- 10.) Unter anderem: Regina Braungart: Spaichingen war doch Teil des Holocausts, Heuberger Bote 27.1.2018. - Häftlinge aus dem KZ Spaichingen werden auf dem Todesmarsch gerettet, Heuberger Bote vom 1.8.2018. Regina Braungart, Neue Forschungsergebnisse zum KZ Spaichingen. In: Tuttlinger Heimatblätter 2018, Hrsg.: Kreisarchiv und Geschichtsverein Tuttlingen.
- 11.) Dr. Andreas Zekorn, Endlich der Moment der Befreiung. Spaichinger Heimatbrief 2016 und KZ Spaichingen, Teil 2 in Spaichinger Heimatbrief 2017, sowie als Artikelserie im Heuberger Boten im August 2016.
- 12.) Heuberger Bote, 30.10.2013, Archiv Gewerbemuseum
- 13.) Jochen Kastilan: Spaichingen von 1806 bis heute. In: Spaichinger Stadtchronik, Jan Thorbecke Verlag, Sigmaringen 1991, S. 257.
- 14.) Markus Kienle: Das Konzentrationslager Heuberg bei Stetten a.k.M., Verlag K & O Wissenschaft, Bd. 1, Ulm 1998.
- 15.) Markus Kienle: Das Konzentrationslager Heuberg bei Stetten a.k.M., Verlag K & O Wissenschaft, Bd. 1, Ulm 1998, S. 40.

Das Konzentrationslager in Spaichingen (August 1944 bis April 1945)

- 16.) Internet: Wikipedia-Artikel „Konzentrationslager“. Allein rund 4 Millionen Juden wurden in Konzentrations- und Vernichtungslagern ermordet, dazu kamen eine ungeannte Zahl an „Kommunisten, Sozialisten, Pfarrer, Systemkritiker, Sinti und Roma, Homosexuelle, Zeugen Jehovas, geistig Behinderte und angeblich Asoziale.“
- 17.) Internet: Wikipedia-Artikel „SS-Wirtschafts-Verwaltungshauptamt“ und Dipl. Pol. Thomas Biegel: Die Inspektion der Konzentrationslager in www.zeitgeschichte-und-politik.info.de
- 18.) Quelle Internet: www.gn-stat.org/deutsch/unternehmen/mauser/deutsch
- 19.) Quelle Internet: www.zeit.de/2007/47/Quandt/komplettansicht und Wikipedia-Artikel Günther Quandt und Quandt (Familie).
- 20.) Quelle Internet: www.deutsche-biographie.de/sfz59297
- 21.) Schreiben von Walter Schmid (Oberndorf) an Bürgermeister Albert Teufel vom 15.3.1999 und Anhang. Archiv Gewerbemuseum.
- 22.) Entsprechend der Aussagen von verschiedenen Zeitzeugen, unter anderem Leonhard Kästle und Alfons Villing und Liselotte Keil. Archiv Gewerbemuseum Spaichingen
- 23.) Schreiben des Württgb. Innenministers (Wohnungs- und Siedlungsamt) vom 2.2.1944. Stadtarchiv A 1200.
- 24.) Anlage zum Baugesuch der Metallwerke Spaichingen, Bauplan datiert 20.3.1944. Archiv Gewerbemuseum.
- 25.) Schriftliche Aussage der Anwohnerin Hildegard Keil. Archiv Gewerbemuseum
- 26.) Anette Hettinger, Marco Brenneisen: NS-Zwangsarbeit im deutschen Südwesten – Entwicklung, Bedingungen und Erinnerung. In: Entrechtet, verfolgt, vernichtet, Schriften der LpB, Band 45. Internet: Wikipedia-Artikel KZ Natzweiler-Struthof.
- 27.) Aussagen von Zeitzeuge Leonhard Kästle, Spaichingen, Schriftstück Archiv Gewerbemuseum und Aussage von Zeuge Nr. 39 (Paul Galibert) in Raststatter Prozess-Protokolle im Kreisarchiv Tuttlingen.
- 28.) Luftaufnahmen der Britischen Luftwaffe vom 14.4.1944 und vom 27.12.1945. Archiv der Keele University, National Archives. Autorisierte Abzüge Archiv Gewerbemuseum.
- 29.) Regina Braungart: Neue Forschungsergebnisse zum KZ Spaichingen. In: Tuttlinger Heimatblätter 2018, Hrsg.: Kreisarchiv und Geschichtsverein Tuttlingen.
- 30.) Raststatter Protokolle, 49. Zeuge (Jacques Pelletant), 51. Zeuge (Marcel Salles). Kopie der Protokolle im Kreisarchiv Tuttlingen.
- 31.) Unter anderem bei Meir Eldar: Der schwere Marsch in die Freiheit. In: Spaichinger Heimatbrief 2006, S. 57
- 32.) Aussagen in den Raststatter Prozessen, unter anderem Zeuge Nr. 42 (Herr Hamburger) Protokoll S. 93 und Zeuge Nr. 46 (Isaac Kohblaum, Protokoll S. 97). Kopie der Protokolle im Kreisarchiv Tuttlingen.
- 33.) Nach Aussage verschiedener überlebender Häftlinge, unter anderem bei Chaim Parzenczewski in einem Brief an Oskar Hagen, dat. 23.4.1980. Stadtarchiv A 1206. Vgl. auch Schreiben des Bürgermeisters an Restaurantbesitzer Bernhard Renk vom 12.10.1944, in dem er die Verwarnung des SS Kommandos vom 11.10.1944 weitergibt, dass er „bei Wiederholung Gefahr laufe, in die gleiche Uniform gesteckt zu werden wie die Häftlinge“. Beide Schreiben im Stadtarchiv A 1201.
- 34.) Protokoll Raststatter Prozesse, 47. Zeuge August Honer. Aussagen befragter Spaichinger Bürger und Fremdarbeiter in Bezug auf bestimmte Wachleute stimmen überein bei der Befragung von Spaichinger Bürgern durch Karl Knapp, dat. 22.5.1946 im Auftrag der franz. Kommandatur: z.B. S. 7, S.11, S. 14. Kopie im Archiv des Gewerbemuseums.
- 35.) Die Vorfälle werden in den Protokollen der Raststatter Prozesse an mehreren Stellen bestätigt. Prozess-Protokolle im Kreisarchiv Tuttlingen.
- 36.) Zitat einer Anwohnerin der Vorgasse, Heuberger Bote vom 30.10.2013
- 37.) Befragung von Spaichinger Bürgern durch Karl Knapp, dat. 22.5.1946 im Auftrag der franz. Kommandatur. Unter anderem in der Liste im Anhang bzgl. SS-Mann Werner und bzgl. Rottenführer Hofbauer. Kopie im Archiv des Gewerbemuseums.
- 38.) Aussagen verschiedener Überlebender Häftlinge auf dem Todesmarsch. Unter anderem Aussage von Monsieur Birtz, Dudelange/Luxemburg, dat. 10.9.1946: „Quant à notre „Marche de la Mort“ qui s’étendait sur une longueur de 350 km, veuillez noter que 6 à 10 prisonniers furent fusillés en cours de route, mais sans être enterrés. Les lieux et dates m’ont échappé, parce que les SS les fusillaient toujours entre deux villages. (Archiv Gewerbemuseum Spaichingen). Übersetzung: „Was unseren „Todesmarsch“ betrifft, der sich über eine Länge von 350 km erstreckte, bedenken Sie, dass auf dem Weg 6 bis 10 Gefangene erschossen wurden, ohne jedoch begraben zu werden. Die Orte und Daten sind mir entgangen, weil die SS sie immer zwischen zwei Dörfern erschossen hat.“ (Schreibend der League Luxembourgoise des prisonniers et deportés politiques, Kopie im Archiv Gewerbemuseum Spaichingen).
- 39.) Unter anderem bei Meir Eldar: Der schwere Marsch in die Freiheit. In: Spaichinger Heimatbrief 2006, S. 60
- 40.) Zeitzeugin aus Kempten in: all-in.de (Allgäuer Zeitung online), https://www.all-in.de/kempten/c-lokales/du-gut-wir-gut-krieg-alles-verrueckt_a767424 und Zeitungsartikel in Augsburg Allgemeine online: <https://www.augsburger-allgemeine.de/bayern/Kriegsende-in-Schwaben-und-Oberbayern-Folge-1-id2730181.html>



Ein "Rekordbesuch", so der "Heuberger Bote" am 14. März, hatte die Kirchengemeinde zu verzeichnen. Anlass für diesen Rekordbesuch im Edith-Stein-Haus war der Dialog-Vortrag von zwei namhaften Theologen, von Prof. Dr. Bernd-Jochen Hilberath aus der katholisch theologischen Fakultät Tübingen sowie Dr. Mahmoud Abdallah, Leiter des Zentrums für islamische Theologie in Tübingen. Es ging um den christlich-islamischen Dialog, in dem beide Theologen "Parallelen und Gegensätze der Religionen" herausstellten. Professor Hilberath, ein Dogmatiker im Ruhestand, ging auf den zu erwartenden Widerspruch hinsichtlich der "Dreifaltigkeit" ein und stellte, bezugnehmend auf Karl Rahner, fest, "dass schließlich nur die Nächstenliebe die wirkliche Gottesliebe sei". Dr. Abdallah stellte an Koranversen "die Güte und Barmherzigkeit seines Gottes dar". Die Rituale im Islam seien zwar wichtig, aber der wahre Glaube sei am Umgang mit den Menschen zu beweisen. Abdallah betonte, dass "Jesus im Islam einen besonderen Status als gütiger Prophet habe, der jedoch nicht aus sich selbst, sondern nur durch Gott geheilt habe." Der Dialog-Vortrag der beiden Theologen war fruchtbar, ja bereichernd für unser Zusammenleben als Christen und Moslems in unserer Stadt.

"Ich zuerst – Eine Gesellschaft auf dem Ego-Trip", so lautete im Mai die Überschrift des Vortrags von Heike Leitschuh, der Autorin eines Buches zum gleichen Thema. Auch das fiel auf fruchtbaren Boden, wo doch unser Bundespräsident immer wieder "die Verrohung" in unserer Gesellschaft beklagt.

Am 19. Mai hatte der Hospizverein am Dreifaltigkeitsberg zu einer Konzert-Meditation in die Wallfahrtskirche eingeladen. Pater Anselm Grün (Texte und Sprecher) wurde einfühlend begleitet von Hans-Jürgen Hufeisen (Musik und Flöten) und Oskar Gopfert (Klavier). Unter dem Thema "Bilder der Seele" brachten Wort und Musik uns einfühlend die heilsamen Bilder des Kirchenjahres zum

Leuchten und zum Klingen... Selbst das Dunkle im Leben, den Schmerz und das Leid, können wir versuchen anzunehmen, in Liebe zu verwandeln und dadurch eine unerschütterliche Kraftquelle finden." (Kirche aktuell, Nr. 8, S.8f)

Eine außergewöhnliche Veranstaltung in unserer Stadt war "Die 72-Stunden-Aktion", eine Sozialaktion des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend. Vom Donnerstag, den 26. Mai 2019 bis Sonntag, 29. Mai begann jeweils um 17.07 Uhr die Veranstaltung, deren Auftakt um 15.30 Uhr in Spaichingen auf dem Marktplatz stattfand und am 29. Mai in der Jugendbegegnungsstätte in Königshausen zu Ende ging. "Mit der 72-Stunden-Aktion wollen wir Missstände im direkten sozialen Umfeld beseitigen. Wir setzen also nur auf Projekte für andere. Neben dem unmittelbaren lokalen Bezug ist es auch möglich, Projekte im Rahmen einer internationalen Partnerschaft durchzuführen." (Kirche aktuell, Nr. 9, S.7)

An dieser Aktion haben sich aus dem Dekanat Tuttlingen-Spaichingen Ministrantengruppen, Jugendgruppen, Jugendfeuerwehren und eine Realschule beteiligt.

Der traditionelle "Männertag" auf dem Dreifaltigkeitsberg, das Treffen der Männer mit ihren Familien, stand unter dem Leitwort "Gerechtigkeit schafft Frieden". Bischof Dr. Gebhard Fürst war Prediger und Zelebrant des festlichen Gottes-



Prozession am Männertag auf den Dreifaltigkeitsberg

Foto: Kurt Glückler

Rückblick der Katholischen Kirchengemeinde



Professor Dr. Helge Braun auf dem Dreifaltigkeitsberg

dienstes, der von der Musikkapelle Eintracht Buchheim musikalisch mitgestaltet wurde. Bei der Kundgebung sprach Professor Dr. Helge Braun, Bundesminister für besondere Angelegenheiten und Chef des Bundeskanzleramtes.

Ein zweites Mal besuchte unser Bischof unsere Region. In der Theresien-Gemeinde in Trossingen diskutierte er mit Gläubigen über die Probleme der Kirche heute. "Wie sieht's aus, Herr Bischof?" Dabei wurde viel Kritik laut. "Die Seelsorge kommt immer mehr zu kurz!" Viele Menschen würden ohne kirchlichen Beistand beerdigt. Der Bischof wählte schließlich sehr persönliche Worte: "Ich werde bald 71 Jahre alt und beschäftige mich seit frühester Kindheit mit der Kirche. Durch viele Lebenskrisen hindurch hat sie mich begleitet und ich kenne keine andere Botschaft, die tröstender ist als die Botschaft Jesu Christi." (Heuberger Bote, 18. Oktober 2019)

In unserer Gemeinde fand im Mai vergangenen Jahres in Kooperation mit der evangelischen Gemeinde ein außergewöhnliches Projekt statt. "UPRISE-Kunst vs. Grenze" so der Titel, der besagt: Durch Graffiti-Kunst sollen Mauern und Grenzen eingerissen werden. "Das gesellschaftliche und politische Umfeld bestätigt die Haltung der Abgrenzung nur noch mehr: Brexit, Trump-Mauer, Rechtsdruck in der EU... sind nur einzelne Beispiele von Menschen, die sich lieber von anderen abgrenzen anstatt aufeinander zuzugehen." (Kirche aktuell, Nr. 8, S.6)



Männertag auf dem Dreifaltigkeitsberg mit Bischof Dr. Gebhard Fürst

Fotos: Kurt Glückler



Wer anfangs Juli die Stadtpfarrkirche betrat, staunte nicht schlecht, denn der Chorraum war zu einer großen Theaterbühne umgestaltet worden. Die Gottesdienste mussten am Samstag und Sonntag, den 6./7. Juli, in die St. Josefskirche in Hofen verlegt werden. Wahrlich, Großes kündigte sich da an: "An diesen Tagen konnten Zuschauer, egal ob jung oder alt, den kleinen Prinzen auf seiner Reise, die ihn zu einem König, einem Weichensteller, einem Geschäftsmann und einem Säufer führt, begleiten. In Kooperation mit dem Zimmertheater Rottweil und der Primtalmusikschule führten unsere Chöre, Vorschola, Kinder- und Jugendkantorei, die Chor-AG der Rupert-Mayer-Schule und S(w)inging Pool, außerdem verstärkt durch Sänger/innen aus dem Kirchenchor und Eltern der Kinder in der Stadtpfarrkirche St. Peter und Paul das Kindermusical "Der kleine Prinz" auf.

Komponiert wurde es von Naho Kobayashi, Kirchenmusikerin in Laupheim, die einen Wechsel zwischen szenischer Darstellung und musikalischer Nacherzählung geschaffen hat. Begleitet wurden die Chöre von einem zehnköpfigen Orchester mit Musikern aus der Region." (Kirche aktuell, Nr. 11, S.8) Eine musikalische Darbietung in solcher Vielfalt und in solcher Vollkommenheit hat die Gemeinde noch nie erlebt.



50-jähriges Jubiläum von Diakon Horst Teufel

Es war Kirchenmusikdirektor Georg Fehrenbacher, bei dem alle Fäden organisatorischer wie musikalischer Art zusammen liefen. Die Komponistin des Werkes ließ es sich nicht nehmen, am 7. Juli die Aufführung mitzuerleben. Die Schauspielrollen übernahmen Jugendliche der Jugendkantorei. "Man sieht nur mit dem Herzen gut!", so die Botschaft, die dem kleinen Prinzen und uns allen zuteil wurde.



„Der Kleine Prinz“ in der Stadtpfarrkirche

Fotos: Kurt Glückler

Rückblick der Katholischen Kirchengemeinde

Das 47. Oktoberfest war auch im Jahre 2019 ein Höhepunkt im Leben der Gemeinde. In seiner Predigt sprach Pfarrer Robert Aubele die bedenkenswerten Worte: „Die Kirche darf nicht verankert bleiben in der ‚guten alten Zeit‘, darf nicht festgemacht sein, sich nicht hinter hohen Mauern abschotten. Wenn Kirche dies tut, ist sie ein Auslaufmodell.“ (Kirche aktuell Nr. 18, S.7)



Oktoberfest in der Stadthalle



Fotos: Kurt Glückler

Die Gemeinde ist erneut auch „baulich“ gefordert: Der Dachstuhl muss saniert werden. Der Kostenvoranschlag beläuft sich auf 455 000 Euro. Die Gemeinde muss diese Kosten selber tragen, da von der Diözese keine Zuschüsse zu erwarten sind.



Pfarrer Robert Aubele mit der Osterkerze

„Seit meiner frühen Kindheit hat mich die Botschaft Jesu Christi durch viele Lebenskrisen hindurch begleitet“, bekennt unser Bischof. Ja, die Feste des Herrn, Weihnachten, Ostern und Pfingsten wurden auch 2019 festlich begangen. Die Gemeinde feierte mit 54 Kindern Erstkommunion.



Erstkommunion



54 Kinder feiern ihre Erstkommunion



Fronleichnam beim Altenzentrum St. Josef

Fotos: Kurt Glückler

Rückblick der Katholischen Kirchengemeinde



55 Jugendliche werden gefirmt

nion. Weihbischof Thomas Maria Renz spendete 55 Jugendlichen das Sakrament der Firmung.

Im August war Pater Nzoimbengene aus dem Kongo unser Seelsorger. In unserem Gemeindeblatt berichtete er über sein Land, den Kongo: "Wenn ich ein bisschen darüber nachdenke und bete, dann taucht die Grundfrage der Korruption in unserem Land auf. Die Korruption ist in fast allen Ebenen der Gesellschaft präsent, selbst in den Familien ist es kaum möglich, an diesem System nicht teilzuhaben... Die politische Lage (ich meine das Benehmen unserer Politiker) ist beschämend. Aber über die Frage der Politik und der gesellschaftlichen Ungerechtigkeit dürfen die Priester nur schweigen..."

Die Kinder und Jugendlichen haben immer weniger Perspektiven, um ihre Zukunft zu gestalten... Angesichts dieser traurigen Aussicht ist es auch meine Aufgabe, den jungen Ehepaaren und den Kindern, die ich begleite zu sagen: 'Trotz allen Schwierigkeiten dürfen wir nie aufgeben, uns für das Land einzusetzen... Mit einem tiefen Glauben an Gott müssen wir gewaltlos kämpfen, damit die Hoffnung weitergegeben wird und damit die



Weihbischof Thomas Maria Renz spendet das Sakrament der Firmung
Fotos: Kurt Glückler

Verantwortung der Liebe zueinander immer mit Selbsthingabe getragen wird' " (Kirche aktuell, Nr. 14, S.5 f.)

Als am 1. September Pater Philippe unsere Gemeinde verließ, hatte Pfarrer Aubele zuvor zu einer Spendenaktion aufgerufen. Pater Philippe sollte nicht mit leeren Händen in seine Heimat zurückkehren.

Fritz Mattes



Palmsonntag



Pfarrer Aubele mit der Monstranz



Fronleichnamsprozession



Fleißige Helfer beim Kolping-Gartenfest



St. Martin-Mantelteilung



Sternsinger



Die Schola der katholischen Kirchengemeinde unter der Leitung von Georg Fehrenbacher

Fotos: Kurt Glückler

Rückblick der Katholischen Kirchengemeinde



Der frühere Spaichinger Pfarrer Manfred Müller feiert mit einem Gottesdienst seinen 80. Geburtstag



Der katholische Kirchenchor Spaichingen bei der Orchestermesse in der Dreifaltigkeitsbergkirche Fotos: Kurt Glückler



Die Evangelische Kirchengemeinde blickt auf ein bewegtes Jahr 2019 zurück. Nicht nur wegen der Vielzahl der Aufgaben, die anstanden und bewältigt wurden, sondern wegen der personellen Veränderungen, die zentrale Aufgabenbereiche in der Kirchengemeinde betroffen haben. Da ging der langjährige Mesner Andreas Sopek in den wohlverdienten Ruhestand, unsere Organistin Almut Christ ebenfalls. Und der Wechsel des Reinigungspersonals sowohl in der Kirche als auch im Kindergarten hat nicht nur einmal den Kirchengemeinderat beschäftigt. Vor allem aber standen die Kirchengemeinderatswahlen an, die vergangene Wahlperiode von sechs Jahren fand am 1. Advent, den 01. Dezember, sein Ende.



Zentrales, Wichtiges in meinem Leben oder für mein Leben ist, das verloren gegangen ist, das ich vermisse oder einfach nicht mehr wahrnehmen kann, spielt es wohl keine entscheidende Rolle, ob ich es habe. Da kann und muss ich abwägen, ob der Aufwand des Suchens einen Sinn macht.

Und mir, wenn nötig, einen Ersatz dafür beschaffen.

Über dem ganzen Jahr stand ein Vers aus dem 34. Psalm als Jahreslosung: „Suche Frieden und jage ihm nach!“ Was hat Friede mit der Jagd zu tun? Nicht wenige haben sich darüber Gedanken gemacht. Dass wir uns immer wieder um den Frieden bemühen sollen, uns für ihn einsetzen, steht außer Frage. Der Friede ist ein zentrales Thema in der Botschaft Jesu Christi. Ihn mit dem Suchen in Verbindung zu bringen macht auf eindrückliche Art deutlich, um was es dabei geht. Wenn ich etwas vermisse, wenn ich gar etwas verloren habe, dann beginne ich zu suchen. Natürlich könnte meine Reaktion auch eine andere sein. Wenn es nicht etwas ganz



Der Friede aber im christlichen Sinn ist etwas Zentrales in jedem Leben. Der Friede, der von Gott ausgeht, soll unser Leben bestimmen und der Maßstab für den Frieden hier auf Erden sein. Das friedvolle Miteinander, unter Menschen, in Familien, in Gemeinden, Kommunen. Im Frieden kann sich Leben entwickeln, hat es eine Zukunft. Wenn also der Friede nicht zu finden ist in meinem Leben, in meiner Umgebung, dann mach dich auf die Suche! Bemühe dich, überlege dir neue Ansätze, wie der Friede wieder zu seinem Recht kommt. Wenn ich dazu noch aufgefordert werde,

Rückblick der Evangelischen Kirchengemeinde



ihm nachzujagen, dann bedeutet dies, dass ich es mit all meiner Leidenschaft tun soll, zu der ich fähig bin. Jagd also nicht in dem Sinn, dass ich versuche für mich etwas zu erlegen. Sondern dass meine Bemühungen um den Frieden kein Ende finden dürfen, und ich dies mit all meiner Leidenschaft angehe, die mir möglich ist.



Wenn Menschen sich für ihre Kirchengemeinde einsetzen, eine Aufgabe in ihr übernehmen, dann hat diese mit ihrem eigenen Selbstverständnis zu tun. Wie christlicher Glaube ganz praktisch gelebt werden kann. Wo der Einzelne seinen Beitrag für diese christliche Gemeinschaft einbringen kann. Es ist dabei ganz normal, dass es in einer Kirchengemeinde immer wieder nach einer gewissen Zeit einen Wechsel der Mitarbeitenden geben wird, die wichtige und auch entscheidende Aufgabenbereiche in einer Gemeinde wahrnehmen. Weil dies aber mit dem eigenen Selbstverständnis verbunden ist, ist es eben nicht einfach nur ein Wechsel wie jeder andere, sondern bedeutet, dass die Kirchengemeinde für eine bestimmte Aufgabe einen Mitarbeitenden verliert, der die Gemeinde nicht unmaßgeblich mitgeprägt hat. Weil er oder sie mit ihrer ganzen Person hinter seiner Aufgabe gestanden ist. Nach Ostern, am 28. April, wurde im Gottesdienst unser Mesner Andreas Sopek verabschiedet, mit 81 Jahren!



Bereits ein Jahr davor wollte er wegen gesundheitlicher Probleme aufhören. Fast 21 Jahre war er als Mesner und Reinigungskraft für unsere Kirche angestellt. Er war „das Gesicht der Evangelischen Kirchengemeinde in Spaichingen“, Dekan Berg-haus beschrieb ihn bei seiner Visitation mit diesen



Worten. In großer Gewissenhaftigkeit und zuverlässig versah er seinen Dienst, nichts war ihm zu viel. Alle Gottesdienstbesucher fühlten sich immer angesprochen durch seine freundliche und offene Art, er begrüßte alle mit Handschlag, hatte für jeden ein gutes Wort, die meisten kannte er mit Namen. Auch wenn er selbst um die Beendigung seiner Tätigkeit gebeten hatte, der regelmäßige Dienst mit seinen Anforderungen ging zunehmend über seine Kräfte, fiel es ihm sichtlich und spürbar schwer, seinen Dienst zu beenden.

Welch große Lücke er hinterlässt ist daran zu erkennen, dass trotz intensiver Suche und Werbung bis jetzt noch keine Nachfolgerin oder Nachfolger gefunden werden konnte.



Am 27. Oktober wurde Frau Almut Christ als Organistin und Chorleiterin verabschiedet. Die Kirchengemeinde war in den vergangenen Jahren immer in der komfortablen Lage, dass sie sich um den Organistendienst keine Gedanken machen musste. Mit Frau Christ und Frau Schäfer war dieser Aufgabenbereich gut abgedeckt. Zusätzlich verantwortete Frau Christ noch den Projektchor. Dies hat sich mit Beendigung ihres Organistendienstes geändert. Zwar übernimmt nun der Posaunenchor ganz selbstständig jeweils einen Gottesdienst im Monat, ohne Orgelunterstützung, aber wegen der Doppeldienste, mit dem Frühgottesdienst im ehemaligen Klinikum, ist es nicht einfach, immer den Organistendienst zu gewährleisten.



Frau Christ war viele Jahre bei der Kirchengemeinde angestellt und hat mit viel Herzblut die Kirchenmusik vertreten. Zuverlässig und auf einem hohen Niveau hat sie den Orgeldienst versehen, immer mit dabei, auch mit Rat und Tat. Sowohl in der Kirche als auch im Krankenhaus hat sie den Plan für die Organisten verantwortet, daneben auch die Absprachen für „evangelische“ Beerdigungen auf dem Friedhof oder Traugottesdiensten in der Kirche. Auch in Nachbargemeinden wurde sie immer wieder für Vertretungsdienste angefragt. Doch nicht nur beim Orgeldienst fehlt sie, sondern vor allem in ihrem Einsatz für den Projektchor, der mehrere Male im Jahr zum Proben zusammenkam. Sie kannte alle, hat sich um jeden Einzelnen bemüht und hat durch ihren Schwung immer alle mitreißen und motivieren können. Ganz ohne Kirchenmusik würde ihr aber etwas fehlen, sie spielt seit einiger Zeit im Posaunenchor mit und wird auch weiterhin Vertretungsdienste übernehmen. Die Kirchengemeinde ist ihr zu großem Dank verpflichtet und zeigte es Almut Christ bei Ihrer Verabschiedung durch langes und starkes Klatschen. Auch an dieser Stelle ist es mehr als schwierig eine Nachfolgerin oder einen Nachfolger zu finden. Bisher hat sich noch niemand gefunden, der diesen Dienst übernimmt.

Rückblick der Evangelischen Kirchengemeinde

Verbunden mit der Mesnerstelle in der Kirche war bisher immer der Reinigungsdienst. Für diese Aufgabe konnte zwischenzeitlich eine Reinigungskraft gefunden werden, ebenso nach einigen Wechseln für die neue Kindergartengruppe.

Wechsel bei Mitarbeitenden gibt es immer wieder, neben den angestellten Mitarbeitenden vor allem im ehrenamtlichen Bereich. Hier wird bei allen Aufgaben, die übernommen werden, am Anfang deutlich gemacht, dass eine Mitarbeit in dem zeitlichen Rahmen übernommen werden soll und kann, wie es für alle auch passend ist. Es ist immer eine Mitarbeit „auf Zeit“, die bei sehr vielen, und dafür ist die Kirchengemeinde dankbar, doch meist einen großen Zeitraum umfasst. Ohne die vielfältige Mitarbeit in allen Bereichen der Kirchengemeinde wäre vieles nicht möglich, vor allem würde sich das Leben in unserer Kirchengemeinde viel ärmer darstellen. Sei es im Gemeindedienst oder im Besuchsdienst, im Redaktionskreis, der Kulturarbeit oder im ökumenischen Arbeitskreis, bei den Senioren oder im Frauenkreis, im Bibelkreis oder in der Jugendarbeit, die Kindergruppen nicht zu vergessen, wieder ganz aktuell in unseren Eltern-Kind-Gruppen oder in der Kinderkirche, bei Jungscharen und in der Freizeitarbeit, bei Gymnastikgruppen oder in Selbst-

hilfegruppen, im Posaunenchor, der Projektchorarbeit, auch im Kindergarten, Menschen, die sich um unsere Häuser wie dem Gemeindehaus oder der Kirche Gedanken machen, im Garten sich einbringen, beim Weltgebetstag der Frauen - ohne viele, engagierte Mitarbeitende gäbe es eine solche reiche Vielfalt in unserer Kirchengemeinde nicht. Gerade beim Erntedankfest und in der Advents- und Weihnachtszeit ist der hohe Aufwand für den Schmuck in der Kirche ohne engagierte Helferinnen und Helfer nicht möglich. Seit Jahren wird der Christbaum in privaten Gärten abgesägt, geholt und dann in der Kirche aufgestellt.

Im besonderen Maß engagieren sich unsere Kirchengemeinderätinnen und -räte für die Kirchengemeinde. Neun gewählte Gemeindeglieder zusammen mit der Kirchenpflegerin, der Diakonin und dem Pfarrer bilden dieses Gremium, das für sechs Jahre gewählt wird. Am 1. Advent, dem 01. Dezember, stand nun die Wahl des neuen Kirchengemeinderates an. Dies bedeutete für die Kirchengemeinde ab dem Frühsommer des Jahres, nicht nur an diese Wahl zu denken, sondern sich vor allem um entsprechende Kandidatinnen und Kandidaten Gedanken zu machen, Gemeindeglieder anzusprechen ob sie bereit wären für eine Kandidatur, daneben aber alle mit einer Wahl





zusammenhängenden Formalien einzuhalten und durchzuarbeiten. Ein Wahlausschuss muss gebildet werden mit einem Wahlvorstand, die Meldedaten müssen abgeglichen und kontrolliert werden. Nach den Sommerferien verging keine Woche ohne organisatorische Dinge, die zu erledigen waren.

Bei einer Wahl ist es immer wünschenswert und gut, wenn sich so viele Bewerberinnen und Bewerber finden, dass es zu einer „echten“ Wahl kommt, also mehr Kandidaten sich zur Wahl stellen, als zu wählen sind. Die Kirchengemeinde Spaichingen war im Herbst froh, von neun Gemeindemitgliedern die Zusage erhalten zu haben, sich zur Wahl zu stellen. Es konnte also eine „Zustimmungswahl“ stattfinden. Fünf Kirchengemeinderäte stellten sich nicht mehr zur Wahl. Nach 24 Jahren schied Fritz Götz, der bisherige Vorsitzende, aus diesem Amt aus. Des weiteren beendeten Andrea Hafen und Klaus Wurst ihre Tätigkeit als Kirchengemeinderäte, sie waren jeweils zwölf Jahre dabei, ebenso Manuela Georg und Daniela Kleiner, die eine Wahlperiode dabei waren. Neu ins Gremium wurden gewählt: Sandra Apholz, Birgit Gäckle, Volker Radzuweit und Frank Rehorn, neben den bisherigen Kirchengemeinderäten Bernd Dorroch, Irene Kaiser, Jana Lodahl, Stefanie Paret und Elke Wenzler. Dies bedeutet

für das Kirchengemeinderatsgremium eine große Veränderung, und doch ist es eine gute Mischung aus bewährten und neuen Mitgliedern. Es bedarf mit Sicherheit einer gewissen Einarbeitungszeit, der Vorsitzende muss neu gewählt werden, auch die Zusammenarbeit im Kirchenbezirk neu geordnet werden. Das bisherige Gremium hat eine Vielzahl an Aufgaben bewältigt und vieles für die Kirchengemeinde bewegt und vorgebracht. Es gab keinen Stillstand, wir waren gut miteinander unterwegs. Dass sich das neue Gremium inhaltlich der Ausrichtung des bisherigen anschließt ist der Wunsch in der Kirchengemeinde.

Neben diesen doch sehr tiefgreifenden Personalveränderungen lief das „ganz normale“ Leben in der Kirchengemeinde seinen gewohnten Gang. Es fanden alle Angebote der verschiedenen Gruppen in der Gemeinde in gewohnt guter und zuverlässiger Weise statt. Sei es im Jugendbereich oder bei den Senioren, aber auch für junge Familien oder im Kindergarten. Durch die Fastenzeit begleiteten wöchentlich stattfindende Abendgebete die Gemeinde in unserer Kirche, angelehnt an die Form aus Taizé, vor allem wieder ökumenisch verantwortet, in Zusammenarbeit mit der katholischen Kirchengemeinde. Zwei Konfirmationen konnten nach Ostern gefeiert werden, im Frühsommer



Rückblick der Evangelischen Kirchengemeinde



eine Goldene Konfirmation. Durch die starke Jahrgangstradition in Spaichingen ist es nach wie vor nicht selbstverständlich, schon gar keine „Tradition“, eine Goldene Konfirmation mitzufeiern oder sich dazu einladen zu lassen.

Nach den Sommerferien traf sich die Gemeinde beim „Gemeindehock“, ihrem Gemeindefest, am Samstagmittag am 3. Wochenende im September. Es war ein „tolles“ Fest, wie danach viele lob-

ten, wobei das schöne Wetter einen großen Anteil hatte. Alle Plätze ums Gemeindehaus waren belegt, die Kinder nahmen die Spielangebote an, neben Kaffee und Kuchen ließen sich viele dann am Spätnachmittag auch das Vesper schmecken.





Für alle Mitarbeitenden ist der Samstagmittag ein besserer Termin im Vergleich zum Sonntag, da eine Mitarbeit zeitlich überschaubarer ist und vor allem am Sonntag noch ein freier Tag als „Restwochenende“ vor einem liegt. Ob dies in Zukunft so bleiben wird hat der neue Kirchengemeinderat in zwei Jahren zu befinden, da 2020 wieder ein ökumenisches Gemeindefest geplant ist und stattfinden wird.

Ende September waren wieder 35 Seniorinnen und Senioren auf einer Freizeit unterwegs, in Hessen, am Aartalsee. Es waren erlebnisreiche und schöne gemeinsame Tage, in einer guten Atmosphäre. Und es war jeden Tag etwas los: Dillenburg, Herboren, die Grube „Fortuna“, Schloss Braunfels, Marburg, Burg Greifenstein mit Glockenmuseum und Wetzlar, um nur die wichtigsten Besichtigungen zu nennen.

Auf der Heimfahrt machte die Gruppe noch einen kurzen Halt in Worms, bevor es nach sechs Tagen wieder nachhause ging. Pfarrer Thiemann gestaltete an jedem Tag eine Andacht zum Thema „Was wir über Jesus wissen können“, und gab diesen Tagen ihre Struktur, auch ihren geistlichen Inhalt. Abends fanden sich fröhliche Spielerunden, am



Rückblick der Evangelischen Kirchengemeinde

letzten Abend gestaltete die Gruppe noch einen unterhaltsamen und ansprechenden bunten „Abschlussabend“. Alle freuen sich immer auf diese Freizeit, wegen der ansprechenden und einladenden guten Gemeinschaft.



Eine besondere Herausforderung in der zweiten Jahreshälfte stellte dann das Fehlen eines Mesners an manche freiwilligen Helfer, als es etwa darum ging die Kirche für das Erntedankfest zu schmücken, auch vor der Advents- und Weihnachtszeit. Und doch freuten sich alle an unserer ganz besonders geschmückten Kirche.

Jeder Gottesdienst erfordert eine liebevolle Vorbereitung, im besonderen Maß unsere Tauf-, Trau- und Abendmahlsgottesdienste. Diesen Helferinnen und Helfern, die meist im Hintergrund und im Vorfeld „zu Gange“ sind, gilt ein besonderer Dank! Und mit diesem Dank schließt sich auch dieser Jahresrückblick der Evangelischen Kirchengemeinde. Deutlich wird wieder einmal, dass es in einer Kirchengemeinde immer um Menschen geht, wo sich einer um den anderen bemüht, wo Gemeinschaft angeboten und gelebt wird, wo diese Gemeinschaft nicht nur aus einem „Nehmen“ besteht, sondern getragen wird durch ein vielfältiges Geben. „Suche Frieden und jage ihm nach!“ Diese Jahreslosung möchte wei-



tertragen und wirken, und die Grundlage für alles Tun und Lassen in einer Kirchengemeinde bilden. Es geht um den Frieden, der getragen wird von Gottes Frieden. Dass sich dafür immer wieder alle einsetzen, die Suche, die Bemühung um ein friedvolles Miteinander der Antrieb für alle ist.

Pfarrer Johannes Thiemann





Christbaumaktion 2019 - eine wettermäßig ungemütliche Sache

DIE EVANGELISCHE JUGEND IN SPAICHINGEN

Die Evangelische Jugend hat sich übers Jahr wieder in bewährter Weise für Angebote für Kinder und Jugendliche stark gemacht und dabei einen wesentlichen Beitrag für Spaichingen geleistet.

Die Kirchengemeinde schätzt es sehr, dass sich junge Leute für diese Arbeit Zeit nehmen – sie könnten ja die viele Zeit, die da mitunter gefordert ist, auch durchaus in anderer Weise verbrin-

gen: mit Wochenend- oder Ferienjobs, mit Arbeit für die Schule, mit dem eigenen Hobby oder im Freundeskreis...

Das Engagement der ungefähr 15 bis 20 Jugendlichen ist aber bei weitem nicht nur ein Einsatz für andere, sondern alle, die bei diesen Aktionen mitmachen, haben auch einen persönlichen Gewinn: es macht einfach Spaß – bei aller Mühe und allem Aufwand an Zeit und Kraft. Und es ist eine ganz wichtige Erfahrung für die eigene Persönlichkeit.



Kinderfreizeit 2019 - das gut gelaunte Mitarbeiter-Team

So haben sich wieder eine ganze Anzahl von jungen Leuten eingesetzt bei unserer Christbaumaktion im Januar, bei einem Party-Angebot für U16jährige am Schmotzigen in Zusammenarbeit mit dem Stadtjugendreferat, bei den ökumenischen Taize-Abendgebeten im Frühjahr, der Ostermorgenfeier. Ein großes Highlight war dann wie immer unsere Kinderfreizeit in den Pfingstferien – eine Sa-

Rückblick der Evangelischen Kirchengemeinde

che, die ganz besonders gut vorbereitet und dann auch in der Durchführung bedacht werden muss.

Auch die Mitarbeit bei den Konfirmandenfreizeiten – es gibt da jedes Jahr zwei – ist für die Jugendlichen inzwischen selbstverständlich und für die Verantwortlichen eine unverzichtbare Sache.

Weiter gings dann mit einem ansprechenden Programmangebot für Kinder beim Gemeindehock der Kirchengemeinde im September – hier ist das, was von der Jugend geboten wird ein ganz wichtiger Baustein für das Gelingen des Festes.

Eine bedeutende Sache ist auch die monatlich stattfindende Kinderkirche – ein Angebot für Mädchen und Jungs zwischen 5 und ca. 12 Jahren. Hier gibt es im Martin-Luther-Haus jeweils einen kindgerechten, lebhaften, kreativen Kindergottesdienst – vorbereitet und gestaltet vom KiKi-Team. Höhepunkt dieses Angebots ist dann die Aufführung unseres Krippenspiels im Familiengottesdienst an Heilig Abend, der ebenfalls vom KiKi-Team gestaltet wird.

Im Jahr 2019 aber hat die Evang. Jugend ein ganz besonderes Event mitgestaltet: Uprise – ein Projekt in Zusammenarbeit mit der Katholischen Kirchengemeinde und dem Stadtjugendreferat der Stadt Spaichingen.

Die Initiative kam von der Katholischen Seite: Pastoralassistentin Juliane Vollmer war im Rahmen ihrer Ausbildung zur Pastoralreferentin damit beauftragt, ein Pastoralprojekt für Jugendliche zu gestalten. Ausgehend von ihren Gedanken zum 30jährigen Gedenken an den Fall der Berliner Mauer fanden sich im Kreis der Vorbereitenden schnell auch Gedanken zu den Mauern in den Köpfen der Menschen.



Viel Platz für Kreatives!

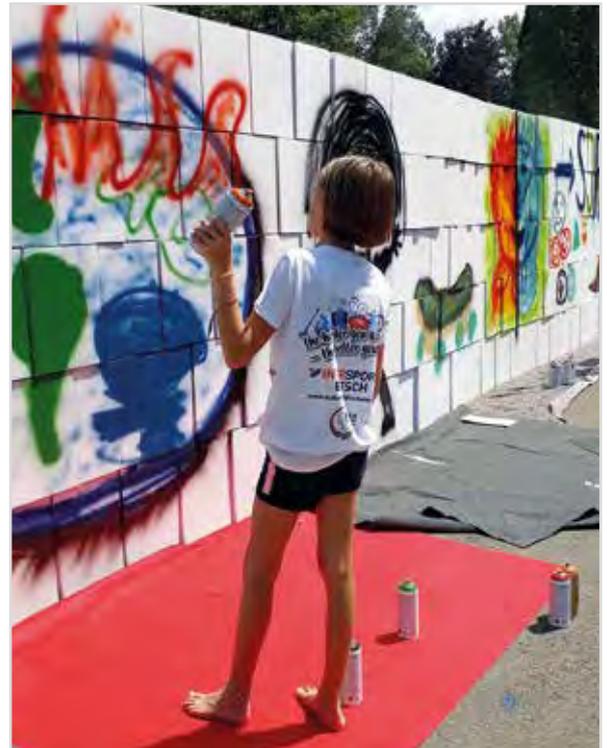


Ein paar mal hat eine Windböe die Mauer zu Fall gebracht - kein Problem, sie wurde einfach wieder aufgebaut!

Und was lag wohl näher, als diese Grenzen und Mauern, die heute noch mitunter sichtbar werden, einmal genauer anzuschauen... und zu überwinden: schnell war klar, dass sich die Grenzen der katholischen Jugendarbeit ebenfalls auf tun würden, denn ein großes Projekt wird leichter realisierbar mit Verbündeten im Boot. Und so kam die katholische Jugend auf die evangelische zu und mit eingestiegen ist außerdem das Stadtjugendreferat Spaichingen mit Antje Widmann-Bornschein als Verantwortliche. Ein tatkräftiges Trio, wie sich herausstellen würde...

Nach einer ausführlichen und sehr aufwändigen Vorbereitungsphase, nach einem ersten, von Gewitterregen verhagelten Versuch, diese Projekt durchzuführen, war es dann am letzten Schultag, 26. Juli 2019 endlich soweit: Uprise konnte starten!

Wie von Zauberhand – aber in Wirklichkeit natürlich von vielen fleißigen Menschenhänden bewerkstelligt – war auf der Schlüsselwiese eine riesige Mauer aus weißen Sitzkartons entstanden. 440 dieser Kartons wurden besorgt, im Stadtjugendreferat aufgebaut und zwischengelagert, mit einem LKW am Tag der Aktion dann zur Schlüs-



Erstaunliche Ergebnisse

selwiese gekarrt und dort kunstvoll von Basketballkorb zu Basketballkorb aufgestellt. Die Mauer sah perfekt aus – die Aktion konnte beginnen. Unterstützt und fachkundig angeleitet von den beiden Graffiti-Künstlern Konstantin Müller und Willi Neigum konnten die Jugendlichen sich nun mehrere Stunden mit dem Sprayen von eigenen Graffiti-Ideen zum Thema beschäftigen. Allen, die dabei waren hat es Spaß gemacht, sich einmal mit Farbe und viel Fläche austoben zu können. Bald mussten die würfelförmigen Sitzkartons gedreht werden, damit eine neue, weiße Fläche entstand und neue Kunstwerke aufgesprüht werden konnten.

Dass der Wind zwischendurch die gesamte Mauer auch mal zum Einstürzen gebracht hat, tat dem Vergnügen wirklich keinen Abbruch, alle packten mit an, dass sie schnell wieder aufgebaut war.

Auch das Rahmenprogramm war ansprechend: DJ Mad Eagle sorgte mit seiner Anlage für den guten Ton, es gab Würstchen, Stockbrot, Getränke. Wer also wollte, konnte auf der „hauseigenen“ Schlüsselwiese, dem Treff für Jugendliche der Stadt Spaichingen, wirklich sehr ansprechend den Auftakt der Sommerferien genießen.

Rückblick der Evangelischen Kirchengemeinde

Eine nette Sache war es, dass sich zu den sprühenden jungen Leuten plötzlich auch ein paar ältere Semester gesellten, die auch mal so eine Sprühdose in die Hand nehmen wollten und sich künstlerisch betätigten.

Am Ende der Veranstaltung konnten die nun bunten Sitzkartons von den Jugendlichen käuflich erworben werden – natürlich zum Selbstkostenpreis.

Dann wurde der Rest – das waren immer noch ganz schön viele – wieder per LKW ins Stadtjugendreferat gebracht und von dort aus an Interessierte Institutionen und Einzelpersonen veräußert. Das Zusammenwirken von Katholischer und Evangelischer Jugend und dem Stadtjugendreferat hat allen Beteiligten großen Spaß gemacht. Und es hat einmal mehr gezeigt, dass gemeinschaftliche Aktionen viel größere Events und Ideen entstehen lassen können, man motiviert sich da gegenseitig, man steckt sich gegenseitig mit seiner Begeisterung an.

Die Verantwortlichen in der Jugendarbeit setzen daher unbedingt auf Vernetzung und Zusammenarbeit und sind sich auch einig darin: es braucht dazu einen langen Atem und immer wieder neu Lust und Laune, damit attraktive und ansprechende Angebote für Jugendliche in unserer Stadt gemacht werden können.

Solche „grenzüberschreitenden“ Ansätze und Bemühungen gilt es unbedingt zu unterstützen.

Gritli Lücking





Das Spaichinger Kreiskrankenhaus im Jahr 1970

Der erste Teil dieses Artikels ist der leicht überarbeitete Beitrag von Axel Kästner zur Festschrift des Jahrgangs 1969 zum 50er-Fest 2019. Ergänzt und aktualisiert wird er durch ein Nachwort des ehemaligen Ärztlichen Direktors der Klinik Dr. Albrecht Dapp.

Am 8. Februar 1969 wurde das neu gebaute Spaichinger Kreiskrankenhaus feierlich eingeweiht. Mit der Fertigstellung des neuen Hauses hatte das alte Bezirkskrankenhaus in der Krankenhaus-Straße (ab 1973 Franziskus-Weg) ausgedient. Nach mehreren Erweiterungen und Sanierungen des alten Gebäudes aus dem Jahr 1878 hatte sich der Kreistag im Jahr 1961 für einen Neubau auf dem Stadtgebiet „Längelen“ entschieden. Für die Planung und Ausführung des neuen Krankenhauses war der bekannte Krankenhausarchitekt Dr. Lewicki aus Berlin beauftragt worden. Für die Konzeption der Schwesternwohnheime zeichnete PD Dr. Bozenhardt aus Tuttlingen verantwortlich. Mit dem Bau des Kreiskrankenhauses war am 1. April 1965 begonnen worden, mit der Errichtung der Schwesternwohnheime am 1. September 1965.

Die lange Bauzeit hatte ihre Gründe. Bereits kurz nach Baubeginn verzögerten sich nämlich die Bauarbeiten, denn stark anhaltende Regenfälle verwandelten die Baugrube wochenlang in einen großen See. Aber nicht nur witterungsbedingte Umstände, auch gravierende Baumängel schoben die Fertigstellung des neuen Gebäudes hinaus, welches eigentlich bereits im Sommer 1968 bezogen werden sollte. Der als internistischer Chefarzt gewählte Dr. Erich Hauser musste noch für einige Monate übergangsweise im Bundeswehrkrankenhaus Koblenz arbeiten, und Dr. Theo Hopt, der als leitender Arzt den Krankenhausneubau in Spaichingen begleitete, klagte den Pfusch am Bau öffentlich an. Noch Jahre später musste er sich mit den Baufehlern herumschlagen. Undichte Decken, aus denen sich bei Regen ganze Sturzbäche ergossen, waren dabei noch harmlos. Dramatischer war dagegen der Einsturz der Decke in der Krankenhauskapelle, bei dem glücklicherweise keine Personen zu Schaden kamen. Trotz der anfänglichen Schwierigkeiten konnte man Anfang des Jahres 1969 endlich in das neue Haus umziehen. Die neue Klinik verfügte nach ihrer Fer-

Vor 50 Jahren: Eröffnung des Kreiskrankenhauses in Spaichingen

tigstellung über je 57 Betten in der chirurgischen und in der inneren Abteilung, sowie 18 Betten in der gynäkologischen Abteilung. Einschließlich der Personalbauten beliefen sich die Kosten für den Neubau auf 19,2 Millionen DM. Damit war das Projekt das bis dahin größte Bauvorhaben in der Geschichte des Landkreises Tuttlingen.



Das alte Bezirkskrankenhaus in der Krankenhaus-Straße (ab 1973 Franziskus-Weg) wurde in den Jahren 1876 bis 1878 erbaut. Mit dem Umzug ins neue Krankenhaus auf „Längelen“ hatte das alte Gebäude ausgedient. Es wurde im Dezember 1970 gesprengt.

Bereits einige Wochen vor der offiziellen Einweihung gab es für die Spaichinger Bevölkerung die Möglichkeit „ihr neues Kreiskrankenhaus“ zu besichtigen. Die allererste Führung, die durch das neue Haus gemacht wurde, organisierte die Spaichinger Kolpingfamilie. Dabei nahmen 160 interessierte Bürger teil. Die staunenden Teilnehmer bekamen dabei nicht nur die modernen Räumlichkeiten, sondern auch die medizinische Ausstattung des neuen Gebäudes zu sehen. Eine Innovation war dabei die vollautomatische Fließbandanlage, die der Sterilisation von Instrumenten diente. Bei einer anderen Klinik-Führung erlebte die Besuchergruppe eine nette Überraschung, denn bei der Besichtigung des Operationssaals fand sie auf dem OP-Tisch ein schlafendes Kätzchen vor. Das kleine Kätzchen hatte sich wohl heimlich ins Haus geschlichen und es sich auf dem OP-Tisch gemütlich gemacht.

Am Samstag, den 8. Februar 1969 war es endlich soweit: Das neue Kreiskrankenhaus wurde eingeweiht. Der feierliche Festakt fand in der Kranken-

hauskapelle statt. Landrat Dr. Hans Köpf sprach in seiner Einweihungsrede von einer „verspäteten Hochzeitsgabe“ des Kreises Tuttlingen an die alte Oberamtsstadt Spaichingen, die 1938 ihren Charakter als Amtssitz verloren hatte. Der Spaichinger Bürgermeister Erwin Teufel sprach von der großen „Versöhnungsgabe des Landkreises an die Stadt“ und von einem „Jahrhundertereignis für Spaichingen und den Heuberg“.

Am darauffolgenden Tag, dem 9. Februar 1969, öffnete dann das neue Kreiskrankenhaus seine Pforten für die Öffentlichkeit. So viele Besucher kamen aus Spaichingen, den umliegenden Gemeinden und aus der Region, um das imposante Gebäude von innen und außen zu begutachten, dass das neue Haus schier aus allen Nähten platzte. Denn in den vier Stunden, in denen das Krankenhaus für die Bevölkerung geöffnet war, kamen nicht weniger als 5000 Neugierige. Und weil

die Parkplätze für das Krankenhaus noch nicht angelegt waren, verwandelte sich das Gebiet „Längelen“ an diesem Tag in einen riesigen Parkplatz. Shuttle-Busse brachten die interessierten Besucher im Pendelverkehr ans neue Krankenhaus und holten sie später wieder ab. So war der 9. Februar 1969 wirklich ein denkwürdiger Tag für die kleine Stadt unterm Dreifaltigkeitsberg.

Wenige Tage nach der Eröffnung warteten die Spaichinger nun gespannt darauf, wann wohl das erste Kind im neuen Krankenhaus auf die Welt kommen würde. Diese Neugier konnte schon bald befriedigt werden. Denn Brigitte Hermle aus Gosheim brachte am 15. Februar 1969 ihre kleine Tochter Alexandra zur Welt. Einen Tag später, am 16. Februar 1969, brachte Eugenie Köhler aus Wehingen den kleinen Michael zur Welt. Mit den Geburten von Alexandra und Michael nahm die Geburtshilfe des neuen Spaichinger Kreiskrankenhauses offiziell ihren Betrieb auf.



Das Spaichinger Kreiskrankenhaus im Einweihungsjahr 1969 – Ein kleiner Rundgang



Am Eingangsbereich des neuen Krankenhauses ist der Chefarzt Dr. Theo Hopt zu sehen. Dr. Hopt war Facharzt für Chirurgie und leitete die chirurgische Abteilung des neuen Krankenhauses. Auf seinem Gebiet war er eine absolute Koryphäe. Bereits seit 1949 war er als Chefarzt im Spaichinger Bezirkskrankenhaus tätig. Menschlich war Dr. Theo Hopt eine sehr starke Persönlichkeit, oft unbequem, manchmal grob, immer direkt und durchsetzungsstark.

So habe man im Zweifel „in dubio pro Theo“ entschieden, wie es der humanistisch hoch gebildete Internist Dr. Ilg gelegentlich auf Latein formulierte. Dr. Hopt war starker Raucher, wie man auf dem Bild unschwer erkennen kann. Er rauchte viel und am liebsten „Reval“. Wenn er im Krankenhaus seine Visite machte, stand eine Schwester auf dem Gang und hielt den Aschenbecher mit der glimmenden Zigarette. Die Visite in den mit mehreren Patienten belegten Zimmern, war oft so schnell beendet, dass Dr. Hopt, wieder im Flur, den Rest seiner Zigarette noch genüsslich zu Ende rauchen konnte. Die Aufnahme, auf der Dr. Theo Hopt zu sehen ist, entstand ausnahmsweise nicht im Jahr 1969, sondern bei seiner Verabschiedung im Jahr 1975.



Als erster internistischer Chefarzt trat Dr. Erich Hauser am 29. Februar 1969 im Spaichinger Kreiskrankenhaus seinen Dienst an. Zuvor war er im Tuttlinger Kreiskrankenhaus tätig gewesen. Dr. Hauser, der vor seinem Wechsel nach Spaichingen in Tuttlingen gekündigt hatte (damals gab es noch kein gemeinsames Klinikum), arbeitete noch einige Monate im Koblenzer Bundeswehr-Krankenhaus, da sich der Bezug der neuen Klinik in Spaichingen verzögerte. Im Spaichinger Haus leitete er dann als Chefarzt die Innere Abteilung. Dr. Hauser war ein freundlicher, geradliniger und unkomplizierter Mensch. Seine Mitarbeiter und Patienten erlebten ihn nie gereizt, sondern immer ausgeglichen und zugewandt. Doch neben seinem dominanten Kollegen Dr. Hopt hatte er es immer schwer. Vielleicht half ihm dabei das Musizieren, vor allem am Flügel oder am Cello, um Spannungen und Frustrationen abzubauen. Begann am Mittag die Sprechstunde, holte ihn seine Sekretärin erst dann vom Flügel weg, wenn der erste Patient im Wartezimmer saß. Das Bild zeigt Dr. Erich Hauser mit einem Patienten bei der Visite.

Vor 50 Jahren: Eröffnung des Kreiskrankenhauses in Spaichingen

Neben den weltlichen Krankenschwestern waren auch katholische Ordensschwestern aus Reute im Spaichinger Kreiskrankenhaus tätig. Die Ordensschwestern hatten ihren Wohnbereich im Untergeschoss des Bettenhauses (Ost-Flügel) gleich neben der Krankenhauskapelle, die hier im Bild zu sehen ist. Nachfolgende Franziskanerschwestern wirkten im Jahr 1969 am Spaichinger Krankenhaus: Sr. Radulfa, Sr. Charis, Sr. Leonida, Sr. Gumberta, Sr. Salutaria, Sr. Benicia, Sr. Seleuca, Sr. Augustina, Sr. Aurea, Sr. Cyriaka und natürlich die gute Seele des Hauses Sr. Oberin Quadragesima.



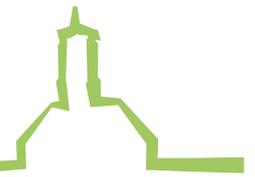
Freudig strahlt die Schwester aus der Glasfront des neuen Stationszimmers. Weltliche Krankenschwestern waren Ende der 1960er Jahre, neben den Ordensschwestern aus Reute, eher die Ausnahme. So bahnte sich am Anfang des Jahres 1969 ein Pflegenotstand an, der dazu führte, dass das Spaichinger und das Trossinger Krankenhaus an den Wochenenden nur noch im Wechsel für Aufnahmen geöffnet waren. Die akute Personalsituation entschärfte sich erst, als um 1970 zwölf philippinische Schwestern ans Spaichinger Krankenhaus kamen.



In dem modern eingerichteten Labor haben die Labo-
rassistentinnen bereits alle Hände voll zu tun.

Für die Abbildung
des teuren Rönt-
gengeräts musste
schon auch mal
eine Kranken-
schwester als „Pa-
tientin“ posieren.
Auf den obligato-
rischen Bleischurz
verzichtete man für
das Foto.





Hightech anno '69 - Hier kann man einen von zwei Operationssälen sehen. Im Spaichinger Kreiskrankenhaus war die medizinische Ausstattung wirklich vom Allerfeinsten. So kostete allein der vollhydraulische OP-Tisch, wie er auf diesem Bild zu sehen ist, 30 000 DM. Für diesen Betrag konnte man sich im Jahr 1969 fünf VW Käfer kaufen!



Freundliche und helle Zimmer mit schöner Aussicht auf den Zundelberg machten den Klinikaufenthalt für die Patienten erträglich. Die Besuchszeiten für Angehörige waren damals noch auf wenige Stunden am Nachmittag beschränkt.



Auf Wunsch konnte ein Telefon geordert werden. Unter der 881, der Telefonnummer des Krankenhauses, wurde man mit dem Zimmer verbunden. Der Konsum von Alkohol war damals noch auf den Zimmern erlaubt. So konnte man mit einem Gläschen Sekt auf die Genesung anstoßen oder ein leckeres Waldhorn-Bier zum Vesper genießen.

Vor 50 Jahren: Eröffnung des Kreiskrankenhauses in Spaichingen

Eine kleine Sensation war die große Terrasse auf dem Dach des Gebäudes. So konnten die Patienten nicht nur eine schöne Aussicht, sondern auch die wärmende Mittagssonne genießen. Im alten Bezirkskrankenhaus hatte es noch eine ebenerdige und überdachte Sonnenterrasse zur „Lichttherapie“ (bei Tuberkulose) gegeben. Später musste die Dachterrasse aus Sicherheitsgründen geschlossen werden.



Achtung! Bulli-Alarm! Am Spaichinger Klinik-Standort war 1969 nur ein Rettungswagen (VW T2) stationiert. Am alten Krankenhaus-Standort hatte die Tochter des dort auch belegärztlich tätigen Dr. Matthias May, die spätere Frau Pauli, noch den Krankenwagen chauffiert. Damals gab es noch kein Rettungswesen wie wir es heute kennen. Bei einem Unfall musste man das örtliche Polizeirevier oder den entsprechenden Feuerwehrkommandanten anrufen. Dabei sollte man erwähnen, dass damals nicht jeder Bürger über ein Telefon verfügte. So kam es vor, dass bei einem Unfall nicht selten eine Stunde verging bis die Rettung am Unfallort eintraf. Eine Koordination der Rettungskräfte war nicht bzw. nur eingeschränkt möglich, da es in den Rettungsfahrzeugen (Krankentransport) noch keinen Funk gab. Erst durch die Björn-Steiger-Stiftung, die ebenfalls im Jahr 1969 gegründet wurde, konnte in Deutschland, oft auch unter politischen Widerständen, nach und nach ein funktionierendes Rettungswesen aufgebaut werden. So konnten erst im Jahr 1973 die bundesweit einheitlichen Notrufnummern 110 und 112 eingeführt werden.





Endlich Feierabend! Fröhlich quasselnd schlendern die Schwestern zum Schwesternwohnheim...



...wo sie es sich auf dem Balkon zu einem ausgiebigen Plausch gemütlich machen.

Spaichinger Krankenhausgeschichten

Erinnerungen von Hans Birner, der als erster Krankenhausverwalter am neuen Kreiskrankenhaus Spaichingen tätig war:

Als im Jahre 1965 die Baugrube für das neue Krankenhaus ausgehoben wurde, entdeckte man bei den Grabungen einen Mammutzahn. Doch als die alarmierten Archäologen bereits eine halbe Stunde nach dem Fund eintrafen, war der Zahn verschwunden. Das kostbare Stück sollte auch über viele Jahre verschollen bleiben. Bis es eines Tages im Nachlass des verstorbenen Eberhard Hak auftauchte. Eberhard Hak, damals Lehrer und später Rektor an der Spaichinger Schillerschule, war selbst ein begeisterter Hobby-Archäologe. So hatte er sich wohl den Zahn heimlich unter den Nagel gerissen und sich jahrelang daran erfreut. Heute befindet sich der Mammutzahn im Spaichinger Heimatmuseum.

Wenige Stunden vor der offiziellen Einweihung des neuen Kreiskrankenhauses, am 8. Februar 1969, entdeckten der damalige Krankenhausverwalter Hans Birner und eine Ordensschwester ein großes Malheur in der Krankenhauskapelle. Dort war die abgehängte Zwischendecke herabgestürzt, welche eine indirekte Beleuchtung der Kapelle ermöglichte. Zwar konnte der Schaden schnell behoben werden, aber es war doch ein großes Glück, dass keine Personen zu Schaden kamen. Denn bei der feierlichen Einweihungsfeier, die ja wenige Stunden später stattfand, war die Krankenhauskapelle bis auf den letzten Platz mit Gästen besetzt.

Um die damals herrschende Personalnot an den Krankenhäusern einzudämmen holte um 1970 der Kreis Tuttlingen 36 philippinische Krankenschwestern. Von diesen blieben 24 am Tuttlinger Krankenhaus und 12 kamen nach Spaichingen. Dort wurden die philippinischen Schwestern in einem der fünf Schwesternwohnheime untergebracht. Dieses Wohnheim soll zu einem „Wallfahrtsort“ für manche Spaichinger Männer geworden sein, nachdem sich die Situation und die Bereitschaft der Schwestern herumgesprachen hatte. Besonders Arbeiter, die damals beim Bau der Ackermann-Siedlung tätig waren, seien sehr „aktiv“ gewesen. Schließlich musste die Polizei geholt werden, die den potentesten der Männer unter ihre Fittiche nahm. Dieser war unter dem Spitz-

Vor 50 Jahren: Eröffnung des Kreiskrankenhauses in Spaichingen

namen „Iwan von Immendingen“ bekannt. Doch auch der Einsatz der Ordnungshüter half wenig. Erst als schließlich das Gerücht gestreut wurde, dass die Schwestern mit Tropenkrankheiten infiziert seien (so hätten sie erst nach einem halben Jahr Quarantäne eingesetzt werden können), konnte dem lustvollen Treiben ein Ende gesetzt werden. Für zwei der philippinischen Schwestern hatte diese Geschichte, natürlich erst 9 Monate später, noch süße Spätfolgen.

Axel Kästner



Einer von zwei Kreißsälen des damals neuen Krankenhauses

So weit der originelle Beginn der dann ruhmreichen Geschichte des Kreiskrankenhauses. Leider kam nun nach fünfzig Jahren, für die meisten Spaichinger und Heuberger unfassbar, dessen weitgehendes Ende. Denn der Kreistag entschied am 24. Oktober 2019, die „Kernabteilungen“ zu schließen und verkleinert nach Tuttlingen zu verlagern. Vorausgegangen waren jahrelange eingreifende Veränderungen in kleiner Schritten. Denn die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen machten es besonders kleinen Krankenhäusern immer schwerer, wirtschaftlich zu überleben. So wurden zunächst beide Kreiskrankenhäuser zusammengeschlossen und damit die Verwaltungsstrukturen verkleinert, dann die Wäscherei und Küche geschlossen bzw. nach Tuttlingen verlagert. Weiter ging in den Jahren 2002/2003 die Zeit der insbesondere bei Entbindungen sehr beliebten frauenärztlichen Abteilung zu Ende. Alle Anstrengungen, durch neue und attraktive Angebote wie Knie-Endoprothetik und Diabetologie und den Aufbau eines „Gesundheits-Campus“ (mit Praxen und Tageskliniken) den Klinikstandort Spaichingen zu stabilisieren, waren vergebens. 2013 wurde die stationäre Chirurgie im Rahmen einer großen Strukturreform im Klinikum geschlossen. Doch leider stand der Kreistag nicht zu seinem gleichzeitig ausgesprochenen Versprechen, dafür den Standort Spaichingen zu unterstützen. Vielmehr entschied er sich im Oktober 2019 mit

großer Mehrheit zum Bettenabbau und Verlagerung von Innerer Medizin und Altersmedizin nach Tuttlingen. Ob es gelingt, wie beabsichtigt und versprochen, stattdessen ein so genanntes „Intersektorales Gesundheitszentrum“ neu aufzubauen, ist angesichts des allgemeinen Mangels an niederlassungswilligen Ärzten derzeit offen.

Dr. Albrecht Dapp



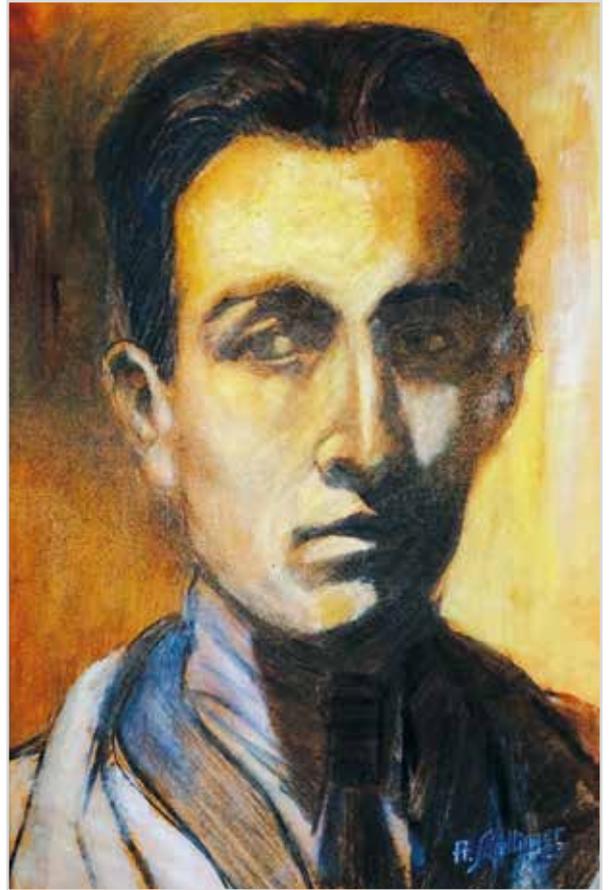
Viele ältere Spaichinger erinnern sich noch an Albert Schellinger, den Spaichinger Lehrer und Kunstmaler. Sie waren Schüler und Schülerinnen, Lehrerkollegen, Sänger und Sängerinnen im Liederkranz oder Nachbarn. Manche besitzen eines seiner typischen Baum- und Landschaftsbilder oder auch ein Portrait, oder sie sind – vielleicht unbewusst – viele Male an dem Bild „Jesus am Kreuz“ vorbeigegangen, das seit Eröffnung des Gewerbemuseums dort im Treppenhaus hängt.

Die Familie Schellinger, die ursprünglich aus Mühlheim stammte, ist seit ungefähr 1830 in Spaichingen-Hofen ansässig. Die Vorfahren waren Handwerker mit Landwirtschaft: Sowohl der Großvater als auch der Vater von Albert waren Mechaniker beziehungsweise Chirurgiemechaniker. Alberts Mutter Maria Efinger war eine Aixheimerin, die Tochter des damaligen Bürgermeisters Efinger.

Albert Schellinger hatte zwei Schwestern: Pauline und Rosa, die später mit Ihren Ehemännern in die USA auswanderten. Alberts Mutter starb früh und so heiratete der junge Vater Katharina, eine Cousine seiner verstorbenen Frau. Durch sie bekam Albert eine Schwester: Maria, die ebenfalls in die USA auswanderte und einen Bruder: Bernhard, der im 2. Weltkrieg in Russland fiel. Die über 20 Cousins und Cousinen (von denen übrigens fünf ebenfalls in die USA auswanderten), lassen erahnen, dass Albert Schellinger eine weit verzweigte Familie in Spaichingen und in den USA, aber auch in anderen Orten, vor allem Süddeutschlands, hatte.

Albert erhielt eine gute Schulbildung und fiel vermutlich schon damals durch sein Zeichentalent auf. Dieses hatte er möglicherweise von seinem Großonkel Christian Winker geerbt, einem Bruder seiner Großmutter Maria Winker, der als Bildhauer in München sehr erfolgreich war und mit seinen Skulpturen vor allem Kirchen ausstattete. Der berühmte Münchner Maler Hans Schellinger war sein Cousin. Sie malten zusammen, wenn dieser als Schüler auf Besuch in Spaichingen war, so wird berichtet. Der Vater von Hans Schellinger, Johann Schellinger, war selbst auch Künstler, bemalte die im Gewerbemuseum ausgestellten Krippenfiguren von Karl Kuolt (siehe Beitrag über die Kuolt Krippe in diesem Heft).

Albert Schellinger machte eine Lehrerausbildung und studierte Kunst – entschied sich dann aber



Ein Selbstbildnis des Künstlers Albert Schellinger, 1923

für den Lehrerberuf, was angesichts seiner Heirat im Alter von 28 Jahren eine naheliegende Entscheidung war. Weitere biografische Daten sind spärlich. Dennoch wissen wir manches: Er war zunächst in der Gegend von Heilbronn als Lehrer tätig, später im Oberland. Nach dem Krieg war er Lehrer in Tuttlingen und anschließend bis zum Ausscheiden aus dem aktiven Schuldienst im Jahr 1959 Oberlehrer in Spaichingen. Manches Puzzelstück lässt Vermutungen seiner Aufenthaltsorte zu: So gibt es Bilder aus Ilsfeld bei Heilbronn und aus Seebruck bei Riedlingen. Seine beiden Söhne Hans-Horst und Dieter sind beide in Bad Buchau geboren.

Albert Schellinger heiratete - vermutlich um 1929 - Emma Marquart, die Tochter eines Tuttlinger Bauunternehmers. Ein großformatiges Portrait zeigt eine schöne junge Frau in einem modischen Sommerkleid, wie beiläufig präsentiert sie an der linken Hand einen goldenen Verlobungsring. Emma soll eine elegante und gesellige Persönlichkeit gewesen sein, Albert dagegen ein eher zurückhaltender Mensch. Er war, wie er von Zeitzeugen geschildert wird, ein sensibler, nachdenklicher und ein sehr

Albert Schellinger (1901 – 1960) – Spaichinger Pädagoge und Künstler

freundlicher Mensch. Als Lehrer war Schellinger offenbar beliebt. Erst später, als ihm die Schmerzen einer Magenerkrankung mehr und mehr zu setzten, war er wohl im Umgang mit den Schülern gelegentlich auch gereizt und verhängte unangenehme Strafen. Er unterrichtete im Schulgebäude an der Bahnhofstraße vor allem die Mädchenklasse und führte, lange bevor das an den Schulen üblich wurde, die Gruppenarbeit ein. Dienst nach Vorschrift war sicher nicht seine Sache. Er hatte über die Pädagogik seine eigenen Ansichten und setzte diese auch um. Das Wohl der Kinder, auch deren Persönlichkeit, lag ihm sehr am Herzen. Trotz seiner Zurückhaltung scheint Schellinger – zumindest vor dem Krieg, an dem er bei der Luftwaffe teilnahm – auch eine gute Portion knitzen Humors gehabt zu haben: Mit seinen Karikaturen, die Menschen seiner Umgebung als Kakteen darstellen, nahm er deren Persönlichkeit aufs Korn. Insbesondere die „Spießer“ scheinen es ihm angetan zu haben: „Die Spießer sitzen auf ihren Töpfen und tun dann dort ihre Spießbürgerpflicht“ steht unter einer der Karikaturen.

Neben seinem künstlerischen Talent scheint Schellinger auch musikalisch gewesen zu sein: er sang nach dem Krieg im Liederkranz im Tenor mit und übte das Amt des Vizedirigenten aus. Im Jahr 1951, als der Liederkranz sein 100-jähriges Jubi-



„Die Spießer sitzen auf ihren Töpfen und tun dann dort ihre Spießbürgerpflicht“



Jahrgang 1901 beim 50er-Fest in Spaichingen, Schellinger sitzend, 2. von links

läum feierte, war Schellinger Mitglied des Festkomitees und letztendlich Organisator und künstlerischer Leiter eines Großevents, an das sich die älteren Spaichinger noch erinnern können. Auch die Organisation der umfangreichen Festschrift, des Festumzugs und des Festabends lagen in seiner Hand. Dabei schrieb er auch noch das Drehbuch für eine literarisch-musikalische Aufführung und dichtete einige Passagen selbst. Albert Schellinger war alles in allem ein Allround-Künstler, ein sehr talentierter Mensch, der seine Fähigkeiten zum Wohle der Allgemeinheit einsetzte.



Stolz und Eitelkeiten waren wohl keine Charaktereigenschaften, die typisch für ihn gewesen wären. Dass Albert Schellinger ein persönlich eher bescheidener Mensch war, lässt sich vor allem daran ablesen, dass es sehr schwierig ist, Details seiner Biografie zusammenzutragen und seine Bilder chronologisch einzuordnen.

Er hätte Zeichnungen und Entwürfe in Mappen sammeln und archivieren können, um sie unversehrt der Nachwelt zu hinterlassen. Er hätte alle Bilder signieren und datieren können, aber nur ein Teil seines künstlerischen Nachlasses wurden signiert und datiert. Er hat uns keine Autobiografie und kein Werkverzeichnis hinterlassen. So, als ob er seinem künstlerischen Arbeiten keine große, über seine Lebenszeit hinausweisende Bedeutung beigemessen hätte.

Insbesondere in den 1930er Jahren scheint Schellinger allerdings einen gewissen Ehrgeiz gehabt zu haben: Er hat an großen Ausstellungen in Stuttgart und München teilgenommen, einzelne Bilder

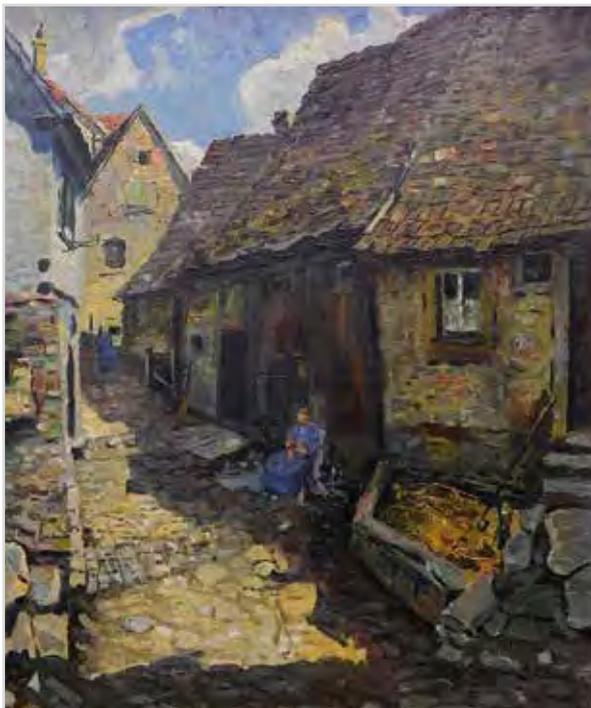


Schulklasse von 1939

wurden in Kunstzeitschriften besprochen und sicher hat Schellinger auch Bilder verkaufen können. Im Jahr 1935 stellte Schellinger in seiner Heimatstadt Spaichingen aus: Im Festsaal des Gewerbemuseums! Peter Schuhmacher vom damals noch jungen Heimatverein organisierte 1986 eine große Werkschau, die in der damals neu erbauten Stadthalle gezeigt wurde. Anlässlich der Übergabe eines Teils des Bilderbestandes der Familie Schellinger an das Gewerbemuseum zeigte das Museum im Jahr 2019 erneut die Vielschichtigkeit des künstlerischen Schaffens des Lehrers und Kunstmalers Albert Schellinger.

Sehr auffällig sind die verschiedenen Malstile und Genres der Bilder. Schellinger war mit Sicherheit kein Avantgardist. Er hat immer gegenständlich gemalt – abstrakte oder gegenstandslose Bilder finden sich nicht im Bestand. Man darf annehmen, dass er die Kunstströmungen seiner Zeit kannte, sich diesen aber nicht anschließen wollte. Er war nicht modern, aber er war durchaus ein Individualist. Er malte was ihm gefiel und wie es ihm gefiel, verstieß während des Dritten Reiches aber auch nicht gegen die damalige offizielle Kunstauffassung.

Erste Bilder aus den 1920er Jahren erinnern an französische Künstler des 19. Jahrhunderts, wie Cézanne und Renoir, die wohl seine Vorbilder waren. Zu diesen Bildern gehören sein berühmtestes Bild „Alte Gasse“ von 1928 und einige der Blumenbilder. Die in den 1930er und 1940er Jahren



„Alte Gasse“ Schellingers berühmtestes Bild aus dem Jahre 1928



Bunter Sommerblumenstrauß

entstandenen altmeisterlich gemalten Bilder erinnern dagegen an den Nazarener Stil. Dieser war Anfang des 19. Jahrhunderts entstanden, als sich Maler der alten Meister besannen und in diesem Stil biblische Motive darstellten. In den 1930er Jahren wurde der Stil von Kunsthistorikern wieder entdeckt und propagiert, so dass in dieser Zeit viele solcher Bilder entstanden. Bei Schellinger hat die Darstellung seiner altmeisterlich gemalten Madonnen möglicherweise auch eine persönliche Komponente. Ein Motiv findet sich in vielen dieser Bilder: Eine zarte, junge Frau mit feinem, langem blondem Haar und traurigem Gesichtsausdruck hält ein kleines Kind in ihren Händen, oft ist dieses Kind in einer transparenten Blase auf Höhe des Bauches der jungen Frau gehalten. Es kann darüber spekuliert werden, ob diese Madonnen Darstellungen der Mutter Gottes mit dem Jesuskind sind oder eine persönliche Geschichte erzählen. Besonders anrührend ist eine einfache, in Pastelltönen aquarellierte Bleistiftzeichnung: sie zeigt eine blasse junge Frau mit feinem blondem Haar. Sie hält eine Kerze in der Hand. Die Kerze ist

erloschen, ein dünner Rauchfaden umschließt ihre zarte Gestalt.

Viele Spaichinger besitzen Bilder von Albert Schellinger, die Landschaftsmotive zeigen: Spaichingen mit Blick in die Baar, den Chiemsee, wo sich Schellingers offenbar öfters aufhielten oder auch Fantasielandschaften. Einige Bilder sind naturalistisch im Stil alter Meister sehr fein gemalt, die Landschaft durch das noch aufstrahlende, aber bald verlöschende Abendlicht perfekt in Szene gesetzt, wie das Bild mit dem rätselhaften Titel „Es schweigen die Wälder“ von 1944.

Andere Bilder zeigen hügelige Landschaften mit Steinen und Felsen und einzelnen oder mehreren Tannen, oft zusammen mit absterbenden Bäumen und Baumstümpfen. Unklar bleibt, ob diese abstrahierten Szenen aus unserer Gegend, vielleicht dem Heuberg, sind oder ob sie Fantasielandschaften darstellen, die Schellinger aus der Erinnerung an alpenländische oder heimatische Landschaften selbst komponiert hat. Manche Bilder scheinen Geschichten zu erzählen oder Botschaften in sich zu tragen: Zum



Eines von Schellingens wiederkehrenden Motiven



Beispiel das Bild mit den beiden Baumstümpfen am See, die scheinbar belebt sind: Man könnte meinen, dass da eine menschlich anmutende Gestalt mit dem ausgestreckten Arm einer anderen Gestalt den Weg ins Wasser zeigt. Ein anderes Bild zeigt einen absterbenden Baumstumpf am Ufer: Er ist entwurzelt und kann sich gerade noch mit letzter Kraft festhalten.

Schellinger kam, so wird berichtet, mit einem Magengeschwür aus dem Krieg zurück. Auch hatte er wohl Herzbeschwerden. Mit Sicherheit hat Schellinger im Krieg Dinge gesehen und erlebt, die er als sensibler, gläubiger und den Menschen zugewandter Mensch seelisch kaum verkraftet hat. Sicher hat er auch manches erlebt, das seine Gesundheit angegriffen hat – so, wie es vielen Soldaten erging, die den Krieg überlebt haben. Denkbar ist, dass er mit seinen letzten, morbide Moorlandschaften darstellenden Bildern, auch seine Seelenlandschaft abgebildet hat. Eine der letzten größeren Arbeiten aber ist positiv: Es entstand 1959, wenige Monate vor seinem Tod. Es ist in hellen Farben gemalt. Es zeigt Spaichingen vom Berg aus vor einem strahlenden blauen Sommerhimmel. Man kann es als glückliches Bekenntnis zu seiner Heimatstadt Spaichingen auffassen. Eines verbindet diese sehr unterschiedlichen Bilder und Genres: Es ist das Thema Vergänglichkeit,



Auch Bäume und Baumstümpfe gehörten zu Schellingens beliebten Sujets



Portrait aus einem Skizzenbuch

das Schellinger sein Leben lang begleitet hat. Der Tod, Bedrohung durch Abschiede, Krankheiten und Kriege, die Schönheit, aber auch das Sterben der Natur, scheint bei allen Bildern insbesondere seit den 1930er Jahren durch. Damit sind die Bilder Schellingens nicht nur ein Spiegel seines Lebens, sondern auch der Welt, in der er gelebt hat. Und die er sicher auch sehr geliebt hat.

Angelika Feldes





Ein Redakteur des Heuberger Boten schreibt 1909 die amüsante Geschichte seiner Lourdes-Wallfahrt

Ganz in Vergessenheit geraten ist ein kleines Büchlein, das der Redakteur Albert Zwicker 1909 unter dem verheißungsvollen Titel: „Im Raubstaat der Jakobiner. Französisches und Spanisches aus Europas wildem Westen“ veröffentlichte. Herausgegeben hatte das Werk der Verlag der M. Kupferschmid'schen Buchhandlung in Spaichingen, gedruckt hatte es die Druckerei des Heuberger Boten. Wer nun einen Abenteuerroman vermutet, liegt fast richtig: Albert Zwicker, zu dieser Zeit Redakteur des Heuberger Boten und ein gläubiger Katholik, machte sich 1909 auf zu einer Wallfahrt nach Lourdes. Mit einem guten Schuss knitzen Humors gewürzt, erzählt Zwicker detailreich und bildgewaltig von seiner ganz persönlichen Wallfahrt, aber auch von Geschichte und Geschichten aus Frankreich. Dass er seine Wallfahrt in der Rhetorik eines „Feldzugs“ beschreibt, mag ironisch gemeint sein oder patriotisch – seine Absichten waren aber mit Sicherheit ganz und gar friedlich: „Was lag aber bei einem solchen Plane näher, als unter den Fittichen der alljährlich nach Lourdes rollenden Pilgerzüge sich als heimtückischer Schwabe in das Land einzuschleichen?“.

Zwicker bringt in Erfahrung, dass jenseits des Bodensees nur ein einziger weiterer Schwabe – ein namentlich nicht genannter Pfarrer aus dem Hohenzollerischen – teilnimmt. Nach vorherigem Briefwechsel stellen sie fest, dass sie sich bestens verstehen und planen, die Reise gemeinsam zu verbringen. Sie verabreden, sich in Schaffhausen zu treffen, da der Mailänder Schnellzug in Spaichingen keinen Halt vorsah: „Wäre ich in meinem Heimatstädtchen, wo der genannte vornehme Zug ja täglich auch vorbeikommt, eingestiegen, so hätte es keine Störung gegeben, aber die Sache hat den kleinen Haken, dass er dort grundsätzlich nicht hält, ob nun ein frommer Pilger dort einsteigen will, oder ein Bergfex mit Rucksack und Stecken. Die Hauptstadt des schwäbischen Sibiriens ist nämlich dem „Mailänder“ (wie sie ihn hier herum kurzum heißen), viel zu wenig, als dass er sich ihretwegen eine halbe Minute aufhält, besonders, da unser für Naturkinder und Gotteskinder wichtigster Punkt, der fast 1000 m hohe Dreifaltigkeitsberg, doch in dieser kurzen Zeit nicht bestiegen werden kann und sich bei der Rundfahrt durch das Primal aus der Ferne besser und mächtiger

von dem vorliegenden Gelände abhebt, als wenn einer sich näher an ihn heranwagt. Doch das alles ist jetzt Nebensache, man fährt unter solchen Umständen halt dem dampfenden Fuhrwerk der oberen Zehntausend ganz gemütlich IV. Klasse voraus und hat dann noch Zeit, in der Schweizerstadt am Rheinfall sich körperlich zu stärken für die kommenden Dinge, nebenbei auch noch seine Goldfuchse deutscher Abkunft in gangbare Sorten umzutauschen.“

Die Wallfahrt nach Lourdes sollte für Albert Zwicker – und auch für dessen Frau – einen Wandel in seinem Leben bewirken. Er gibt seinen Beruf als Redakteur beim Heuberger Boten auf, nachdem sich offenbar ein Nachfolger gefunden hatte: „Acht Jahre lang war ich ein Kriegsmann mit der Feder, wenn auch für eine gute Sache, gewesen, aber es war mir dies allmählich zu einem Kreuz geworden, das ich nicht abzuwerfen wagte, bis unser Herrgott selber handgreiflich die Erfüllung der übernommenen Aufgabe auf passive Weise zeigen würde. Unverhofft wälzten nun andere auf



Die Illustration des Bucheinbandes stammte von dem Münchner Künstler und Grafiker Paul Otto Engelhard (1872-1924).

Albert Zwicker – ein Redakteur auf Wallfahrt

einmal die ganze spätere Verantwortung auf ihre eigenen Schultern und ich konnte nun ohne Bedenken mein geräuschvolles Handwerk mit einer friedlicheren Tätigkeit vertauschen. (...) Und dass das alte, nie besonders feste Gebäude meiner Berufs- und Standessache wie ein Kartenhaus zusammen gebrochen ist, damit nun ein neuer Bau auf neuem festem Fundament errichtet werden soll – das ist die Antwort der lieben weißen Königin von Lourdes!

Wie Recherchen ergaben, gab Zwicker seine journalistische Tätigkeit in Spaichingen auf, zog nach Rottweil, wo sich 1931 seine Spur verliert. Als Beruf gibt er verschiedentlich Buchhändler an, hatte aber wohl keine eigene Buchhandlung. Seine Frau folgte ihm nicht nach Rottweil: „Aber auch ein anderes Menschenkind, das sieben Jahre mir anvertraut gewesen ist, hat nach manchen Schwierigkeiten einen goldenen Frieden gefunden, den es im Ehestand vergeblich gesucht hatte. Denn gestern, am Tage der hl. Theresia hat meine eigene Frau für immer die Welt verlassen, um jenseits der schwäbischen Grenze in den Orden der Benediktinerinnen einzutreten. In Beuron drüben hat sich der Abschied in aller Stille abgespielt und in diesem wie im anderen Falle ist nicht anderes geschehen als Gottes Wille.“

Anton Nepomuk Albert Zwicker war der Sohn des Revierförsters Friedrich Zwicker aus Jungingen, der 1866 in Spaichingen seine Frau Emilie geheiratet hatte. Sohn Albert wurde am 7.4.1868 in Jungingen geboren. Seine Frau Ursula, geb. Daub heiratete er am 29.11.1902 in Heilbronn, möglicherweise stammte sie von dort. Albert kehrte offenbar als Redakteur des Heuberger Boten nach Spaichingen zurück, wo er einige Jahre tätig war. Albert war sehr gläubig und entstammte wohl auch einer streng katholischen Familie. Sein Bruder Friedrich Melchior wurde 1892 zum Priester geweiht. Auch Alberts Frau war sehr gläubig und zog nach sieben Jahren Ehe ein Leben im Kloster vor. Antiquarisch ist das Büchlein „Im Raubstaat der Jakobiner“, das humorvoll vom Alltag der Wallfahrer erzählt, aber auch mit geschichtlichen Exkursen aus der Sicht des Autors gespickt ist, gelegentlich noch zu finden.

Angelika Feldes





Erwin Teufel, Ministerpräsident a.D. und Ehrenbürger der Stadt Spaichingen feierte im September 2019 seinen 80. Geburtstag.

„80 erfüllte, erfolgreiche und arbeitsreiche Jahre, davon 8 Jahre als Bürgermeister und Kreisrat, 34 Jahre als Abgeordneter und 14 Jahre als Ministerpräsident, das ist ein Anlass, einem großen Sohn unseres Landes, einem aufrechten Demokraten und geradlinigen Politiker, einem überzeugten Europäer und erfolgreichen Ministerpräsidenten meinen Dank, meine Anerkennung und meinen Respekt auszusprechen“, so Ministerpräsident Winfried Kretschmann anlässlich des Empfangs zum 80. Geburtstag von Erwin Teufel. Besser könnte man in wenigen Worten den Politiker Erwin Teufel nicht beschreiben.

Auch die Spaichinger haben ihrem Ehrenbürger und früheren Bürgermeister gedankt und seine Arbeit gewürdigt. Am Morgen seines 80. Geburtstages gab es für den Jubilar gleich die erste große Überraschung: Bürgermeister Hans Georg Schuhmacher kam mit den Ehrenbürgern und Ehrenringträgern der Stadt Spaichingen in die Dreifaltigkeitsbergstraße um Erwin Teufel zu gratulieren und hatte als größtes Geschenk die Stadtkapelle Spaichingen mitgebracht, die den Jubilar und seine ganze Familie mit flotten Weisen aufs Höchste erfreute. Bürgermeister Hans Georg Schuhmacher sprach Grußworte und überreichte als Geschenk der Stadt einen Geschenkkorb.



Von links nach rechts: Albert und Roswitha Teufel, Thomas Kästle, Edmund Weißer, Hilde und Franz Schuhmacher, Edeltraud und Erwin Teufel, Hans Georg und Christine Schuhmacher
Text und Fotos: Kurt Glückler

Erwin Teufel zum 80. Geburtstag



Beim Festgottesdienst im Villingener Münster von links: MdeP Andreas Schwab, Verteidigungsministerin und CDU Vorsitzende Annegret Kramp-Karrenbauer, CDU-Landesvorsitzender und Innenminister Thomas Strobl, Edeltraud und Erwin Teufel und der Generalsekretär der CDU Baden-Württemberg Manuel Hagel.

Den 80. Geburtstag von Ministerpräsident a.D. Erwin Teufel hat auch die CDU Baden-Württemberg in Villingen mit einem Gottesdienst im Münster, einem Symposium und Empfang in der Neuen Tonhalle und einem großen Zapfenstreich groß gefeiert. Am Gottesdienst im voll besetzten Villingener Münster haben viele Politiker teilgenommen.

Nach dem Gottesdienst fuhren Erwin und Edeltraud Teufel zusammen mit Annegret Kramp-Karrenbauer und Thomas Strobl in einer Kutsche zur Neuen Tonhalle. Das Symposium dort stand unter dem Thema „Christliche Werte in der Gesellschaft von heute und morgen.“ Bei allen Rednern wurde immer wieder deutlich: Mit das Wichtigste für Erwin Teufel war das „Handeln nach christlichen Werten“.



Schlussbild des Symposiums nach dem passenden „Schlusswort“ von Schwester Lintrud Funk (ganz links): „Herr Teufel ist bodenständig, geradlinig, bescheiden und vor allem den einfachen Menschen zugewandt. Ein Christ aus Überzeugung. So einen Menschen muss man einfach gerne haben.“ Dafür gab es sowohl für die Schwester als auch für Erwin Teufel minutenlangen Beifall. Erwin Teufel wurde gefeiert, im wahrsten Sinne des Wortes. Text und Fotos: Kurt Glückler



Zu einem Geburtstagsempfang für den früheren Ministerpräsidenten Erwin Teufel hat die CDU-Landtagsfraktion in den Plenarsaal des Landtages eingeladen. Erwin und Edeltraud Teufel sind mit Applaus aufs Herzlichste empfangen worden. Offiziell begrüßt wurden sie vom CDU-Fraktionsvorsitzenden Prof. Dr. Wolfgang Reinhart. An der Feierstunde für Erwin Teufel haben auch frühere Landtagsabgeordnete und Wegbegleiter, darunter auch sein Freund und früherer Wegbegleiter Franz Schuhmacher, teilgenommen. Prof. Dr. Wolfgang Reinhart würdigte in seiner Ansprache die großen Verdienste von Erwin Teufel und überreichte dem 80er Jubilar als Geschenk eine hochkarätige Ausgabe von „Schillers Gedichte“. Für Erwin Teufels Gattin Edeltraud gab es einen wunderschönen Blumenstrauß. Der Jubilar und frühere Minister-

präsident Erwin Teufel nutzte bei der Feierstunde nochmals die Gelegenheit, am Rednerpult des Plenarsaals eine tiefgründige und ansprechende Rede zu halten. Erwin Teufel ist sichtlich immer noch ein begnadeter und ansprechender Redner, davon konnten sich alle Gäste im Plenarsaal ein Bild machen. In seiner Ansprache ging Teufel vor allem auch auf die Anfänge und die Wahl zum Ministerpräsidenten ein.

Text und Fotos: Kurt Glückler



Text und Fotos: Kurt Glückler

Erwin Teufel zum 80. Geburtstag

Erwin Teufel, der ehemalige Ministerpräsident des Landes Baden-Württemberg begann seine politische Karriere schon früh:

Mit 17 Jahren trat der aus Zimmern bei Rottweil stammende Teufel in die CDU ein, war von 1959 bis 1970 im Vorstand der Jungen Union, seit 1961 im Vorstand der CDU Baden-Württemberg und nach seiner Verwaltungsausbildung seit 1964 in Spaichingen Bürgermeister - im Alter von gerade 25 Jahren Deutschlands jüngster Bürgermeister, ein Amt das er bis 1972 wahrnahm.

Bis heute hat Teufel seinen Wohnsitz in Spaichingen behalten, 2003 erhielt der Landesvater die Ehrenbürgerwürde von Spaichingen.

Sein politisches Talent ermöglichte Teufel verschiedene Stationen der Karriereleiter: Kreistags- dann Landtagsabgeordneter, Staatssekretär im Innenministerium, dann im Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt, dann Staatssekretär für Umweltschutz.

Auch innerhalb der CDU machte Teufel Karriere: 1991 Vorsitzender der CDU Baden-Württemberg, 1992 stellvertretender Vorsitzender der CDU Deutschland.

Sein höchstes Amt erreichte Erwin Teufel, als er am 22.1.1991 zum Ministerpräsidenten des Landes Baden-Württemberg gewählt wurde.

2005 stellte Erwin Teufel sein Amt und auch den Vorsitz in der CDU Baden-Württemberg zur Verfügung. Publikationen und Vorträge sowie verschiedene Ehrenämter, unter anderem in der Diözese Rottenburg-Stuttgart bestimmen Erwin Teufels Alltag bis heute.

Angelika Feldes



Fotos: Kurt Glückler

Franz Schuhmacher zum 80. Geburtstag



Franz Schuhmacher, Ehrenbürger und Ehrenringträger der Stadt Spaichingen und Bundesverdienstkreuzträger 1. Klasse hat seinen 80. Geburtstag gefeiert.

Der Kommunal- und Landespolitiker Franz Schuhmacher hat Verdienste um die Stadt Spaichingen wie kaum ein anderer. 36 Jahre (1968-2004) war Franz Schuhmacher Gemeinderat, davon 35 Jahre als Fraktionsvorsitzender. 27 Jahre (1972-1998) war er Stadtverbandsvorsitzender der CDU und 10 Jahre (1996-2006) Landtagsabgeordneter. Noch heute ist Franz Schuhmacher in vielen Gremien sehr aktiv tätig, u.a. als Vorsitzender der Bürgerstiftung und des Jahrgangs 1939.

Im Januar 2019 feierte Franz Schuhmacher seinen 80. Geburtstag. Die Stadt Spaichingen mit Bürgermeister Hans Georg Schuhmacher hat für ihren Ehrenbürger in der Stadthalle einen gebührenden Geburtstagsempfang gegeben. Der Jubilar Franz Schuhmacher und seine Frau Hilde durften viele Glückwünsche entgegen nehmen. Neben der Familie, den Verwandten, Freunden, Jahrgängern, und Vertretern der Stadt sind auch zahlreiche Gäste aus der Kommunal-, Landes- und Bundespolitik zur Geburtstagsfeier gekommen.

Musikalisch umrahmt wurde die Feier von der international bekannten Pianistin Henriette Gärtner, dem Duo Jürgen Koring und Tatjana Mitsche sowie einer Abordnung der Stadtkapelle.



Gäste aus der Kommunal-, Landes- und Bundespolitik kommen zur Geburtstagsfeier von Franz Schuhmacher in die Stadthalle nach Spaichingen
Text und Fotos: Kurt Glückler

Franz Schuhmacher zum 80. Geburtstag



Altministerpräsident Erwin Teufel, ein Freund und langjähriger Wegbegleiter des Jubilars, würdigte in seiner Ansprache Franz Schuhmacher als einen vorbildlichen Menschen und Politiker und als eine ganz große Persönlichkeit.

Auch Bürgermeister Hans Georg Schuhmacher würdigte die großen Verdienste von Franz Schuhmacher für die Stadt Spaichingen.

Zum Schluss bedankte sich Franz Schuhmacher bei allen Gästen und vor allem bei Bürgermeister Hans Georg Schuhmacher für den tollen Geburtstagsempfang.

Text und Fotos: Kurt Glückler





JANUAR

- 04.01.19 Festakt zum 100-jährigen Jubiläum des Schneeschuhvereins in der Aula der Realschule.
- 05.01.19 Der ehemalige CDU-Stadtrat und MdL Franz Schuhmacher wird 80 Jahre alt. Er feiert in der Stadthalle mit Verwandten, Freunden und Wegbegleitern.
- 06.01.19 Der Großtauschtag des Münzsammler- und Briefmarkenvereins steht im Zeichen des 50-jährigen Jubiläums.
- Am traditionellen Dreikönigstreffen der Albvereins-Ortsgruppen nehmen 41 Gruppen teil.
- Das traditionelle „Häsabstauben“ der Narrenzunft Deichelmaus auf der Bleiche eröffnet die Fasnetsaison. Es werden verdiente Hästräger geehrt, Gönner und Unterstützer erhalten einen Fasnachtsorden.
- 12.01.19 Neujahrsempfang der Kreishandwerkerschaft in der Stadthalle.
- Die evangelische Jugend sammelt Christbäume ein, die Spenden sind für einen guten Zweck bestimmt.
- 13.01.19 Beim Neujahrsempfang der Stadt begrüßen Bürgermeister Hans Georg Schuhmacher und seine Frau rund 200 Bürger und Bürgerinnen. Der Bürgermeister informiert über die geplante Schließung des Krankenhauses durch den Landkreis. Diese Neuigkeit zieht in der Folge eine Welle an Protestaktionen nach sich.
- Bernhard Kratzer (Trompete) und Paul Theis (Orgel) geben in der Stadtpfarrkirche ein Konzert.
- 17.01.19 Bericht: Die Gregorianischola wird 25 Jahre alt.
- 19.01.19 Vogelfreunde Spaichingen: Jahreshauptversammlung im Lamm in Rietheim-Weilheim.
- Westernclub: Jahreshauptversammlung im Vereinsheim auf dem Westerngelände.
- 20.01.19 Kultur & Klinik: Konzert „Nacht & Träume“.
- 24.01.19 Initiative KZ Gedenken Spaichingen e.V.: Jahreshauptversammlung im Engel.
- Turnverein: Abteilungsversammlung Sparte Turnen im 7-Wind.
- 25.01.19 Angelverein Spaichingen-Dürbheim: Jahreshauptversammlung im Schützen Balgheim.
- Liederkrantz: Jahreshauptversammlung im Probelokal.
- Hundesportfreunde: Jahreshauptversammlung im Vereinsheim Tierheim.
- 26.01.19 Der bayrische Liedermacher Hans Söllner gastiert in der Stadthalle.
- 29.01.19 Der Stadtkünstler-Verein stellt seine neue Broschüre „Von Berg zu Berg“ vor.

FEBRUAR

- 01.02.19 Münzsammler- und Briefmarkenverein: Jahreshauptversammlung im Engel.
Gardetanzwettbewerb der Narrenzunft Deichelmaus in der Stadthalle.
- 06.02.18 Protestversammlung mit 900 Besuchern in der Stadthalle zur geplanten Schließung des Krankenhauses. Der SWR berichtet live. Dr. Albrecht Dapp überreicht 10.300 Unterschriften von Gegnern der Schließung.
- 09.02.19 Bächles-Hupfer feiern 30-jähriges Jubiläum mit großem Fest in der Stadthalle.
- 19.02.19 Jahreshauptversammlung des CDU Ortsverbandes im Gasthaus Engel. Uli Braun löst Eva Burger als Vorsitzender ab.
- 22.02.19 DAV: Mitgliederversammlung im Bergsteigerheim.
SVS: Jahreshauptversammlung im Manfred Ulmer Sportheim.
- 23.02.19 Zunftball Redoute in der Stadthalle begeistert die Gäste.
- 26.02.19 Frauenfasnet im Edith-Stein-Haus.
- 27.02.19 Kolpingsfasnet: Im Programm werden wieder aktuelle Themen in witzigen Beiträgen kommentiert.
- 28.02.19 Schmotziger: Beim traditionellen Deichelbohren der Spaichinger Schulen gewinnen die Lehrer des Gymnasiums.

MÄRZ

- 01.03.19 Im Mittelpunkt der Berichterstattung und zahlreicher Leserbriefe stehen über viele Wochen die geplante Schließung des Kreisklinikums Spaichingen.
- 02.03.19 Die Saalfasnet des Turnvereins bietet wieder tolle Programmpunkte mit akrobatischen und komödiantischen Darbietungen.
- 03.03.19 Großer Fasnetsumzug durch die Innenstadt mit 52 Gruppen, 3.000 Teilnehmern und 13 Umzugswagen begeistert die rund 8.000 Zuschauer.
- 04.03.19 Hangfasnet des Schneeschuhvereins zieht 100 Narren in die Skihütte. Das humorvolle Programm greift lokale Themen auf.
- 05.03.19 Traditioneller Kinderumzug der Deichelmauszunft mit anschließendem Kinderball des RVS.
- 07.03.19 Bericht: Die Stiftung Liebenau eröffnet an der Dreifaltigkeitsbergstraße ein wohnortnahes Zentrum, das behinderten Menschen die Möglichkeit bieten soll, am Arbeitsleben teilzuhaben.
- 09.03.19 Schwäbischer Albverein OG Spaichingen: Mitgliederversammlung im Gasthaus Engel.
- 10.03.19 Das traditionelle Funkenfeuer wird wegen starker Sturmböen aus Sicherheitsgründen abgesagt.



- Kultur & Klinik: „Yu&Me“ spielen Klassik und Jazz mit Marimba und Vibraphon.
- 12.03.19 Förderverein der Realschule: Jahreshauptversammlung. Rainer Stransky löst den bisherigen Vorsitzenden Alexander Efinger ab.
- 15.03.19 BUND OG Spaichingen: Jahreshauptversammlung im Gasthaus Engel.
- Gartenfreunde: Jahreshauptversammlung im Martin-Luther-Haus.
- Freiwillige Feuerwehr: Jahreshauptversammlung im Versammlungsraum der Feuerwehr.
- Stadtkapelle: Jahreshauptversammlung im Schützenhaus. Berichte schauen auf ein erfolgreiches Jahr zurück.
- Kulturarbeitskreis: Im Gymnasium plaudert die Kabarettistin und Merkel-Double Marianne Schätzle aus dem Nähkästchen der Kanzlerin.
- 16.03.19 Traditioneller Kinderartikelflohmarkt des CDU Ortsverbands in der Stadthalle.
- Tierschutzverein Menschen für Tiere: Jahreshauptversammlung im Tierheim.
- DLRG Ortsgruppe Spaichingen-Aldingen: Jahreshauptversammlung im Gasthaus 7-Wind.
- Das wegen des Sturms abgesagte Funkenfeuer wird mit einer Woche Verspätung nun bei ruhigerer Witterung nachgeholt. 200 Fackelträger beteiligen sich.
- Kultur im Festsaal: Im Gewerbemuseum spielt der renommierte Pianist Eugéne Mursky Werke von Frédéric Chopin.
- 17.03.19 Jugendchor und Kinderchor Sonnenblümchen präsentieren das Musical „Geschöpf der Nacht“ in der Stadthalle, das sich mit dem Thema Ausgrenzung und Versöhnung befasst.
- 18.03.19 Jahreskonzert: Der Liederkranz singt Lieder skandinavischer Komponisten in der evangelischen Kirche unter dem Motto: „Nordlichter“.
- 22.03.19 Obst- und Gartenbauverein: Jahreshauptversammlung im Gasthaus Engel. Hans Reisbeck und Reinhard Merkt sind nun Ehrenmitglieder.
- 23.03.19 Kolpingsfamilie: Generalversammlung im Edith-Stein-Haus. Neben den Angeboten und Projekten soll das Christliche wieder mehr in den Vordergrund treten.
- 30.03.19 Schützengesellschaft: Jahreshauptversammlung im Schützenhaus. Schützenhaus und Schießanlage sollen modernisiert werden.
- Funkenhexen: Jahreshauptversammlung im Gasthaus Engel.
- Im Gewerbemuseum wird die Ausstellung „Frühlingserwachen“ eröffnet mit der „Maiglöckchen-Sammlung“ von Pfarrer i.R. Michael Klopp, Spaichingen und vielen Leihgeberinnen aus Spaichingen, die Exponate zu Frühling und Ostern zur Verfügung stellten.
- Preisträger der Musikschule Tuttlingen geben ein Benefizkonzert im Gymnasium zugunsten des Vereins Visions for Tanzania.

Chronik 2019

31.03.19 Zu einer Ausstellung in der Alten Turnhalle lud der Kunstkreis Spaichingen ein. Teilnehmer sind zahlreiche Hobbymler und Kunsthandwerker.

Frühlingshaftes Wetter und der verkaufsoffene Sonntag locken viele Besucher zum Frühlingsmarkt in die Stadt.

APRIL

01.04.19 Kameras werden für zwei Tage überall in der Stadt und in der Umgebung aufgestellt, um an den Verkehrsknotenpunkten für die geplante Umgehungsstraße Spaichingen/Balgheim die Verkehrsströme zu messen.

Der RVS eröffnet die Radsaison.

04.04.19 Jahreshauptversammlung des Turnvereins (TV) im Feuerwehrmagazin. Es werden 50 Mitglieder geehrt, darunter für 80 Jahre die 95-jährige Gertrud Braun, für 60 Jahre Rudi Steidle und Edmund Weisser, für 50 Jahre Christa Hoffmann und Heinz Isenmann.

05.04.19 Jahreshauptversammlung des VdK-Ortsverbandes in der Hoffnung. Die hohe Vergütung der VdK-Vorsitzenden Verena Bentele läßt die Mitglieder über einen Austritt nachdenken.

Tennisclub RWR: Jahreshauptversammlung im Sommerclubhaus.

Das Redaktionsteam des Heimatbriefes stellt die Ausgabe 2019 vor – erstmalig mit allen Fotos in Farbe!

Auf Einladung des Kulturarbeitskreises/VHS gastiert die Musikerin und Kabarettistin Ingrid Kappeler im Gymnasium und begeistert mit Liedern aus eigener Feder.

Jahreshauptversammlung des Radfahrervereins im Vereinsheim des RVS.

06.04.19 Zum 20. Mal findet in der Stadthalle das Bierfest der Stadtkapelle statt. Neben allerlei Biersorten gibt es auch Blas-, Rock- und Jazzmusik – natürlich live!

07.04.19 Kultur & Klinik: Open Chamber Ensemble der Musikhochschule Trossingen unter der Leitung von Prof. Winfried Rademacher spielen Werke von Mozart und Tschaikowsky.

Benefizkonzert des Mädchenchors Rottweil und des Jungen Chors St. Ursula Villingen zugunsten des Hospizes in der Dreifaltigkeitsbergkirche: Fast 2.000,- € an Spendengeldern kommen zusammen.

09.04.19 Jahreshauptversammlung der Gemeinnützigen Sozialstation Spaichingen-Heuberg e.V. im FSV-Sportheim Denkingen. Es werden die Pflegedienstleiterin Renate Zepf und der Geschäftsführer Winfried Kapp feierlich verabschiedet.

10.04.19 Bericht: Erstmals brüten Störche in Spaichingen: Ein Storchenpaar hat sich am Rande des Rathausparkplatzes auf einem Strommasten niedergelassen, ein anderes auf einem Grundstück zwischen Amtsgericht und Hindenburgstraße.

12.04.19 SVS-Lauftreff startet seine Saison. Günther Hauser ist mit 78 Jahren der älteste Teilnehmer.

Schneeschuverein: Jahreshauptversammlung im Gasthaus „Bleiche“.



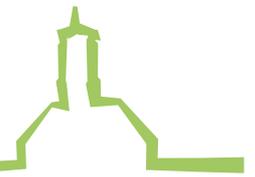
- 14.04.19 Die Bürgerstiftung lädt zum Nudelsonntag; der Andrang ist riesig, gefragt sind Spaghetti und Spätzle.
- Konzert in der Dreifaltigkeitsbergkirche: „Die sieben letzten Worte des Erlösers“ von Joseph Haydn, vorgetragen von einem Streicherensemble.
- 20.04.19 Bericht: Der Spaichinger Bäckermeister Jens Merkt bäckt Osterlämmer aus Biskuit für das Osterfrühstück, das in Rom für die Armen der Stadt veranstaltet wird.
- 24.04.19 Bericht: Hermann Früh, Direktor der KSK Spaichingen wird Ende Juni mit 66 Jahren nach 48 Dienstjahren in den Ruhestand gehen.
- 25.04.19 In den frühen Morgenstunden brennt die Obdachlosenunterkunft im Franziskushaus am Franziskusweg. Die Wehr ist schnell vor Ort und löscht, verletzt wird niemand.
- 26.04.19 NABU Gruppe Spaichingen und Umgebung: Hauptversammlung im Gasthaus Ochsen.
- 27.04.19 Bericht: Das Kaufhaus am Marktplatz („MAKA“) wird 50 Jahre alt. Schon seit 1969 besteht das Kaufhaus mit wechselnden Betreibern und versorgt die Spaichinger verlässlich mit allem, was man so braucht.
- 28.04.19 Im Rahmen eines Gottesdienstes verabschiedet der evangelische Pfarrer Johannes Thiemann den 81-jährigen Mesner Andreas Sopek nach 21 Jahren Dienstzeit in den Ruhestand.
- 30.04.19 Der Schneeschuhverein läßt mit der Sportgala anlässlich des 100-jährigen Jubiläums den traditionellen „Skiball“ wieder aufleben. Neben den Darbietungen werden langjährige Mitglieder geehrt. Zur Musik der „Red Jackets“ wird bis in die Morgenstunden getanzt.

MAI

- 01.05.19 Konzert von „HeilixPlechle“ in der Dreifaltigkeitsbergkirche zugunsten des Hospizes. Das Bläserensemble begeistert mit Werken von Bach und Händel, mit Jazz und Gospels.
- Der Tennisclub Rot-Weiß-Rot eröffnet die Tennis-Saison mit Schnupperkursen in der Tennishalle.
- 03.05.19 Schachring: Mitgliederversammlung im Schachheim.
- 04.05.19 Die Bevölkerung ist zur Besichtigung der komplett sanierten Stadionhalle eingeladen. Ab Montag 6.5. findet in der Halle wieder der Sportbetrieb statt.
- Bericht: Verena Dorsch, in Spaichingen lebende Forstamtsdirektorin des Landkreises wird Leiterin des Staatsforst Meßstetten werden, der ab 1.1.2020 seinen Betrieb aufnimmt.
- Der traditionelle Flohmarkt auf dem Marktplatz und auf der Sallancherstraße ist schon morgens sehr gut besucht – der Nachmittag macht mit Wind und Schneeschauern den Flohmarktbesuch ungemütlich.
- Primtalteufel: Jahreshauptversammlung in der Gaststätte El Dorado.
- Raphael Merkt, Spaichinger Sportlehrer und amtierender „Mister Deutschland“ tritt bei der Pro7-Show „Super-Hero Germany“ auf. Nur knapp verpasst er den Sieg.

Chronik 2019

- 05.05.19 Konzert in der Dreifaltigkeitsbergkirche: Ein Ensemble der Musikhochschule Trossingen spielt barocke Musik zum Thema „Amore e Guerra“ – Liebe und Krieg.
- 07.05.19 Der Tübinger Oberbürgermeister Boris Palmer spricht auf Einladung der Stadt in der Stadthalle. Er wird von einer Abordnung der Grünen an der „Hühnerleiter“ am Spaichinger Bahnhof empfangen.
- Förderverein Handball: Hauptversammlung im Gasthaus 7-Wind.
- 08.05.19 Spaichinger Bürgerstiftung: Stiftungsversammlung im Sitzungssaal des Rathauses. Es wird von zahlreichen Aktionen und Spenden berichtet, die das Ziel eines Stiftungskapitals von 300.000 € bald in greifbare Nähe rücken läßt.
- Bürgermeister Hans Georg Schuhmacher ehrt in der Stadthalle 268 Jugendliche aus verschiedenen Vereinen für ihre sportlichen Leistungen.
- 09.05.19 Gemeinderatswahl: Kandidatenvorstellung in der Stadthalle auf Einladung der Stadt Spaichingen, 220 interessierte Bürger kommen.
- 10.05.19 Narrenzunft Deichelmaus: Jahreshauptversammlung im Gasthaus 7-Wind. Die Zunft hat nun 15165 Mitglieder, davon 946 Hästräger. Josef Knapp und Klaus Schmid erhalten für 50 Jahre treue Mitgliedschaft die goldene Ehrennadel.
- 11.05.19 Das Konzert des „Prim-A-Chors“, der gemeinsam mit dem Projektchor Aldingen auftritt, begeistert in der Aula des Gymnasiums die Zuschauer. Motto: „Film-Musik-Thriller“
- 13.05.19 Bürgermeister Hans Georg Schuhmacher ehrt im Rahmen der Gemeinderatssitzung mehrere Schüler, die erfolgreich am Regionalwettbewerb Jugend musiziert teilgenommen haben. Erste Plätze konnten erreichen: Samuel Schnepf (Schlagzeug) und Nora Eisenmeier (Gesang).
- 14.05.19 Bericht: Ziegenhof in Hausen o.V. hat einen neuen Pächter: Den Spaichinger Unternehmer und FDP-Stadtrat Leo Grimm.
- 15.05.19 Im Gasthaus Engel gründet sich aus einem Bündnis aus Wirtschaft, Politik und Gesellschaft der „Förderverein Krankenhaus Spaichingen“, dessen Ziel es ist, das Spaichinger Krankenhaus zu erhalten. Vorsitzender ist der Unternehmer Gert Forschner.
- 16.05.19 Freunde des Gymnasiums Spaichingen: Generalversammlung im Gymnasium.
- 17.05.19 Auf Einladung des Kulturarbeitskreises tritt die Kabarettistin Rena Schwarz mit Ihrem Programm „Supertussis packen aus“ im Gymnasium auf.
- 19.05.19 Das Spaichinger Freibad eröffnet die Freibad-Saison. Erstmals wird ein Kassenautomat in Betrieb genommen. Bei gerade 12,4 Grad Lufttemperatur und 19 Grad Wassertemperatur können immerhin zehn erste Gäste begrüßt werden.
- 21.05.19 Gewerbe- und Handelsverein: Generalversammlung im Gasthaus Engel.
- 23.05.19 Tischtennis-Club TCC: Jahreshauptversammlung im Gasthaus Engel.
- 24.05.19 Bericht: 50er Jahrgang 1969 legt am Weppach eine Blumenwiese für Bienen und andere Insekten an.
- 25.05.19 Zum Europäischen Nachbarschaftstag auf dem Marktplatz lädt der Ortsverein der SPD mit Unterstützung der Freien Wähler und der FDP ein.



Der katholische Kindergarten St. Michael feiert mit einem Gottesdienst und einem großen Fest sein 50-jähriges Jubiläum. 1969 war der Kindergarten der zweite in Baden-Württemberg nach dem Vorbild der Montessori-Pädagogik.

26.05.19 Zu gleich drei Wahlen werden die Bürger an die Wahlurnen gerufen: Gemeinderatswahl, Kreistagswahl und Europawahl. Die Wahlbeteiligung liegt mit 60,8 % höher als fünf Jahre zuvor. Neu im Spaichinger Rat sind Stefan Villing (CDU), Angela Wanke, Roland Reichmann und Markus Wissmann (Pro Spaichingen), Tamara Stoll und Zdenko Merkt (Grüne).

Jahreskonzert der Primtalmusikschule in der Stadthalle.

29.05.19 Spaichinger Bächles-Hupfer: Jahreshauptversammlung im Engel.

JUNI

02.06.19 Schülervorspiel der Klavierpädagogin Silke Martin im Gewerbemuseum. Zeitgenössische Kostüme und kurze Gedichte machen das Vorspiel zu einem kleinen Event.

08.06.19 Kultur im Festsaal: Liederabend mit Giacometta Marrone D'Alberti und Andreas Reibenspies: „Liebeslieder“ verschiedener klassischer Komponisten im Gewerbemuseum.

14.06.19 Bericht: In das ehemalige Möbelhaus Avanti soll im Herbst ein Fitness-Studio einziehen.

Bericht: Erste Gespräche zur Zukunft des Spaichinger Krankenhauses werden geführt, das Büro Oberender aus Bayreuth nimmt seine Arbeit für das beauftragte Gutachten auf.

16.06.19 Kultur im Festsaal: Burstein & Legnani tragen Kompositionen für Gitarre und Cello vor.

Gläubige feiern auf dem Dreifaltigkeitsberg den Dreifaltigkeitssonntag mit einem Gottesdienst und einer Prozession.

18.06.19 Bericht: Die Robert-Koch-Straße wird für einige Zeit komplett gesperrt – es werden die Wasserleitungen ausgetauscht.

26.06.19 Der AK „Gegner der Umgehungsstraße“ lädt zur ersten Informations-Radtour ein.

29.06.19 Ausstellungseröffnung: „Albert Schellinger“ mit Bildern des Spaichinger Lehrers und Kunstmalers im Gewerbemuseum.

30.06.19 Tierheimfest mit Hunderennen zieht zahlreiche Besucher an.

Die kath. Kirchengemeinde feiert sein Patrozinium mit einem Gottesdienst und einem Hock auf dem Labyrinth-Platz.

JULI

01.07.19 Bei der ersten Sitzung des neuen Gemeinderats wählt dieser Werner Reisbeck (CDU) zum 1. Bürgermeisterstellvertreter.

Chronik 2019

- 05.07.19 5. bis 7.7.: 31. SVS Jugendfußballturnier mit 65 Mannschaften aus Spaichingen und Sallanches, 750 Teilnehmer und 200 Helfer.
Bericht: 65 Gymnasiasten schaffen das Abitur, Annika Lodahl mit Traumnote 1,0.
- 05.07.19 Jahreshauptversammlung des Vereins Visions for Tanzania im Gasthaus Engel.
Bericht: Zur Abwendung der geplanten Schließung des Spaichinger Krankenhauses haben sich Bürger zusammen geschlossen. Der „Förderverein Krankenhaus“ ist nun ein eingetragener Verein.
Bericht: Als Nachfolgerin der City-Managerin Simone Stoffel hat die Stelle seit 1.7. wieder Monika Multerer (City-Managerin 2012 bis 2014) inne.
- 06.07.19 6. und 7.7.: „Der Kleine Prinz“. Das Kindermusical in einer Aufführung von den Kinderchören der kath. Kirchengemeinde und der Rupert-Mayer-Schule in der Stadtpfarrkirche.
Bahnhofshock des Spaichinger Heimatvereins mit Ausstellung erinnert an 150 Jahre Bahnhof Spaichingen.
- 07.07.19 Konzert & Klinik: Zemlinski Klarinetten trio, Stücke der Romantik.
Marktplatzfest der Banater Schwaben. Neben Essen und Trinken und Musik gibt es auch Tanzvorführungen der Trachtengruppen.
Männertag auf dem Dreifaltigkeitsberg mit Bischof Gebhard Fürst.
- 09.07.19 Bericht: Die Stadt wird neue Tische und Stühle für die Stadthalle anschaffen.
- 12.07.19 Lange Einkaufsnacht des Gewerbe- und Handelsvereins. Ausstellungseröffnung mit Bildern von Brunhild Schwörer im Heuberger Boten. Ein Erfolg trotz unsicheren Wetters.
- 13.07.19 Erster Skate-Day des RVS in der RVS Arena ist ein voller Erfolg.
FK: Elfmeter-Turnier im Stadion Unterbach gewinnt das „Allianz Team Wibiral“.
Beim Abi-Ball werden zahlreiche Schüler und Schülerinnen ausgezeichnet. Die Abiturienten haben ein tolles Bühnenprogramm vorbereitet.
- 14.07.19 Gartenfest der Kolpingsfamilie.
- 19.07.19 50er-Fest: Sektempfang im Martin-Luther-Haus, Totengedenken und Gräberbesuch, Einkehr im Rössle.
Erste Friday for Future-Demo in Spaichingen mit 400 bis 600 Teilnehmern.
- 20.07.19 Laien-Faustball Turnier, organisiert von Florian Kotscharnik.
Sportliches Großereignis: Bergrennen des Schneeschuvereins.
50er-Fest: Jahrgangsfoto, Sektempfang in der Stadthalle, Heimatabend mit großartigem Bühnenprogramm.
- 21.07.19 50er-Fest: Platzkonzert in der Stadthalle, Einkehr im Gasthaus 7-Wind.



- 22.07.19 50er-Fest: Gottesdienst auf dem Dreifaltigkeitsberg, Ausflug und Abschluss mit Einkehr.
- 24.07.19 Bericht: Gemeinderat entsendet nun Ältestenrat zur Vorbesprechung von Gemeinderatssitzungen.
- 26.07.19 Graffiti-Aktion „Uprise“ auf der Schlüsselwiese durch Juliane Vollmer (kath. Kirche), Gritli Lücking (ev. Kirche) und Antje Wiedmann-Bornscheid (Stadtjugendreferat).
- 30.07.19 Bericht über 50-Jahr-Feier des Briefmarkenvereins.

AUGUST

- 04.08.19 Hirnbühlfest des Schneeschuhvereins mit großem Andrang.
- 08.08.19 Bericht: Das Kinderzentrum „pfiff“ erhält vom Verein „Cents for help“ (Firma und Mitarbeiter von BOSCH) 10.000,- €.
- 21.08.19 Bericht: In Spaichingen gibt es zu wenig Hebammen – 6 für Spaichingen, Heuberg und Primtal.
- 24.08.19 24. und 25.8.: Happy Hip Hop Cup der Hundefreunde Spaichingen mit über 70 Startern.
- 29.08.19 Im Stadtgarten an der Bahnhofstraße findet ein „Feierabendhock“ mit Stadtkapelle statt, zu welchem die Stadt eingeladen hat.
- 31.08.19 Tag der offenen Tür beim Western-Club, es spielt ein Country-Trio.

SEPTEMBER

- 01.09.19 Waldfest des Schwäbischen Albvereins auf dem Tanzplatz bei kühlem regnerischem Wetter
- 02.09.19 In der Nacht brennt die Schutzhütte auf der Jungviehweide an der Straße nach Schura komplett ab. Ursache ist unklar.

Eine Ruhebänk, die vom Jahrgang 1939 anlässlich des 80er-Festes gestiftet wurde und die vor der Aussegnungshalle aufgestellt wurde, wird der Öffentlichkeit übergeben.
- 04.09.19 Erwin Teufel, ehemaliger Spaichinger Bürgermeister und Ministerpräsident feiert seinen 80. Geburtstag.
- 05.09.19 Spaichingen erzählt: Erste Veranstaltung des Heimatvereins widmet sich dem Lehrer und Kunstmaler Albert Schellinger. Es kommen viele, die Schellinger noch persönlich kannten, um Erinnerungen auszutauschen ins Gewerbemuseum.
- 08.09.19 Herbstfest des Obst- und Gartenbauvereins.

Edelweißfest des DAV hinter dem Amtsgericht. Regen verhindert den Aufbau der Kletterwand

Dreifaltigkeitsberg: Hubertusmesse und Bergkirbe wird trotz Regen ein Erfolg, jedoch sind Programmänderungen notwendig.

Chronik 2019

- 11.09.19 Bericht: VHS stellt das Programm für das Herbst/Winter-Semester mit dem Themenschwerpunkt „Kinderwelten“ vor.
- 13.09.19 Jährliche Hauptübung der Feuerwehr an der Rupert-Mayer-Schule.

Beim Sommerfest des Behindertenheims St. Agnes wird das 10-jährige Bestehen des Heimes gefeiert. Das Fest wird ausgerichtet vom Rotary-Club Hohenkarpfen-Tuttlingen.
- 14.09.19 39. Heimatortstreffen der einstigen Darowaer mit 700 Teilnehmern in der Stadthalle.

Zweite Radtour des „AK Umgehungsstraße“ mit 35 Teilnehmern.
- 15.09.19 2. Schlüsselwiesenhock der CDU. Den ersten Hock gab es im Vorjahr aus Anlaß der „20 Jahre Freizeitanlage Schlüsselwiese“.
- 18.09.19 Bericht: Spaichingen soll einen neuen Kindergarten bekommen, da das bisherige Angebot nicht mehr ausreicht.
- 19.09.19 Bürgerversammlung in der Stadthalle auf Einladung der Stadt mit rund 300 Besuchern.
- 20.09.19 2. Friday for Future Demo mit rund 250 Teilnehmern.
- 21.09.19 Kunstspaziergang mit Roland Heinisch führt vom Gewerbemuseum zur KZ Gedenkstätte.
- 22.09.19 Großevent des Gewerbe- und Handelsvereins: „Kunst trifft Wirtschaft“ mit zahlreichen teilnehmenden Betrieben ist gut besucht.
- 26.09.19 Bericht: Zwölf Neuntklässler des Gymnasiums haben für ihr soziales Engagement von der Bürgerstiftung das JUFAM-Zertifikat erhalten.
- 28.09.19 Einweihung der neu gestalteten KZ Gedenkstätte hinter dem Friedhof mit zahlreichen Ehrengästen und Spaichinger Bürgern.

Der ehemalige katholische Pfarrer Manfred Müller feiert seinen 80. Geburtstag. Zahlreiche Gratulanten fahren nach Wurmlingen, seiner alten Heimat.

Bericht: Die Band „Soundstorm“ besteht 15 Jahre.

OKTOBER

- 02.10.19 Rosalind Merkle erhält für die Lebensrettung eines Kindes eine Urkunde des Ministerpräsidenten
- 03.10.19 Tag der offenen Moschee in Spaichingen.
- 05.10.19 Gewerbemuseum: Ausstellungseröffnung mit Bildern des verstorbenen Malers Leonhard Lang.
- 07.10.19 Die Bauarbeiten für den Abschnitt der Hauptstraße zwischen Marktplatz und Kreuzplatz beginnen, die Straße wird einseitig gesperrt. Dies ist notwendig wegen der Erneuerung der Primverdolung.
- 09.10.19 Podiumsdiskussion in der Stadthalle zur Zukunft des Spaichinger Klinikums mit mehreren Hundert Interessierten. Das Gutachten des Büros Oberender wird als einseitig kritisiert.



- 10.10.19 Bericht: Das Dach der Stadtpfarrkirche muss saniert werden. Die Kirchengemeinde muss die Kosten ohne die Diözese schultern.
- 11.10.19 Kulturarbeitskreis: Freiburger Puppenbühne mit „Kasper und der Pirat der sieben Meere“ in der Stadthalle.
- 12.10.19 CDU Kinderartikelflohmarkt in der Stadthalle.
- Der Schwäbische Albverein und NABU veranstalten eine Landschaftspflegeaktion am Schanzweg.
- Jedermann-Turnier des Indiacas-Clubs in der Schillerschulsporthalle.
- 13.10.19 Das Oktoberfest der kath. Kirchengemeinde wird wieder ein voller Erfolg.
- Saisonende: Das Freibad hat in diesem Jahr letztmalig geöffnet.
- 16.10.19 Mitgliederversammlung der gemeinnützigen Sozialstation Spaichingen-Heuberg im Schützenhaus in Böttingen.
- Informationsveranstaltung zur Zukunft des Spaichinger Klinikums auf Einladung von Landrat Bär.
- 18.10.19 Tag der offenen Tür bei der Stiftung Liebenau an der Dreifaltigkeitsbergstraße.
- 19.10.19 Dreifaltigkeitsberg: Altensteiger Vokalensemble feiert mit einem Konzert sein 30-jähriges Bestehen.
- Spendenwanderung der Bürgerstiftung trotz Regenwetter mit knapp 30 Teilnehmern.
- 20.10.19 Kultur & Klink: Alte Musik mit Prof. Van Elsacker u. Studierenden der Musikhochschule Trossingen
- 24.10.19 Der Kreistag beschließt gegen den Widerstand vieler Bürger (10.300 Unterschriften wurden gesammelt) und des „Fördervereins Krankenhaus Spaichingen“ die Schließung des Klinikums Spaichingen.
- 25.10.19 Freisprechung junger Nachwuchskräfte beim Kreishandwerkertag in der Stadthalle.
- 26.10.19 TV Herbstfeier in der Schillerschulturnhalle mit vereinsinternen Wettkämpfen; die Vereinsbesten der jungen Turner werden prämiert.
- Hallenflohmarkt des FK in der Alten Turnhalle.

NOVEMBER

- 01.11.19 Neu ab 1. November: Dr. Martin Ruf als Orthopäde und Unfallchirurg am MVZ Spaichingen. Dr. Haenle hat altershalber aufgehört.
- 03.11.19 Martini-Markt mit Skibasar des Schneeschuhvereins, Tausende kommen trotz Dauerregen.
- 05.11.19 Bericht: Gymnasium Spaichingen erhält zum Dritten Mal das MINT-Zertifikat.
- 06.11.19 Kulturarbeitskreis: Das Chamaeleon-Theater zeigt in der Stadthalle: „Schneewittchen“.

Chronik 2019

- 09.11.19 Solidaritätsveranstaltung anlässlich der Ereignisse am 9. November auf Initiative der ev. + kath. Kirchengemeinden und Initiative KZ Gedenken Spaichingen.
- SWR1-Disco in der Stadthalle auf Einladung des TV mit 700 Tanzbegeisterten
- 10.11.19 Gospelkonzert in der ev. Kirche mit dem Gospelchor aus Bisingen singt über Glaube und Hoffnung
- 11.11.19 Bericht: 30 Jahre Katholische Altenpflegeschule
- Martinsspiel vor der kath. Stadtpfarrkirche
- Proklamation des neuen Prinzenpaares: Werner und Monika Reisbeck sind Werner I vom Schäberle Hoi und Prinzessin Monika I vom Banater Heimatstädtchen. Motto: „Heile Welt und gutes Klima, Fasnet for future ist doch prima“
- 14.11.19 Informationsveranstaltung zur Umgehungsstraße auf Einladung des RP Freiburg
- 16.11.19 Kammerkonzert im Gewerbemuseum mit Elisa van Beek (Violine), Clara Berger (Cello) und Giorgos Karagiannis (Klavier)
- Bericht: Bei der Mitgliederversammlung der FDP OG Spaichingen wird Marcel Aulila zum neuen Vorsitzenden gewählt.
- Witzeerzähler Olli ist zu Gast in der Stadthalle Spaichingen
- Nach einer Woche geht der Staat „Rotan“ im Gymnasium Spaichingen zu Ende. Die Schüler haben ausprobiert, wie ein Staat funktioniert und organisiert ist. Groß war das Publikumsinteresse.
- Am Samstag und Sonntag findet das Schlachtfest des Schneeschuhvereins auf der Skihütte statt.
- 17.11.19 Kultur & Klinik: „Zu Gast in Wien“ mit dem koreanischen Klavierstudenten Chui Kyi Jung
- Stadtkünstlerverein versteigert gespendete Arbeiten der Stadtkünstler. Der Erlös soll einer Ausstellung auf dem Dreifaltigkeitsberg im Jahr 2020 dienen.
- Volkstrauertag. Die Stadt lädt zu einer Feier am Friedhof ein, die von der Stadtkapelle und vom Liederkranz musikalisch begleitet wird.
- Firmenjubiläum: 200 Jahre Sauter-Klaviere werden mit einer großen Feier am Öschberghof bei Donaueschingen gefeiert.
- 19.11.19 Jahreshauptversammlung des Spaichinger Heimatvereins im Hotel Kreuz
- 21.11.19 Jahreshauptversammlung der Badminton Hobby-Gruppe im Gasthaus 7-Wind
- 22.11.19 Beim „Winterzauber“ der Realschule wird Selbstgebasteltes und Gebackenes in vorweihnachtlicher Stimmung verkauft.
- 23.11.19 Jahreskonzert der Stadtkapelle in der Stadthalle mit abwechslungsreichem Programm feiert Erfolg
- 24.11.19 Die Chorgemeinschaft Fischermühle führt in der Dreifaltigkeitsbergkirche das „Requiem“ von Mozart auf.



- 27.11.19 Bericht: In einer Feierstunde des SVS werden zum 50. Mal Freizeitsportler mit dem Deutschen Sportabzeichen geehrt.
- 30.11.19 Erster Tag des Weihnachtsmarktes, der erstmals im unteren Bereich der Bahnhofstraße stattfindet. Die Eisbahn des GHV und einige Hütten sind auf dem Marktplatz aufgebaut. Auch die Öffnungszeiten sind neu: Sieben Öffnungstage an drei Wochenenden.
- Gewerbemuseum: Eröffnung der Krippenausstellung des Heimatvereins.
- Bei der Cäcilienfeier des kath. Kirchenchors werden zahlreiche Sänger geehrt.
- DRK OG Spaichingen: Jahreshauptversammlung. Die Ortsgruppe wird in „Bereitschaft Spaichingen“ umbenannt.

DEZEMBER

- 05.12.19 Spaichinger Kindertanzclub Bravo führt das Tanzmusical „Die Schneekönigin“ im Konzerthaus Trossingen auf.
- 06.12.19 Bericht: In einer Feierstunde im Schützenhaus hat der TV 47 Sportabzeichen vergeben.
- 07.12.19 Adventliches Schulfest in der Rupert-Mayer-Schule mit großem Besucherinteresse
- Advent mit Bach: Ein Orgelkantatenkonzert geben Studierende der Trossinger Musikhochschule in der Dreifaltigkeitsbergkirche.
- 14.12.19 Balettabend der Ballettschule Arabesque in der Stadthalle mit Klaviervortrag von Henriette Gärtner
- 19.12.19 Nach Abschluss der Bauarbeiten an der Hauptstraße auf Höhe des Marktplatzes/Kreuzplatzes ist diese wieder dauerhaft zweispurig befahrbar.
- Eine 120 Jahre alte Fichte im Stadtgarten beim Gewerbemuseum wird wegen Borkenkäferbefalls gefällt.
- 20.12.19 Das Kreisklinikum Spaichingen schließt nach 50 Jahren. Auch Notfälle müssen nun in die umliegenden Krankenhäuser. Es verbleiben die konservative Orthopädie und die plastische Chirurgie mit einigen Betten und einige Facharztpraxen, darunter die diabetologische Praxis.
- Bericht: Seit einem Jahr gibt es nun die Linedancegruppe unter der Leitung von Silvia Weber, die „Trinity Mountain Dancers“.
- 25.12.19 Der Kirchenchor St. Peter und Paul führt die „Missa Sancti Nicolai“ von Josef Haydn auf.
- 28.12.19 Bericht: Der Verein „Schuhmuckl“ e.V., der kolumbianische Kinder und Jugendliche unterstützt, blickt auf seine 10-jährige Arbeit zurück.
- 31.12.19 Silvesterball der Heimatortsgemeinschaft Darowa in der Stadthalle, es spielen die „Primtaler“.

Dank für Spenden

Wir danken den Personen, die die Herausgabe des Heimatbriefes 2019 mit einer Spende unterstützt haben:

Ascher, Gretel, Addison, USA
August Jens-Uwe, Friedberg
Bauser Elke, Empfingen
Brüggemann, Karin, Rheinfelden
Buchholz, Dr. Reiner u. Gertrud, Tübingen-Hagelbach
Bühler, Ilse, Rheinfelden
Bühler, Kurt-Hans u. Helene, Trossingen
Delaunay, Trude, Criquetot L'Esneval
Distel Herbert, Weingarten
Doppelbauer Walter u. Ingrid, Gilching
Dreher, Gebhard, Wolpertshausen
Eckardt, Gerhard u. Margrita, Korb
Fa. Alexander Dreher, Spaichingen
Fa. Heppler GmbH, Spaichingen
Fortenbacher Edgar u. Hannelore, Amstetten
Fortenbacher Ingeborg, Gosheim
Geiger Karl-Heinz, Hambrücken
Gerhard Winker Stiftung, Stuttgart
Gutmann, Helga, Raleigh, USA
Häbe, Margot, Leonberg
Hagen Franz, Rottenburg am Neckar
Hagen Wolfgang, Trossingen
Hagen, Roland, Tuttlingen
Hamm, Hedwig, Mengen
Hauser, Sigrid u. Alfred, Kusterdingen
Hermann Klaus u. Natalie
Hoffmann, Edeltraud, Stuttgart
Honer Franz Joseph, Stegaurach
Hopt Prof. Dr. Dr. Ulrich u. Angelika, Merzhausen
Hugger, Günter u. Dr. Ulrike, Bensheim
Kauer-Unkelbach Renate, Steffisburg, Schweiz
Klein, Horst, Spaichingen
Kramb, Jochen u. Hannelore, Hamburg
Krantz, Dieter, Neufen-Öschelbronn
KSK Tuttlingen
Lippert, Rudolf u. Ilse, Niedernhausen
Maier, Sabine, Düsseldorf
Martin, Edwin u. Erika, Neu-Ulm
Massen, Karin u. Ulrich, Rheinfelden
Meier Ralf u. Ulrike, Leinfelden-Echterdingen

Meinig, Manfred u. Melitta, Rietheim-Weilheim
Merkt, Roland, Nas Cimento, Brasilien
Merkt-Crisolli, Maria, Emmendingen
Müller, Siegfried, Kerpen
Murr Roland, Loßburg
Nafz Günter, Friedrichshafen
Niederberger-Heller, Lydia, Dallenwil, Schweiz
Quilligan Hildegard, Ohio, USA
Rees-Hager, Werner u. Verena, Hembrechtikon, Schweiz
Roos, Ernst u. Maria, Aldingen
Rückle-Unterberger, Walter u. Sylvia, Waiblingen
Schöndienst, Rudolf, Bricktown, USA
Schuhmacher Magnus u. Susanne, Tübingen
Schweikert Ansgar u. Waltraud, Moers
Staudacher Dr. Frank u. Karin, München
Straub, Gertrud, Karlsruhe
Sulzer Christiane, Offenburg
Teuber Manfred u. Anna, Liebenburg-Heissum
Unverricht Erika, Chicago, USA
Wahl, Norbert, Bad Wurzach
Weiss, Rolf u. Andrea, Heilbronn
Weisser, Bernd, Esslingen
Wenzler, Carmen u. Ernst, Lappersdorf
Winker, Regina, Gottmadingen
Winker, Sylvia, Frankfurt
Winkler, Klaus u. Almut, Kirchheim unter Teck
Wüst, Elisabeth, Burgstett
Zawischka, Dieter, Reutlingen

Spendenkonto der Stadtverwaltung Spaichingen

Kreissparkasse Spaichingen:
IBAN DE: DE18643500700000800633
BIC: SOLADES1TUT

Volksbank Donau-Neckar eG:
IBAN: DE52643901300070500002
BIC: GENODES1TUT

